Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 153 — Donnerstag, den 4. Juli 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2948
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Das friedliche Abrüstungsversprechen nicht erfüllt.

Eine bedeutungsvolle Rede Lloyd Georges. — Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Minister für Arbeitsbeschaffung G. H. Thomas entwickelte am Mittwochnachmittag im englischen Unterhaus die ersten Pläne der Arbeiterregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Thomas betonte, daß es keinerlei abgekürzten Weg zur Ueberwindung der Erwerbslosigkeit gebe. Die Millionenzahl der Erwerbslosen gebe insofern ein falsches Bild, als hiervon 50 Prozent nur vorübergehend beschäftigungslos seien. Die verbleibenden 500 000 teilweise lange Zeit hindurch zur Untätigkeit Verurteilten stellten das gefährliche Problem dar. Sein ernstes Bestreben gehe dahin, überflüssige Importe zu vermeiden und an ihre Stelle Güter zu setzen, die in Großbritannien selbst erzeugt werden könnten. Als Beispiel führte er an, daß er die Eisenbahngesellschaften veranlaßt habe, in Zukunft stählerne Schlafwagen bauen zu lassen, an Stelle der bisher verwendeten hölzernen, für die das Material aus dem Ausland eingeführt werden müsse.

Das von Thomas in seiner Rede entworfene Aktionsprogramm zerfällt in drei Teile: Arbeiten, die sofort in Angriff genommen werden können, wie z. B. Verwendung von Zement statt Holz durch die Postverwaltung, Straßenbauten aus dem Wegebaufonds in der Höhe von 37½ Millionen Pfund; Arbeiten, über deren Notwendigkeit allgemeine Uebereinstimmung herrscht, die jedoch eine gewisse Vorbereitung sachlicher und technischer Natur benötigen, wie Eisenbahn-Elektrisierung, Schaffung einer Ringbahnstrecke an der Peripherie Londons für den Gütertransport, baldiger Beginn des Weiterbaues bzw. der Verbesserung der Londoner Brücken. In der dritten Kategorie handelt es sich um großzügige Probleme der Industrieförderung, die erst genauer Vorbereitung bedürfen. Die Frage der Erhöhung des schulpflichtigen Alters auf 15 sowie die Pensionierung überalterter Arbeiter wird mit größter Beschleunigung untersucht werden.

Lloyd George fand, daß er den Vorschlägen der Regierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems an Kühnheit mangele. Er begrüßte Macdonalds Besprechungen mit Dawes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung sich nicht nur mit der Beschränkung der Kreuzer begnügen, sondern auch auf Abschaffung der Unterseeboote dringen werde. Bedenklich fand er es, daß das Problem der Flottenabrüstung zunächst zwischen den Vereinigten Staaten und England ausschließlich ohne Hinzuziehung anderer Seemächte verhandelt werden soll. Eine Flottenabrüstungskonferenz sämtlicher Seemächte ist nach seiner Ansicht besser geeignet, ein Resultat zu erzielen. Jedenfalls dürfe die Regierung nicht glauben, daß eine Beschränkung der Kreuzerbauten und gegebenenfalls die Abschaffung der Unterseeboote die Lösung des Abrüstungsproblems darstelle. Diese beiden Fragen seien lediglich ein Randproblem der gesamten Abrüstungsfragen. Im gegenwärtigen Augenblick gibt es, so erklärte er, in Europa acht große und kleine Mächte, deren militärische Rüstung gewaltiger ist, als vor dem Kriege. Die Tätigkeit der Abrüstungskommission war bis zum gegenwärtigen Augenblick nichts weiter, als eine Komödie. Eine

Rüstungsverminderung ist nicht durchgeführt

worden und es besteht zur Zeit auch keine Aussicht, daß sie künftig erfolgt. Lloyd George erinnerte daran, daß der gegenwärtigen Regierung durch die vom Kabinett Baldwin in der Frage der ausgebildeten Reserven gemachten Zugeständnisse die Hände gebunden sind. Solange aber die Bedingung bestehen bleibe, daß die ausgebildeten Reserven bei der Berechnung des Rüstungsstandes ausgeschlossen bleiben, solange könne eine Abrüstungskonferenz nichts weiter als eine Komödie sein. Es setzen sich vier Fünftel auf dem Kontinent aus Reserven zusammen. Es ist zwecklos, erklärte Lloyd George, über die schiedsgerichtliche Beilegung von Konflikten zu reden, es sei denn, daß die augenblickliche englische Regierung oder eine kommende in der Abrüstungskommission darauf besteht, daß das feierliche schriftliche Abrüstungsversprechen, das wir alle im Jahre 1919 gegeben haben, ausgeführt wird. Lloyd George bedauerte es schließlich, daß die Regierung die Frage der Rheinlandräumung mit der der Reparation in Verbindung gebracht habe, mit der sie nichts zu tun habe; begrüßte es aber, daß die Regierung es nicht im Unklaren gelassen habe, daß sie beabsichtigte, die britischen Besatzungstruppen zurückzuziehen und einen Druck auf die anderen Mächte auszuüben, damit sie diesem Beispiel folgen.

Die plumpen Fälschungen vor Gericht.

Die Zeugenvernehmung im Orloff-Prozeß.

Im Orloff-Prozeß sollte am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, durch Zeugenaussage ein Bild gewonnen werden vom Charakter der beiden Angeklagten Orloff und Pawlonowsky.

Es sind meist prominente Mitglieder der russischen Emigrantenkolonie, die vernommen werden. Da ist der ehemalige General v. Lampe. Mit Orloff, den er stets in bedrängten Verhältnissen gefunden hat, kam er im privaten Verkehr zusammen. Er hat ihn wiederholt um 20 Mark angepumpt. Wichtiger ist, was er mit dem Agenten Siewert erlebt hat. Dieser Siewert, ebenfalls ehemaliger zaristischer Offizier, war der Arbeitgeber Pawloffs. Siewert hat Lampe einmal im Jahre 1924 angerufen und versucht, ihm politische Geheimdokumente anzudrehen. Es handelte sich um offenkundige plumpe Fälschungen: ein Schema für die Tätigkeit der Komintern mit einer Kartothek. Durch Rücksprache mit einem ungarischen Bekannten hat Lampe festgestellt, daß die darin angeführten ungarischen Orte in Wirklichkeit gar nicht existierten. Er zog sich daraufhin von Siewert zurück. Bald darauf erschienen in der deutschnationalen „Deutschen Zeitung" und in 40 anderen Rechtsblättern vier Hetzartikel, die Lampe und seine Freunde als „Spione der Entente" denunzierten. Der Verfasser jener Artikel, der völkische Abgeordnete Kender, wurde vor ein Schiedsgericht gefordert, aber nach echt deutscher Heldenart — kniff er. Von einem Gericht war er wegen seiner parlamentarischen Immunität nicht zu belangen. Lampe beantragte später beim Oberreichsanwalt eine Untersuchung gegen sich wegen Hochverrats. Aber das Reichsgericht in Leipzig erkannte, daß die Dokumente, auf die sich eine Anklage hätte stützen können — gefälscht waren. Der Lieferant dieser Dokumente aber war kein anderer als — eben jener Siewert. Pawloff rückte damals in aller Form von Siewert ab und „bereute, jemals mit ihm zusammen gearbeitet zu haben". Lampe hatte den Verdacht, daß Pawlonowsky ein gewöhnlicher Lockspitzel sei.

Aus den Bekundungen eines Barons v. Küster, Geschäftsführer eines Berliner Restaurants, geht hervor, daß Orloff stets mit der größten Hochachtung, ja, Verehrung behandelt worden sei, während der kleine, beschränkte Pawlonowsky von Orloff selber, wie von allen übrigen Emigranten als eine Art Hanswurst angesehen wurde, vor dem Orloff ausdrücklich gewarnt hat. Das wird auch von Dassel bestätigt, dem Vermittler zwischen dem Manne, der die Anzeige erstattet hat, Knickerbocker, und Pawlonowsky.

Die Berlin-Flieger in Chicago gestartet

Ein Flug in Etappen. — Drei Personen fliegen mit.

Chicago, 3. 7. Das große Land- und Wasserflugzeug seinem Fluge Chicago—Berlin. Der Abflug nordwärts der Flieger Gast und Parker Cramer startete heute hier zu vollzog sich glatt vom Michigan-See aus.

Chicago, 3. 7. Das Riesenflugzeug „Untinbowler", das der „Chicago Tribune" gehört, will mit seinen drei Insassen: Bob Gast als Piloten, Parker Cramer als Mitpiloten und Navigator und Flugredakteur Robert Word von der „Chicago Tribune" heute 1600 Kilometer zurücklegen und dabei verschiedene Zwischenlandungen machen. Zuerst stoppte das Flugzeug in Milwaukee, um am Denkmal des Lief Ericson, der vor Columbus von Europa aus Amerika erreicht haben soll, am Michigansee, einen Kranz niederzulegen. Nach weiteren Zwischenlandungen soll der Flug heute bis Great Whale oder mindestens bis Ruperthouse gehen. Die Weiterfahrt ist über Grönland und Island nach Berlin geplant, das man fünf Tage nach der Abfahrt von Chicago zu erreichen hofft.

Die erste Etappe.

Milwaukee, 3. 7. Das Riesenflugzeug „Untinbowler" nahm um 8.37 Uhr früh (Neuyorker Zeit) hier die angekündigte Zwischenlandung vor. Es wurde von Vertretern der Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt.

Sault Ste. Marie, 3. 7. In Fortsetzung des Fluges Chicago—Berlin ist das Flugzeug „Untinbowler" zu der vorgesehenen Aufnahme von Benzin auf dem Sault Ste. Marie-Fluß niedergegangen. Die Aufnahme der benötigten 500 Gallonen Gasolin dürfte etwa eine Stunde in Anspruch nehmen.

Nami Lake, 3. 7. Das auf dem Flug nach Berlin befindliche Flugzeug „Untinbowler" ist, von Sault Ste. Marie kommend, um 6.50 Uhr abends hier gelandet.

Der Streit um das Schuldenabkommen.

Die Ratifikation der interalliierten Schuldenabkommen ist, nachdem ihr am Dienstag die Finanzkommission und die Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Prinzip zugestimmt haben, wieder um einen Schritt gesicherter, aber umso heftiger ist der Kampf um ihre Form und um die dem Ermächtigungsgesetz einzufügenden Vorbehalte. Beide Kommissionen haben sich gegen die Ratifikation durch Dekret erklärt. Poincaré würde diese Form der Ratifikation immer noch vorziehen, da bei der Dekret-Ratifizierung die Vorbehalte in einer Art zum Ausdruck gebracht werden könnten, die in Amerika keinen Anstoß erregen würde.

Der Streit um die Vorbehalte nimmt tatsächlich immer verbreiterte Formen an. Auch der in der Kammer eingebrachte Antrag des Berichterstatters der auswärtigen Kommission, laut welchem in einem Zusatz zum Gesetz bestimmt werden soll, daß die französische Regierung die Zahlungen der interalliierten Schulden nur aus den deutschen Reparationsleistungen bestreiten könne, erscheint vielen nicht als ideale Lösung. Man hegt die Befürchtung, daß die amerikanische Regierung auch hiergegen Einwendungen erheben würde. Ministerpräsident Poincaré wird so fraglos noch viele Mühe haben, ehe die Ratifikation glücklich vollzogen ist.

Frankreich ist schließlich mit London einverstanden.

Das französische Außenministerium hat nach den Vorstellungen des deutschen Botschafters hinsichtlich der Wahl des Tagungsortes für die diplomatische Konferenz der englischen Regierung gegenüber nochmals alle Gründe dargelegt, die ihrer Auffassung nach für die Wahl eines neutralen Tagungsortes sprechen. Indessen gibt man sich in Paris keinerlei Illusionen darüber hin, daß Frankreich sich schließlich mit der Wahl Londons wird einverstanden erklären müssen, da alle anderen Mächte ihre Zustimmung bereits erteilt haben. Der Quai d'Orsay wird auch keine Einwendungen dagegen erheben, daß die Konferenz, wie Deutschland es wünscht, in den ersten Tagen des August zusammentritt.

Wieder Bandenkrieg in Mexiko.

Die 28 Banditen, die vor einigen Tagen die Ortschaft Tatotonilko überfielen und sieben Einwohner niedergeschossen haben, wurden von den Bundestrüppen gefangengenommen und hingerichtet. Ihre Leichname wurden an Telegraphenstangen am Schienenwege aufgehängt. Ferner wurde der Geistliche Pedrueza, ein bekannter Führer der katholischen Rebellion in den Bundesstaaten Jalisco und Guanajuato bei Arandas vom Bundesmilitär gefangen genommen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode. Das Urteil wurde sofort durch Erschießen vollstreckt. Pedrueza war der Häuptling jener Bande, die im Jahre 1927 einen Personenzug zwischen Guadalajar und Mexiko-City überfiel und 60 Reisende ermordete.

Was wird dabei herauskommen?

Die Strafkammer des Bezirksgerichts Kattowitz hat beschlossen, den Prozeß Ultz am 23. Juli, also in den Gerichtsferien, zu beginnen. Die Verteidigung wird der Warschauer Rechtsanwalt Liebermann übernehmen. Einem zweiten Antrag der Verteidigung auf Zulassung von Entlastunszeugen ist diesmal stattgegeben worden. Infolgedessen werden seitens des Angeklagten 4 Zeugen gestellt. Insgesamt werden an dem Prozeß 10 Zeugen und 4 Sachverständige, darunter zwei militärische, teilnehmen. Die Besetzung des Gerichtskollegiums soll unverändert bleiben.

Ueberall Vormarsch der Sozialdemokratie.

Die Wahlen in Holland

Die gestrigen Wahlen zur Zweiten Kammer in Holland sind, soweit bisher bekannt, im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war bereits in den Vormittagsstunden sehr stark. Die bisher bekanntgewordenen Teilergebnisse lassen den allgemeinen Eindruck zu, daß die Parteien der Linken, insbesondere die Sozialdemokraten, im größten Teil des Landes einen Stimmengewinn verbuchen können. Die Kommunisten scheinen durch ihre Spaltung in zwei Gruppen keine Möglichkeit zu haben, auch nur einen einzigen Kandidaten in die Kammer zu bekommen

Rücktritt des holländischen Kabinetts.

Der holländische Ministerpräsident, de Geer, hat der Königin im Hinblick auf die stattfindenden Wahlen zur Zweiten Kammer den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Hierzu verlautet aus politischen Kreisen, der Schritt des Ministerpräsidenten sei auf die Erwägung zurückzuführen, daß das derzeitige Kabinett als ein außerparlamentarisches Kabinett nur solange im Amt zu bleiben wünschte, bis sich wieder die Möglichkeit für die Bildung einer neuen parlamentarischen Koalitionsregierung böte. Da die Aussicht bestehe, daß diese Möglichkeit sich auf Grund der heutigen Wahlen ergebe, wolle das jetzige Kabinett der Königin volle Handlungsfreiheit in bezug auf die Berufung einer neuen Regierung schaffen.

Französische Eroberungsbestrebungen in Syrien.

Die syrische Politik Frankreichs steht schon wieder einmal am Scheidewege. Den vereinten unterirdischen Einflüssen der katholischen Orden und der Militärs ist es gelungen, eine Krise zu schaffen, die aller Voraussicht nach das Geschick der Versöhnungspolitik des Oberkommissars Ponsot und damit auch sein eigenes besiegeln wird. Anläßlich des Ausfalls der Wahlen in der Libanonrepublik, die mit einer Niederlage der Regierung und mit einem Siege der libanesischen Separatisten geendet haben, beginnen die Gegner der bürgerlichen Reformer und der Einheit Syriens zu einem neuen Vorstoß auszuholen, um ihren alten Lieblingsplan der Trennung Syriens in zwei Teile zu verwirklichen. Syrien soll hierbei eine Verfassung nach dem Muster des Irak erhalten, die Frankreich einen entscheidenden Einfluß auf das Parlament sichert, während die Zukunft des christlichen Libanons als „französisches Dominium" nach der Art von Ulster gedacht ist, um den klerikalen und militaristischen Einfluß auf die syrische Politik durch die Schaffung eines in sich geschlossenen christlichen Staates zu verewigen. Die Absichten der reaktionären Elemente gehen auf die Errichtung von zwei Oberkommissariaten, eins für den Libanon und eins für das übrige Syrien aus, wobei wenigstens eins in die Hände eines Soldaten kommen soll. Bei der Propaganda für diese Idee wird immer wieder auf die Erfolge Frankreichs in Marokko im Vergleich zu dem Stillstand in Syrien hingewiesen. Damit soll ein Druck auf die Politiker des Quai d'Orsay für die Wiedereinführung der Militärdiktatur ausgeübt werden. Die Väter dieses Gedankens machen sich jedoch wenig Kopfzerbrechen darüber, ob eine Vorherrschaft der Militärs nicht wieder einen neuen syrischen Aufstand in den Bereich der Möglichkeiten rückt.

Der Sekretär des Oberkommissariats, Robert de Caix, der als Vertrauensmann des Quai d'Orsay die Tätigkeit Ponsots in den letzten fünf Monaten aus der Nähe beobachtet hat, und der als ein Gegner der politischen wie der wirtschaftlichen Methoden des gegenwärtigen Oberkommissars gilt, ist zur Berichterstattung über die notwendigen Aenderungen der syrischen Verfassung bereits nach Paris abgereist, wohin auch Ponsot selbst berufen worden ist, um nach der allgemein verbreiteten Ansicht nicht wieder auf seinen Posten zurückzukehren.

Das Konkordat angenommen.

Die Bedenken der Freidenkerverbände beachtet.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm am Mittwoch den Vertrag mit der katholischen Kirche mit 16 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen der übrigen Parteien an. Außerdem wurde ein demokratischer Antrag angenommen, wonach das Staatsministerium unverzüglich in Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen zum Abschluß eines ähnlichen Vertrages eintreten soll. Schließlich wurde ein Antrag des Abg. König (Soz.) genehmigt, der die Interessen der Freidenkerverbände wahrnimmt. Durch diesen Antrag wird das Staatsministerium ersucht, unverzüglich die Bestimmungen des Artikels 137, Ziffer 7 der Reichsverfassung auf dem Verordnungswege durchzuführen. Soweit die Gleichstellung der Vereinigungen, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen, mit den Religionsgesellschaften im Verordnungswege nicht tunlich erscheint, soll dem Landtag unverzüglich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen den dafür in Frage kommenden Vereinigungen die Eigenschaft der Körperschaften des öffentlichen Rechts verliehen wird.

Im Verlauf der ausgedehnten Debatte über den Staatsvertrag erklärte Kultusminister Dr. Becker wiederholt, daß in keinem Artikel des Vertrages auf die Schule Bezug genommen sei und sich darüber auch keinerlei Meinungsverschiedenheiten bei den Verhandlungen ergeben hätten. Bezeichnend sei die Stellungnahme der gesamten katholischen Presse, die gerade die Nichtbehandlung der Schule bedauert habe.

Vor dem Sturz der sächsischen Regierung.

Die heutige Abstimmung über das Mißtrauensvotum.

Die Kommunisten haben im sächsischen Landtag bereits ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Bünger eingebracht. Inzwischen haben die Aufwertler beschlossen, für das Mißtrauensvotum zu stimmen, so daß einschließlich der sozialdemokratischen und kommunistischen Opposition insgesamt 48 von 96 Stimmen für das Mißtrauensvotum abgegeben werden dürften. Stimmt auch nur einer der beiden Altsozialisten für das Mißtrauensvotum, was nicht unwahrscheinlich ist, so ist eine Mehrheit von 49 Stimmen gegen das Kabinett Bünger vorhanden. Die neue Regierung kann also bereits am Donnerstag wieder gestürzt werden.

Die „Dresdener Volkszeitung" schreibt zu dem Kabinett Bünger: „Ob nun der Regierung Büngers ein langes oder nur ein kurzes Dasein beschieden ist, es bleibt für das sächsische Proletariat ein sehr unerfreuliches Ergebnis der politischen Entwicklung in Sachsen, daß ein solches Rechtskabinett, wie wir es zunächst haben, überhaupt aufgerichtet werden konnte. Wir können nur nochmals wiederholen, was wir schon einmal gesagt haben: es wäre höchste Zeit, daß die sächsische Arbeiterschaft aus dem, was sie jetzt erlebt, die notwendige Lehre zieht, daß sie die Arbeiterzersplitterer von rechts und links zum Teufel jagt und statt zum Kampf gegeneinander ihre Kräfte dazu verwendete, die ihr in Sachsen gebührende Machtstellung wieder zu erobern."

Prinzliche Lümmeleien.

Das Landgericht Glogau verurteilte am Mittwoch Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erster Instanz hatte den Angeklagten wegen angeblich schlechter Vermögenslage zu 300 Mark Geldstrafe verurteilte. Der Verteidiger beabsichtigt, gegen das neue Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen.

Der Angeklagte hatte in einem Artikel im „Guhrauer Anzeiger" sich folgende Schmähung der Republik und ihrer Repräsentanten erlaubt: „Um Minister zu werden, muß man heute im Zuchthaus gesessen haben." In der Verhandlung wurde ein Brief verlesen, den der Angeklagte an den republikanisch eingestellten und darum bei seinen Kollegen sehr unbeliebten Landgerichtspräsidenten Berthold gerichtet hat. Der Präsident hatte einem deutschnationalen Schöffen, der im ersten Verfahren mitwirkte, einen Verweis erteilt, weil der Schöffe vor der Urteilsberatung dem Angeklagten demonstrativ die Hand geschüttelt hatte. Darauf bezog sich der von antisemitischen Wendungen strotzende Brief des Prinzen, der folgenden Schluß hat: „Ich gratuliere Ihnen zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Jerusalem." Der Präsident hat wegen des Briefes ein neues Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet.

Jetzt schmähen sie Klara Zetkin.

Bisher galt sie als kommunistische Heilige.

In einem geheimen Rundschreiben an die politischen Sekretäre der einzelnen Bezirke hat das Zentralkomitee der KPD. besondere Anweisungen über die Behandlung des „Falles Klara Zetkin" gegeben. In dem Rundschreiben wird zunächst bestätigt, daß der Abreise Klara Zetkins von Moskau heftige Auseinandersetzungen mit der gegenwärtigen Führung der Komintern vorausgegangen sind. Klara Zetkin habe eine Erklärung unterschreiben sollen, nach der sie sich in Deutschland von jeder Verbindung mit der ausgeschlossenen Brandlergruppe zurückhalten und sich bei einer politischen Tätigkeit Thälmann unterstellen würde. Das habe Klara Zetkin abgelehnt. Sie habe hinzugefügt, daß sie bei etwaigen Schwierigkeiten die Dienste des deutschen Konsuls in Moskau in Anspruch nehmen müsse. In dem Rundschreiben wird schließlich verlangt, daß in den einzelnen Bezirken der Boden für den zu erwartenden Ausschluß vorbereitet werde. Klara Zetkin wird als eine willenlose, altersschwache Person bezeichnet, deren Rückfall in die sozialdemokratische Ideologie schon jahrelang verdeckt worden sei.

Die kommunistische Oppositionspresse berichtet, in kommunistischen Mitgliederversammlungen erzählten die KPD.-Sekretäre bereits, Klara Zetkin sei mit Brandler bei den „Sozialfaschisten" gelandet.

Die völkischen Rowdys müssen büßen.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Köln: Der nationalsozialistische Ueberfall auf Reichsbannerleute in Elberfeld anläßlich einer Gautagung des Reichsbanners hatte noch ein Nachspiel vor dem dortigen Erweiterten Schöffengericht. Wie erinnerlich sind bereits im Juni drei Nationalsozialisten, die an diesem Ueberfall beteiligt waren, zu insgesamt 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einer der Angeklagten, Erwin Rosenberg, hatte damals vor Gericht nicht erscheinen können. Gegen ihn wurde gesondert verhandelt. Da Rosenberg sich nicht in dem Maße an den Ausschreitungen beteiligt hatte, wie die übrigen Nationalsozialisten und er von Anfang an geständig war, erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis. Er muß außerdem an die Mißhandelten eine Buße zahlen. In der Begründung des Urteils brandmarkte das Gericht erneut „die unglaubliche Roheit der Tat, die an organisiertes Rowdytum erinnere".

Woldemaras überspitzte Politik.

Bei einem Presseempfang teilte der litauische Ministerpräsident Woldemaras u. a. mit, daß die litauische Regierung in allernächster Zeit dem Völkerbunde eine Note mit einem Bericht über das gegen Woldemaras verübte Attentat überreichen würde, das, wie man auf litauischer Seite vermutet, nicht ohne polnische Beteiligung organisiert worden ist. Sofort nach Ueberreichung der Note werde deren Text veröffentlicht werden, einstweilen aber könne Näheres noch nicht mitgeteilt werden.

Faschistische Tauben entdeckt. Der „Pester Lloyd" berichtet aus Ragusa über einen italienisch-jugoslawischen Grenzzwischenfall. In dem kleinen Hafen Racisti auf der Insel Curzola lief vor zwei Tagen ein italienischer Segler ein. Die Zollbeamten, die das Schiff untersuchten, fanden einen Kasten mit Brieftauben, die dieselben Ringe trugen, die man vor einigen Tagen in Dalmatien bei eingefangenen Tauben des Italienischen Informationsdienstes vorfand. Das Segelschiff lief noch aus dem Hafen aus, wurde aber durch ein Motorschiff eingeholt und zurückgebracht. Der Kapitän und die Mannschaft des Seglers wurden verhaftet und dem Staatsgerichtshof in Belgrad eingeliefert.

Gewaltige Trauerkundgebungen.

Die Beisetzung des belgischen Arbeiterführers Wauters.

Die Leichenfeier für Joseph Wauters gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung des ganzen arbeitenden Volkes von Belgien. Wohl seit Jahrzehnten hat Brüssel kein so gewaltiges Leichenbegängnis gesehen.

Schon die Ueberführung der Leiche aus dem Sterbehaus nach dem Volkshause, die nur als einfache Zeremonie der dem Toten nahestehenden Persönlichkeiten gedacht war, gestaltete sich spontan zu einer großen Volkskundgebung. Mehrere tausend Personen geleiteten den Totenwagen zu dem Hause der Brüsseler Arbeiterbewegung, wo die Leiche in der mit roten Fahnen und Bannern geschmückten Eingangshalle aufgebahrt wurde. Uniformierte Mitglieder der Arbeiterwehr hielten die Totenwache. Ein ununterbrochener Zug defilierte bis Mittwoch morgen an der Bahre vorbei. Ihre Zahl ging in die Zwanzigtausend, darunter Arbeiter und Arbeiterinnen und viele bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Regierung hatte die Minister Jaspar, Hymans und Heyman in das Volkshaus entsandt. Der König hatte seinen Adjutanten geschickt.

Die eigentliche Leichenfeier fand am Mittwochnachmittag statt. Nur wer den großen imposanten Umzug der belgischen Arbeiterpartei während des vorjährigen internationalen sozialistischen Kongresses in Brüssel erleben durfte, kann sich eine Vorstellung von der Größe dieser Trauerdemonstration machen. Nicht nur aus Brüssel, aus allen Teilen des Landes waren Leidtragende herbeigeströmt. Aus dem Industriegebiet des Borinage, wo allgemeine Arbeitsruhe proklamiert worden war, kamen allein drei Extrazüge mit Teilnehmern.

Vor dem Volkshaus, wo der Sarg inzwischen auf der großen Treppe niedergestellt wurde, hielten Vandervelde und de Brouckère kurze Ansprachen. Leon Blum sprach im Namen der ausländischen Delegierten. Für die deutsche Sozialdemokratie war Crispien erschienen. Ungezählte Tausende füllten den großen Platz und die angrenzenden Straßen. Sie bildeten später einen gewaltigen Trauerzug, der von einer Abteilung der Arbeiterwehr geführt wurde. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 100 000 geschätzt. Der Zug, in dem auch zahlreiche bürgerliche Politiker, Minister und Beamte sowie ausländische Diplomaten sich befanden, bewegte sich an den Ministerien und dem Parlament vorbei, wo die Nationalflaggen auf halbmast gehißt waren. Am Ausgange der inneren Stadt wurde der Sarg von einem Kraftleichenwagen übernommen und in Begleitung der Familie und des Parteivorstandes nach Varemme in der Provinz Brüssel überführt, wo am Donnerstag die Beerdigung stattfindet.

Der Länderkonflikt um die Verhaftung.

Aus Budapest wird amtlich mitgeteilt: Der tschechoslowakische Gesandte in Budapest hat beim Minister des Aeußeren Walko vorgesprochen und die Angelegenheit der am 28. Juni erfolgten Verhaftung des in Hidasnemeti dienstleitenden Eisenbahnbeamten Vincenz Pecha zur Sprache gebracht. Der tschechoslowakische Gesandte protestierte gegen die Art und Weise der Verhaftung und erbat Aufklärung darüber, ob die Verhaftung Pechas etwa als Repressalie für die in der Vergangenheit auf tschechoslowakischem Gebiet erfolgten Verhaftungen ungarischer Staatsbürger vorgenommen worden sei. Minister des Aeußeren, Walko, gab dem Gesandten zur Antwort, daß es sich bei der Verhaftung Pechas um keine Repressalie handele, sondern daß Pecha bei Spionage auf frischer Tat ertappt worden sei und daß demzufolge seine Verhaftung habe angeordnet werden müssen. Uebrigens habe Pecha zugegeben, daß er mit Personen in Verbindung stand, die ihm Angaben über militärische Angelegenheiten zukommen ließen.

Von tschechischer Seite wird dazu geschrieben: Diese Antwort kann nicht als befriedigend angesehen werden, da die Art und Weise der Verhaftung, auch, wenn der Grund für die Verhaftung richtig war, dem zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn abgeschlossenen Eisenbahnübereinkommen widerspricht.

Rücktritt des estnischen Kabinetts. Die im Mai gewählte estnische Kammer trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zum Präsidenten wurde der Agrarier Einbund wiedergewählt. Das Kabinett ist zurückgetreten, Einbund ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

Das billige Fahrrad.

Von
Guy de Teramond.

Ein glühender Sommertag in dem dunstigen Häusermeer von Paris. Die Sonne brennt stark, und vergoldet mit ihren Strahlen die Gehsteige aus Asphalt, über die das Brausen der Millionenstadt in endlosen Wellen dahinflutet.

Auf der Bank eines Boulevards, im Schatten einer Platane, sitzt der junge Fripouillard und träumt:

„Ach, Flügel haben! . . . sich in den Sattel eines Fahrrades schwingen und im sausendem Tempo von 30 Kilometern endlich einmal dieser Hölle entfliehen! . . ."

Was nützen aber die schönsten Träume, wenn das entsprechende Kleingeld fehlt, um sie zu verwirklichen? Fripouillard hat es vorläufig erst bis zum Rang eines Laufburschen in einem Tapetengeschäft gebracht, nicht zu wundern also, daß er kein Geld besitzt, um sich ein Fahrrad auch nur leihweise zu verschaffen.

Jemanden anpumpen? Vollkommen aussichtsloses Beginnen. Vielleicht, daß ihm eine mildtätige Seele auf die Versicherung hin, er habe seit zwei Tagen nichts gegessen, zehn Sous schenken würde, doch borgen . . ., nein, borgen würde man ihm auch diesen Betrag nicht.

Aber Fripouillard ist ein geriebener Bursche. Edison hat seine Karriere als Zeitungsverkäufer begonnen, der große Franklin als Lehrling eines Seifensieders, und er, ein Pariser Strizzi, sollte der Situation nicht gewachsen sein?

Langsam erhebt er sich, beginnt mit den Händen in den Taschen über den Boulevard zu schlendern und wartet auf die Eingebung.

Plötzlich bleibt er stehen, denn ein Firmenschild hat seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er liest:

„Zu den hunderttausend Fahrrädern."

Vor dem Geschäft stehen Räder jeden Modells und jeder Farbe, so viele, daß sie dem kühnen Schild beinahe Recht geben. Ein Angestellter in weißem Kittel sitzt schlaftrunken in einer Ecke und gibt acht, daß nicht ein Spitzbube eines der Räder mitgehen lasse.

Fripouillard tritt vor den Laden mit dem Lächeln eines Menschen, dessen Gewissen rein ist.

Er entdeckt ein schönes, scheinbar noch wenig gebrauchtes Rad und fragt ganz nachlässig:

„Was kostet dieses Gefährt?"

Der Verkäufer betrachtet prüfend den schlecht angezogenen Menschen und sieht sofort, daß es unmöglich ein kaufkräftiger Kunde sein kann.

„Siebzig Franken!" sagt er über die Achsel hin.

„Ah!"

Fripouillard scheint philosophisch zu werden. Siebzig Franken? Das ist jedenfalls eine schöne Summe, namentlich, wenn man sie nicht hat. Und man bedenke dabei, daß es Rothschilds gibt, für die ein solcher Betrag nur eine Kleinigkeit wäre. Himmelschreiende Ungerechtigkeit das!

Aber jetzt handelt es sich darum, die Geistesgegenwart nicht zu verlieren, denn eine geniale Idee ist plötzlich in seinem Kopfe aufgeblitzt.

Er zieht das Rad zu sich, hebt es langsam, dreht die Pedale hin und her, schaut sich die Kette Glied für Glied an.

„Was reden Sie da? Mehr als 60 Franken ist dieses Rad absolut nicht wert! . . ."

Und da der Kommis ihn nicht einmal einer Antwort würdigt, fragt er weiter:

„Sie geben es also nicht um diesen Preis?"

„Ich kann nicht."

„Warum denn?"

„Weil ich nicht der Chef bin."

„Glauben Sie, daß der Chef die 10 Franken nachlassen wird?"

„Ich glaube nicht."

„Wo ist der Chef?"

„Er frühstückt gerade hinten in der Werkstätte."

Diese Erklärung scheint den jungen Mann zu entzücken.

„Ich werde selbst mit ihm reden."

„Wie Sie wollen."

Und Fripouillard tritt, das Rad an der Hand, in die Werkstätte, gefolgt von den ironischen Blicken des Kommis. Fünf Minuten vergehen. Der Kommis ist mit dem Staubwedel über etliche Räder gefahren und hat sich dann, müde von dieser Anstrengung, wieder in seinen Winkel gesetzt. Träumerisch betrachtet er einige Kinder, die auf dem Boulevard Ball spielen. Da tritt Fripouillard aus dem Laden.

„Unmöglich mit ihrem Chef ein vernünftiges Wort zu reden" sagt er im Weggehen. Dann entfernt er sich eilig.

Eine Viertelstunde später hat der Besitzer der „hunderttausend Fahrräder" sein Gabelfrühstück beendet, kommt auf die Schwelle des Ladens und ruft:

„Holen Sie das Rad aus der Werkstätte und stellen Sie es zu den übrigen."

Und bevor der andere auch nur ein Wort erwidern kann, sagt er:

„Ich habe soeben ein glänzendes Geschäft gemacht: ich habe ein tadellos erhaltenes Rad um einen geradezu lächerlichen Preis gekauft . . ."

„Sie haben es gekauft?"

„Jawohl," erwiderte der Chef, indem er sich mit einem boshaften Lächeln die Hände reibt; der junge Mann, der gerade fort ist, hat Geld gebraucht, da habe ich ihm 20 Franken geboten, und er war damit zufrieden. Sie werden das Rad mit 70 Franken anschreiben, verstehen Sie nicht? So macht man Geschäfte, mein Lieber.

Der Kommis, den es die größte Mühe kostet, seinem Brotgeber nicht ins Gesicht zu lachen, erlaubt sich, zu bemerken:

„Aber Herr . . ."

„Was denn?"

„Dieses Rad . . ."

„Na, dieses Rad?"

Der Kommis zeigt mit dem Finger auf einen leeren Platz:

Der Chef scheint anfangs nicht zu begreifen, dann aber packt ihn die Wut und er schreit:

„Was gaffen Sie mich denn so blöd an? Wie können Sie sich unterstehen, mich auf diese Weise zu frozzeln? Und das Sie es wissen: Vom Ersten können Sie gehen, denn einen Idioten wie Sie kann ich in meinem Geschäft nicht brauchen!"

Fripouillard aber hat sich inzwischen in einem anderen Bezirk ein Rad ausgeliehen und fährt jetzt quitschvergnügt durch das Boulogner Wäldchen nach Saint-Cloud, Versailles und weiß Gott noch wohin.

Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.

Eine Filmhochschule in Berlin?

Nach einer Mitteilung des „B. T." soll in Preußen die erste staatliche Filmhochschule errichtet werden, und zwar soll die Einrichtung nach dem Vorbilde der schon bestehenden Moskauer Filmuniversität erfolgen. Vor einigen Wochen hat man darum den in Berlin anwesenden Professor der Moskauer Filmhochschule, W. J. Solski, um einen ausführlichen Bericht gebeten. Die Abhandlung ist allerdings vorläufig nur als eine reine Information gedacht. Solski ist der Meinung, daß nur durch eine Hochschule, die den Nachwuchs gleichmäßig in allen Fächern ausbildet, ein günstiges Resultat für die neue Film-Generation zu erzielen ist.

Ein Saltykow-Museum. In Spaß-Ugol (Gouvernement Moskau), dem Geburtsort des berühmten Satirikers Michail Saltykow-Stschedrin (1826—1889), dem Stammgut seiner Väter, ist das erste Saltykow-Museum in Rußland errichtet worden. Das Geburtshaus des Dichters ist kürzlich einem Brande zum Opfer gefallen; an dieser Stätte steht jetzt eine Dorfschule, die den Namen Saltykows trägt, und ein geräumiges Bauern-Klubhaus, das ein Kino und das Museum birgt. Erhalten sind einige altertümliche Hofgebäude und der wundervolle Park mit seinen Linden- und Birkenalleen.

Julius Gehl 60 Jahre alt.

Nun tritt auch er in das siebente Jahrzehnt seines Lebens, am heutigen Tage wird Senatsvizepräsident Gen. Gehl 60 Jahre alt. Julius Gehl ist einer der meistgenanntesten Führer der Danziger Arbeiterbewegung, für die er alle Zeit seine beste Kraft eingesetzt hat. Darüber hinaus steht er seit mehreren Jahren als Vizepräsident des Senats an der Spitze der Regierung der Freien Stadt Danzig und hat als solcher über die Kreise der Partei hinaus sich allgemeines Ansehen erworben.

Julius Gehl stammt aus unserem umkämpften Osten. Er wurde 1869 in Bromberg geboren und erlernte das Maurerhandwerk. Aber schon frühzeitig waren seine Gedanken nicht nur bei Stein und Kelle. Bald wurde er Fürsprecher seiner Berufskollegen und schon als Dreißigjähriger zum Angestellten der „Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands" gewählt. Das war damals eine syndikalistische Organisation, deren Hauptstärke in Berlin lag und die mit den freigewerkschaftlichen Zentralverbänden in scharfem Kampf lag. Schließlich aber kam auf Drängen der Sozialdemokratie die Vereinigung dieser verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen zustande und der einstige Syndikalist Julius Gehl wurde 1907 Gauleiter des Maurerverbandes in Danzig und später in Bromberg. Als solcher hat er in jenen schwierigen Jahren sowohl in der Agitation für seine Organisation wie auch als Führer in mancherlei schweren Lohnkämpfen seinen Mann gestanden. Manche ernste und heitere Geschichte kann Gehl aus dieser gewerkschaftlichen Tätigkeit im deutschen Osten erzählen, die da

zeigt, unter welch schwierigen Verhältnissen vor jenen 20 und mehr Jahren die Arbeiterschaft aus ihrer Kulturlosigkeit durch die Gewerkschaften emporgehoben wurde. Ueber seine gewerkschaftliche Tätigkeit hinaus war er auch jederzeit rege für die Partei tätig, so daß ihm vom sozialdemokratischen Wahlverein Danzig-Land 1912 die Reichstagskandidatur übertragen wurde. So ward er schon in der Vorkriegszeit einer der bekanntesten Arbeiterführer in der ehemaligen Provinz Westpreußen und es war eigentlich selbstverständlich, daß er 1912 nach dem Fortgang Arthur Crispiens zum Parteisekretär der westpreußischen Sozialdemokratie gewählt wurde.

Schwere Jahre waren es, die Julius Gehl in dieser Stellung auszufüllen hatte: der Weltkrieg, die Kämpfe und Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie und schließlich der Zusammenbruch des morschen kaiserlichen Staates. Als der Führer der Mehrheitssozialdemokratie wurde er nach dem Umsturz Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates und Mitglied der Weimarer Nationalversammlung als sozialdemokratischer Spitzenkandidat für Westpreußen. Besondere Verdienste erwarb er sich in jenen ereignisreichen Monaten um den Ausbau der „Danziger Volksstimme", die damals noch „Volkswacht" hieß. Er war es besonders, der die Umwandlung des Wochenblattes in eine Tageszeitung möglich machte und er hat auch in späteren Jahren als Firmeninhaber und Mitglied der Geschäftsleitung seine ganze Kraft für den Ausbau der Zeitung eingesetzt. Was Julius Gehl in den letzten Jahren als Führer der sozialdemokratischen Volkstagsfraktion und Vizepräsident des Senats für seine Partei, für die Arbeiterschaft und für einen fortschrittlichen Ausbau der Freien Stadt Danzig geleistet hat, dürfte noch so sehr in aller Erinnerung sein, als daß es jetzt aufgezählt werden brauchte.

Julius Gehl war nie ein Mann der Wissenschaft oder der grauen Theorie. Sein Leben war praktische Arbeit und harter Kampf. Mag mit den weißen Haaren, die heute sein Haupt bedecken, auch eine gewisse Abgeklärtheit in sein Wesen gekommen sein, mag er heute über manche Kämpfe als junger Syndikalist und später als Gewerkschafts- und Parteiführer anders denken als in jenen zurückliegenden Jahren, mag er sich in der letzten Zeit auch viele Verdienste als „Staatsmann" an der Spitze unseres Freistaates erworben haben: Immer ist er ein treuer Sachwalter der Arbeiterklasse gewesen, aus der er selbst hervorgegangen ist. Von schwerer Krankheit vor zwei Jahren wieder genesen, steht er heute rüstig an der Spitze der Partei und wir glauben im Namen der ganzen Danziger Arbeiterschaft zu sprechen, wenn wir ihm auch an dieser Stelle zu seinem Jubeltage unseren herzlichsten Glückwunsch aussprechen und ihm einen gesunden und neben erfolgreichem Kampf auch freudeerfüllten Lebensabend wünschen.

*

Gen. Gehl ist heute Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Für die Sozialdemokratische Partei und die Volkstagsfraktion erschienen heute bei ihm Parteivorsitzender Brill und Abg. Loops und überreichten dem Jubilar ein vom Danziger Kunstmaler B. Dannowsky verfertigtes Oelporträt, nach welchem auch das obige Bildnis hergestellt worden ist. Ferner waren als Gratulanten mehrere sozialdemokratische Senatoren und Stadtverordnetenvorsteher Gen. Lehmann erschienen. Der Präsident Dr. Sahm überbrachte dem Gen. Gehl die Glückwünsche des Senats und überreichte ihm im Namen sämtlicher Mitglieder des Senats ein Ehrengeschenk.

Schiffskollision in der Hafeneinfahrt.

Ein deutscher Dampfer schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht, etwa um ½1 Uhr, stieß vor der Einfahrt zum Hafen zwischen der Tonne I und der Ballentonne der schwedische Dampfer „Juno" mit dem deutschen Dampfer „Consul Cords" zusammen. Der Schwede kam leer von Dänemark, der Rostocker Dampfer hatte in Danzig Kohlen geladen und war auf der Reise nach Kopenhagen.

„Consul Cords" wurde so schwer gerammt, daß man ursprünglich die Absicht hatte, das Schiff auf den Strand zu setzen. Mit Schlepperhilfe gelang es, den Dampfer, der tief beladen war, nach Legan zu bringen, wo er wahrscheinlich löschen wird, um dann ins Dock zu gehen. Das Schiff ist mittschiffs an der Steuerbordseite getroffen, wobei der Maschinenraum in Mitleidenschaft gezogen wurde. Da durch das Leck Wasser in das Schiff eindrang, wurde anfangs das Schlimmste befürchtet. Es gelang jedoch, den Dampfer in den inneren Hafen zu schleppen.

Dem Schweden „Juno" wurde nur der Vordersteven beschädigt, er kam verhältnismäßig gut davon. Das Schiff liegt zur Zeit an der Westerplatte.

Die Schuldfrage an dem Unfall ist bis zum Augenblick noch nicht geklärt.

Die Reise nach Südamerika.

Erlebnisse zweier Auswanderer. — Auf dem Gericht trafen sie sich wieder.

Ein Schneider aus Polen wollte nach Südamerika reisen und dort sein Glück suchen. Er fand auch einen, der „mitmachen" wollte. Beide fuhren zunächst nach Danzig. Um gleich an einen reiseerfahrenen Mann zu kommen, suchten und fanden sie Wohnung bei einem Seemann, dem Seemaschinisten Herrmann F. Theoretisch war nun alles in bester Ordnung. Der Maschinist gab sich als Kapitän aus, der mit seinem Dampfer von Erdteil zu Erdteil fahre. Er versprach ihnen, sie mitzunehmen. Sie könnten in jedem beliebigen Lande bleiben. Der Schneider zahlte 115 Gulden Reisegeld an den „Kapitän". Um sein Reisegeld zu vermehren, arbeitete er bei einem Schneider. Der Tag der Abreise rückte näher. Der Schneider mußte seinen Lohn beim Gewerbegericht einklagen und gewann. Das Urteil gab er seinem zukünftigen Kapitän, der diesen Lohn für die Reise einkassierte. Am nächsten Tage sollte die Reise mit dem Ozeandampfer nach Südamerika losgehen. Der Schneider ging zum Kapitän, doch hier erklärte ihm die Frau, daß ihr Mann soeben nach Südamerika abgereist sei.

Jetzt erst wurde den Beiden klar, daß sie das Opfer eines Betrügers waren und wandten sich an die Polizei. Der andere hatte mit einem Koffer, Pelz und Wäsche bezahlt. Er erhielt die Sachen wieder, gab seinen Reiseplan auf und reiste nach Polen zurück. Der Schneider hat von seinem Reisegelde nichts zurück erhalten. Der „Kapitän" stand nun vor dem Einzelrichter unter der Anklage des Betruges. Er suchte nach Ausreden, aber sie wurden durch die eidlichen Aussagen des Schneiders widerlegt. Der Angeklagte wurde wegen Betruges des Schneiders mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Er ist niemals Kapitän gewesen und seine Vorspiegelungen waren falsch. Wegen Betruges des andern, der als Zeuge nicht erschienen war, wurde er freigesprochen.

Alles um einen Hafen.

Durchgehendes Fuhrewrk auf der Pommerschen Chaussee.

Gestern nachmittag um 6.30 Uhr bemerkte der in Zivil befindliche Schupowachtmeister Z. der Landhundertschaft auf der Pommerschen Chaussee in Höhe des Winterfeldtweges ein in Richtung Langfuhr in rasender Fahrt durchgehendes Fuhrwerk. Mit großer Gewandtheit sprang der Wachtmeister auf den unbeladenen einspännigen Tafelwagen und versuchte, die an der Erde schleifende Leine zu ergreifen, was aber mißlang. Auch die am Wagen befindliche Bremsvorrichtung konnte er infolge der rasenden Fahrt nicht in Tätigkeit setzen. In Höhe des Winterfeldtweges stellte sich der diensttuende Schupobeamte dem Fuhrwerk entgegen und ergriff die Zügel, die ihm aber wieder entglitten. Nun bestieg der Beamte ein Motorrad, um das Fuhrwerk zu überholen und zum Halten zu bringen. An der Ecke Pfefferstraße/Hauptstraße gegenüber der Kaserne holte der Beamte das Fuhrwerk ein, wo das Fuhrwerk in die Pfefferstraße hineinraste. Dabei rissen die Stränge und der Wagen fuhr mit der Deichsel gegen den Gartenzaun. Das Pferd konnte nun ergriffen werden und wurde bei der Landhundertschaft untergestellt. Zehn Minuten später erschien der Dachdecker Franz P. Er gab an, daß er auf dem Hofe des Baugeschäfts Körner gewesen sei, um etwas abzuholen. Auf dem mit Gras bewachsenen Hof sei plötzlich ein Hase aufgesprungen. Das Pferd sei dadurch erschreckt und in wilder Fahrt vom Hofe gelaufen. Er hatte das Pferd vorschriftsmäßig abgesträngt, das sich bei der wilden Fahrt leichte Verletzungen am rechten Hinterbein zugezogen hatte.

Beim Motorraddiebstahl ertappt.

Ein 15jähriger Defraudant. — Er wollte nach Berlin fahren.

Gestern abend um 7.15 Uhr beobachtete der Beamte der Streife in der Nordstraße in Zoppot, wie ein junger Mensch das Motorrad DZ 3604 in Bewegung brachte und im Begriff war, damit fortzufahren. Der Beamte hatte Verdacht geschöpft und fragte den Betreffenden nach den Papieren. Der junge Mann gab zur Antwort, daß er keinen Führerschein besitze und das Rad seinem Bruder gehöre. Der Beamte beschlagnahmte das Rad. Bei der Feststellung der Personalien nannte sich der junge Mann Lehrling Willi Sprenger, wohnhaft in Berlin, Kleine Augustusstraße 11.

Kurze Zeit darauf erschien ein Student auf der Wache und gab an, daß sein Motorrad aus dem Autopark in Zoppot gestohlen sei. Jetzt gab Sprenger zu, das Rad gestohlen zu haben, um nach Berlin zu fahren. Auch gestand er ein, einen falschen Namen angegeben zu haben. Sein richtiger Name sei Willi Brodtke, geboren 1914. Er wohne in Stettin, Fischmarkt 2, und habe seiner Firma 50.90 Mark unterschlagen. B. wurde zur weiteren Verfügung in die Arrestzelle eingeliefert.

Sie fingen ihn wieder.

Hermann kam kurz nach Vollendung seines siebzehnten Lebensjahres in Fürsorgeerziehung. Weshalb, braucht man heute nicht mehr näher zu untersuchen — jedenfalls hatte er irgendeinen dummen Streich begangen — er reichte nicht aus, um ihn mit dem Gesetz in Konflikt zu bringen — der Vormundschaftsrichter genügte aber, ihn in Fürsorgeerziehung zu stecken. Wie alle, die in ähnlicher Lage sind, besaß Hermann eine ungebändigte Liebe zur Freiheit, aber er mußte ein Jahr warten, bis ihm der große Wurf gelang: er benutzte eine glückliche Minute und entfloh.

Er blieb nicht in der Stadt — sie war ihm zu eng — es zog ihn da hin, wo man ganz frei ist — ins weite Land. Aber dann drängten sich materielle Fragen an Hermanns Unbekümmertsein — von Morgen zu Morgen knurrte der Magen mehr — und er verdingte sich als ländlicher Hilfsarbeiter. Drei Tage hielt er aus — dann kam aber der Wunsch wieder, frei zu sein — und der Gedanke setzte sich bei ihm fest, daß er zwar schon drei Tage gearbeitet hatte, Geld hatte er aber noch von dem Besitzer keins empfangen. Er fragte nach und erfuhr, daß Bezahlung erst am Ende der Woche zu erwarten sei. „Solange halte ich es nicht mehr aus . . ." mag er sich gedacht haben, jedenfalls stand er nachts auf, schlich sich in die Scheune . . . und nahm von dort eine silberne Taschenuhr, ein Paar Handschuhe, ein Paar Lederhosen, einen Koffer und verschiedene andere Gegenstände, mit denen er entfloh.

Auf der Landstraße traf er sehr bald jemand, dem er die ganzen Sachen für 25 Gulden verkaufte — nun fehlte ihm nichts mehr an der Freiheit. Aber die Häscher waren bereits hinter ihm her. Die gestohlenen Sachen gehörten nicht, wie Hermann annahm, dem Gutsbesitzer, sondern einem Arbeitskollegen. Der war sofort zum Landjäger gelaufen — und schon am selben Abend brachte man Hermann ein . . .

Vor dem Einzelrichter gibt Hermann alles zu. Der Amtsanwalt beantragt gegen ihn einen Monat Gefängnis, da Hermann ganz genau gewußt habe, wem die Sachen gehörten — es handele sich also um einen ganz dreisten Diebstahl. Der Richter erkennt gleichfalls auf einen Monat Gefängnis, aber er gewährt Hermann Strafaussetzung, weil er bisher noch unbestraft ist.

Wie gesagt, er gewährt Hermann Strafaussetzung . . . und Hermann wird diese Strafaussetzung in der Erziehungsanstalt verbringen . . . denn der Wärter dieser Erziehungsanstalt hat ihn bereits hierher begleitet. Wird Hermanns Freiheitsdrang nun für immer gebannt sein — oder wird er eines Tages doch wieder eine glückliche Minute erwischen . . . dann gefangen werden und seinen Monat absitzen müssen? Drei Jahre soll er aushalten . . .

Spendet Rundfunkgerät für Blinde!

Veranlaßt durch zahlreiche Eingaben, wird die Post- und Telegraphenverwaltung mit Genehmigung des Senats in der Zeit von Anfang Juli bis Ende Oktober d. J. wieder eine Geldsammlung zur Beschaffung von Rundfunk-Gerät für Blinde und Schwerkriegsbeschädigte veranstalten.

Wer bedenkt, daß für die zahlreichen Blinden und Schwerkriegsbeschädigten der Rundfunk die wichtigste Verbindung mit dem Leben der Gegenwart darstellt, wird ermessen können, welche Bedeutung diesem Werk zukommt, und wird sich auch an seinem Teile veranlaßt fühlen, das Los der Mitmenschen durch ein wenig Freude und Unterhaltung zu erhellen.

Die Post- und Telegraphenverwaltung wird in diesen Tagen durch die Briefzusteller die Sammlung durchführen lassen. Das Publikum wird gebeten, nach Einzeichnung in die Sammellisten den gezeichneten Betrag dem Briefzusteller auszuhändigen. Der Spender erhält eine Empfangsbescheinigung. Um auch geringe Spenden entgegennehmen zu können, lauten die Empfangsbescheinigungen auf 25 Pfennig. Bei höheren Summen erhalten die Spender eine entsprechende Anzahl dieser Einheitsbescheinigungen.

Wir weisen ferner auf die Möglichkeit hin, Beiträge für diese Sammlung unmittelbar an die Oberpostkasse, Postscheckkonto Danzig Nr. 2, unter dem Kennwort: „Rundfunk für Blinde" zu überweisen.

Die Post- und Telegraphenverwaltung dankt schon jetzt allen denen, die zu dem Erfolge des guten Werkes beitragen.

Ein Haus ist gerichtet.

Richtfest bei der Siedlungsgenossenschaft „Heimat".

Wenige hundert Meter hinter dem Neugarter Tor, am Schladahlerweg ist ein neues Wohnviertel entstanden. Es ist die Siedlung „Danziger Heimat", ein Unternehmen des Genossenschaftsbundes der Angestellten.

Gestern feierte man dort das Richtfest. 81 Wohnungen sind neu erstellt; davon 31 Dreizimmerwohnungen und 48 Zweizimmerwohnungen. 35 weitere Wohnungen sollen noch gebaut werden.

Der jetzt im Rohbau fertiggestellte Gebäudekomplex bietet einen imposanten Anblick. In Form eines großen Rechteckes gebaut, bildet der Neubau ein in sich geschlossenes Ganzes, das noch vervollständigt wird, wenn das als Abschluß gedachte Gebäude an der Karthäuser Straße fertiggestellt sein wird.

Die Raumverteilung ist glücklich gelöst. Jede Wohnung hat genügend Licht, Luft und Sonne. Die Größe der Wohnungen schwankt zwischen 55 und 76 Quadratmeter. Jede Wohnung hat ein Bad und Etagenheizung, aus der auch das Wasser für das Bad bezogen wird. Die Miete wird 11 Gulden pro Quadratmeter Wohnfläche nicht übersteigen.

Das Richtfest, zu dem die Vertreter der Behörden, der Siedlungsgesellschaft und der Versicherungsanstalt erschienen waren, nahm den üblichen Verlauf.

Standesamt vom 3. Juli 1929.

Todesfälle: Witwe August Preuschoff geb. Waller, 77 J. 6 M. — Schoholadier Rudolf Jeykowski, 19 J. 7 M. — Bankangestellter Wilhelm Burmeister, 21 J. 4 M. — Ehefrau Gertrud Lange geb. Szymerkowski, 27 J. 1 M. — Margarete Ruste geb. Körber, fast 62 J. — Hausmädchen Margarete Augustin, ledig, fast 18 J.

Polizeibericht vom 4. Juli 1929.

Festgenommen: 13 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Bedrohung, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Paßvergehens, 1 wegen Schmuggelns, 5 wegen Trunkenheit, 4 Personen in Polizeihaft.

Verantwortlich für die Redaktion: J. V. Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Aus aller Welt

Eine Familie ruiniert.

Traurige Folgen des Mordprozesses Richter.

Die Verhandlung der Revision im Mordprozeß Dr. Richter vor dem Reichsgericht ist auf den 20. Juli angesetzt. Der Prozeß, der, wie erinnerlich, mit der Verurteilung Dr. Richters zum Tode endete, hat nach zuverlässigen Nachrichten auch für seine nächsten Anverwandten überaus traurige Folgen gehabt. Die in Glees bei Anderbach beheimateten Brüder haben weit über ihre Mittel hinaus für die Verteidigung Dr. Richters beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, so daß sie jetzt vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen sollen. Die Schwester Dr. Richters, die vom Augenblick der Kenntnisnahme der Verurteilung ihres Bruders zum Tode in nervöse Erregungszustände fiel, mußte jetzt in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt überführt werden.

Kindermord im Alkoholrausch.

Schwere Bluttat eines Trinkers.

In Halberstadt durchschnitt der als nervenkrank bekannte 49jährige Handschuhmacher Behrend seinen beiden Enkelkindern, einem Zwillingspaar im Alter von etwa drei Monaten, den Hals mit einem Rasiermesser. Die Mutter fand kurz darauf die Leichen auf. Der Täter war geflohen, wurde aber bald darauf in einem Schrebergarten erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe gab er an, die Tat in geistiger Verwirrung infolge reichlichen Alkoholgenusses begangen zu haben.

Auch die Bank muß schließen.

Die Betrügereien des Aegypters.

In der Affäre des ägyptischen Wechselschwindlers Helou ist bereits eine zweite Verhaftung erfolgt. Ein von den internationalen Kriminalbehörden gleichfalls gesuchter Mann, der Aegypter Munka, ist verhaftet worden. Er hat Helou bei seinen großen Betrügereien Hilfe geleistet. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist auch auf die Angestellten eines kleinen Bankhauses in der Potsdamer Straße ausgedehnt worden. Das in Frage kommende Bankhaus in der Potsdamer Straße hat seine Pforten bereits geschlossen.

Den richtigen Moment abgepaßt.

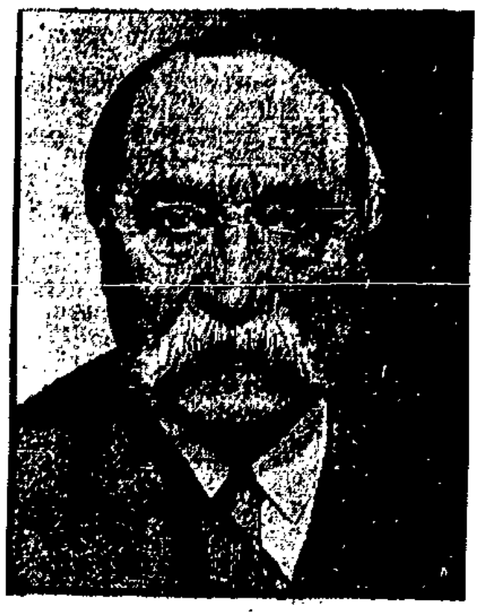
Diebstahl von 30 000 Reichsmark im Mitteleuropäischen Reisebüro.

Ein bisher unbekannter Dieb stahl gestern nachmittag aus der Wechselkasse des Mitteleuropäischen Reisebüros in Berlin, Unter den Linden, das ganze Portefeuille mit seinem Inhalt von 30 000 Reichsmark. Der Angestellte, der die Wechselkasse bedient, wurde von einer Filiale des Büros telephonisch angerufen und begab sich einen Augenblick in seinen Verschlag, um das mit dem Telephongespräch erbetene Geld bereit zu legen. Die geringe Zwischenzeit seiner Abwesenheit wurde für den Diebstahl ausgenutzt. Alle Bemühungen der Kriminalpolizei zur Ermittlung des Täters waren bisher erfolglos. In dem gestohlenen Portefeuille befanden sich außer den Banknoten noch für ungefähr 20 000 Reichsmark Travellerschecks, die sofort gesperrt worden sind.

Bombenwerfer in Los Angeles.

Explosion in einer Getreidebörse.

Durch die Explosion einer Bombe wurden gestern morgen kurz vor 8 Uhr eine Anzahl von Büroräume in der Getreidebörse zerstört. Die Täter und die Motive des Anschlages konnten bisher nicht ermittelt werden. Am Tatort wurden noch zwei Bomben, die nicht explodierten, entdeckt. Die Büroräume waren zur Zeit der Explosion leer, daher wurde glücklicherweise niemand verletzt.



Der Skandal um Weißenberg.

In Berlin und Umgegend hat in der letzten Zeit die Gesundbeterselte des „Propheten" Josef Weißenberg (Bild) großen Anhang gewonnen, von dem seine Anhänger behaupten, daß er durch Handauflegen heile und sogar Tote wieder lebendig machen könne. Bei den Zusammenkünften dieser Gemeinschaft sprechen Medien, unter deren Einwirkungen die Teilnehmer, Männlein wie Weiblein, in Verzückung fallen. Geister werden beschworen und was es dergleichen Humbug noch gibt. Gegen den Begründer der Sekte soll jetzt, wie gemeldet, wegen fahrlässiger Tötung gerichtlich vorgegangen werden, da einer seiner Anhänger, der Drogist Wernicke, an Blutvergiftung gestorben ist. Unbegreiflich ist nur, wie solch geistiger Mummenschanz in unserem Zeitalter und im Herzen Mitteleuropas sich behaupten kann. Unser Bild zeigt den „Propheten".

Haftbefehl in der Weißenseer Mordaffäre. Vom Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium ist gestern in der Weißenseer Mordangelegenheit gegen Alfons Senger Haftbefehl erlassen worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß er seine Schwester Johanna ermordet hat.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Jugendstunde. Der jun. Hermann Löns: Lehrer Ernst Muhlack. — 16.30—18.15: Gartenkonzert. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberitz. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Stunde für die junge Mutter. Die künstliche Ernährung des Kindes: Kinderärztin Dr. Gertrud Selbiger. — 19: Der Sport und die Griechen. Kultur und Sport: Prof. Dr. Harder. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Chansons-Revue mit Paul O'Montis. Verbindende Worte: Frank Günther. Am Flügel: Fritz Philippi. — 21.10: Vortragsstunde Otto Bernstein, Dresden. „Die Peitsche", Novelle von Hermann Ketzer. Ca. 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — Dann Funkstille.

22 Personen ermordet?

Die Täter — Menschenschmuggler aus Havanna.

Die Polizei von Havanna glaubt einer Kette von Verbrechen an Bord des Motorboots „Del Rio" auf die Spur gekommen zu sein. Blutspuren, auf dem Schiffe vorgefundene blutige Kleidungsstücke und gewisse Aussagen der Besatzung deuten an, daß 22 Personen, die unter Umgehung der amerikanischen Einwanderungsvorschriften nach den Vereinigten Staaten gelangen wollten, an Bord des Schiffes nach Bezahlung ihrer Passage ermordet wurden. Der Kapitän soll bereits gestanden haben, daß er den Einwanderungsschmuggel nach Florida im großen Maßstabe betreibt und die vermißte Gruppe Auswanderer bei La Herradurà bei Key West in Florida landete. Im Widerspruch dazu stehen die Aussagen der Mannschaft, die behauptet, daß die Auswanderer 30 Meilen westlich von Havanna gelandet wurden. Unter den Verschwundenen befindet sich auch ein Polizeispitzel, der sich bei dem Kapitän als Auswanderer einführte und ihm 400 Dollar in gezeichneten Geldscheinen für die Einschmuggelung in die Vereinigten Staaten gab. Sämtliche Beteiligte wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Alle Plätze für die Weltfahrt verkauft

Dr. Eckeners Berliner Verhandlungen.

Wie wir erfahren, hat Dr. Eckener, der gestern abend wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, in den beiden letzten Tagen in Berlin eine Reihe wichtiger Verhandlungen geführt, die der Vorbereitung der Weltreise des „Graf Zeppelin" galten. Dr. Eckener verhandelte u. a. mit dem Reichsverkehrsministerium, der russischen und der japanischen Botschaft und mit Vertretern der Hamburger Seewarte. Auf Anfrage wird uns bestätigt, daß die Weltfahrt etwa am 10. August beginnen soll. Alle verfügbaren Plätze im Luftschiff sind für diese Reise bereits verkauft, so daß auf eine Reihe von Anmeldungen negativ geantwortet werden mußte. Die Vorbereitungen für die Fahrt sind bereits sehr weit gediehen. So ist u. a. auch das Triebgas abgeschickt worden, mit dem der „Graf Zeppelin" in Japan nachgefüllt werden soll.

Die „Bremen" fährt nach Norwegen.

Eine Maschinenprüfungsfahrt.

Der Lloyddampfer „Bremen", der gestern früh das Schwimmdock von Southampton verließ, ist gestern abend von der Reede von Cowes, wo noch Oel übergenommen wurde, zu der angekündigten 24stündigen Maschinenprüfungsfahrt in Richtung Norwegen ausgelaufen.

Leciferrin
flüssig und in Tabletten
Nervenstärkend-blutbildend

Nervösen, Erschöpften
bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.
„Eisen 0,3%, Lecithin 0,05%, Zucker 3% Geschmackskorrigenten."
Galenus Chemische Industrie Frankfurt am Main

Von sämtlichen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

Tumult der Herzen

Roman von Lola Stein

19. Fortsetzung.

Der Mann, der am Fenster saß, betrachtete sie kopfschüttelnd. Er war heute morgen aus Berlin gekommen und hatte seiner Frau die zwei Toiletten mitgebracht. Er hatte gut verdient, fast nichts für sich selbst gebraucht und wußte ja, womit er Lena erfreuen konnte. Natürlich hatte sie allerlei an dem Geschenk auszusetzen, wie es ihre Art war. Freude zeigte sie auch nicht, gedankt hatte sie ihm kaum, aber er kannte ja ihr Wesen und war daran gewöhnt.

„Ich hätte Stella einen anderen Mann gegönnt," meinte er.

„Sie ist aber doch verliebt in Klingenberg! Sie hat viel Glück bei den Männern, überraschend viel! Sie haben sich hier um sie gerissen, Beatus und Dr. Felsing."

„Der hätte besser zu ihr gepaßt."

„Den möchte Susanne gern. Ob sie Glück haben wird?" Lena wand und bog und drehte sich nach allen Seiten.

„Das Schicksal deiner Kusinen, die dir beinahe wie Schwestern sind, scheint dich nicht sonderlich zu berühren?"

„Aber was willst du nur von mir, Armin? Ich freue mich, wenn sie glücklich werden. Aber sie sind doch erwachsene Menschen, ich kann ihr Schicksal nicht beeinflussen. Und für Gefühlsduseleien habe ich auch nichts übrig."

„Ich weiß, du bist der kühlste Mensch, den ich kenne. Aber in Stellas Geschick hättest du doch eingreifen müssen. Du hättest ihr mehr von Beatus Charakter erzählen sollen."

„Sie hat ihn doch selbst kennen gelernt. War drei Wochen von früh bis spät mit ihm zusammen."

„Aber hat er sich gezeigt, wie er wirklich ist? War er hier launenhaft, tyrannisch, selbstsüchtig, nervös? Hat er sie gequält?"

„Jetzt schon, vor der Ehe?" Lena lachte. „Er ist maßlos, rasend, verrückt verliebt! Damit sind deine Fragen beantwortet, Armin."

„Natürlich! Er hat ihr nur seine guten und glänzenden Seiten gezeigt. Er kann bezaubern wie wenige, wenn ihm daran liegt. Hast du Stella oder ihrer Mutter von seiner Spielleidenschaft erzählt?"

„Da sie mich nicht fragten — nein."

„Du hättest es tun müssen."

„Mach nicht solch finsteres Gesicht, Armin. Wenn du so herumläufst, werden alle glauben, wir hätten uns gezankt."

„Mich bedrückt diese Verlobung. Die kleine Stella wird sich an vieles gewöhnen müssen in ihrer Ehe."

„Daß du dir für andere Leute den Kopf zerbrichst! Die meisten Frauen müssen sich an vieles gewöhnen, wenn sie heiraten. Stella ist sehr jung und schmiegsam und anpassungsfähig. Eine richtige Frau! Für die Ehe geboren! Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Und daß eine Heirat mit Klingenberg große Vorteile hat, wirst du nicht leugnen können. Ich begreife gar nicht, daß dich die Sache so stark beschäftigt!"

„Und ich verstehe deine Kühle und deinen Gleichmut nicht, wenn es sich um deine Nächsten handelt."

Verstimmt verließen sie ihr Zimmer, um zu den anderen zu gehen. Im Gartensaal fanden sie Genia und Erwin Felsing. Beide waren sehr blaß.

„Herr Felsing muß uns verlassen", erzählte die Hausfrau, und sie formte mühsam die Worte. „Er hat ein Telegramm aus München erhalten, das ihn eilig zurückruft. Noch ehe sein Urlaub ganz zu Ende ist. Wir werden Sie alle sehr vermissen, lieber Doktor. Und es tut mir so leid, daß Sie meinen Neffen Armin nun nicht kennen lernen. Ich glaube, Sie beide hätten sich vortrefflich verstanden."

Erwin Felsing blieb kühl und formell. Er schien sehr verwandelt. Eine drückende Atmosphäre herrschte im Raum. Das Ehepaar verließ ihn bald wieder. Als sie allein miteinander waren, fragte Genia den jungen Arzt:

„Muß dieser eilige Aufbruch sein, lieber Freund?"

„Ja, gnädige Frau, ich fahre mit dem Nachmittagszug und bin morgen früh in München. Ich möchte Ihnen noch von Herzen für alles Schöne danken . . ."

„Ach, Felsing, Ihre Worte kommen ja gar nicht von Herzen! Das spüre ich doch! Ich bin traurig, daß Sie gehen, mehr als das, enttäuscht. Ich hatte mir alles ganz anders gedacht."

„Ich auch, gnädige Frau!"

„Sie sind plötzlich so schrecklich formell. So anders als sonst. Sagen Sie mir die Wahrheit: Warum verlassen Sie uns plötzlich? Was haben Sie gegen uns?"

„Nichts gegen Sie, gnädige Frau!"

„Sondern gegen wen?"

„Man hat hier mit mir gespielt, gnädige Frau."

„Das ist nicht möglich, lieber Freund! Sie sind kein Mann, mit dem man spielt, jeder Mensch wird Sie ernst nehmen!"

Er machte sein verschlossenstes Gesicht. „Ich kann nicht mehr sagen, es ist so."

„Aber Sie wissen doch, wie tief Sie Susanne mit Ihrem Fortgehen treffen?"

„Es tut mir leid, gnädige Frau, aber Susanne wußte, daß diese vier Wochen unser letztes Zusammensein bilden würden. Ich muß nach München zurück, sie will hier weiter studieren, weil es Ihr Wunsch und der Ihres Herrn Gemahls ist. Daß ich nun wenige Tage früher gehe, ist ja schließlich nicht tragisch."

Genia wußte keine Antwort mehr. Sie konnte dem Mann doch nicht sagen, daß Susanne mit einem anderen Ausgang der Ferienzeit gerechnet hatte, sie konnte ihm doch ihr Kind nicht antragen, wenn er es nicht wollte.

Ihr Herz tat ihr weh. In ihrer Kehle brannten ungeweinte Tränen. Sie fühlte sich elend über alle Maßen.

Heute früh hatte das Ehepaar Hainer die Villa verlassen. Genia hatte aufgeatmet. Gott sei Dank, daß Dagmar fort war!

Aber Ottokar war mit ganz verstörten Mienen umhergegangen. Er schien sich nicht beherrschen zu können. Und dann hatte er grußlos das Haus verlassen. War in die Stadt gefahren? Ins Büro? Oder wohin sonst?

Und dann war Erwin Felsing gekommen, kühl und fremd, und nicht so, als wenn er über drei Wochen lang ihr lieber, vertrauter, junger Freund gewesen wäre. Hatte ihr in knappen kurzen Worten gesagt, daß er gehen wolle. Heute noch.

Genia ahnte, was sich vorgestern und gestern hier im Hause abgespielt hatte. Eine kleine heimliche Tragödie, von Susanne in ihrer Liebe für diesen Mann heraufbeschworen, deren Opfer er nun geworden war. War auch Stella Opfer geworden?

Sie schien heiter. Aber doch nicht so glücklich, wie eine junge Braut sein müßte, dachte die sorgenvolle Mutter. Nichts war in Stellas Wesen von dem Ueberschwang, zu dem sie doch leicht neigte.

Hatte sie Suse Platz machen wollen und sich darum mit Klingenberg verlobt? Hatte sie damit das Verkehrte für sich selbst getan und für die Schwester nichts erreicht und nichts gewonnen?

Sie war sehr blaß, die kleine Stella, und sehr still, nachdem Erwin Felsing an diesem frühen Nachmittag kurz und förmlich in Gegenwart ihres Verlobten Abschied von ihr genommen hatte und gegangen war.

Genia, die ihr Kind so genau kannte, ahnte nun den Zusammenhang aller Dinge. Sie alle drei hatten den Mann jetzt verloren, der ihnen so teuer war. Daß sein Gefühl für Stella so tief ging, hatte auch Genia nicht gewußt. Vielleicht hätte sie sonst eingegriffen in die Geschicke, die sich hier abgespielt hatten. Nun war es zu spät. (Fortsetzung folgt.)

Bei der Tat ertappt – dennoch unschuldig

Ein Justizmord in England. — Ein „lückenloser" Indizienbeweis. — Unschuldig hingerichtet. Der Mörder gesteht auf dem Totenbett.

Das Leben ist der beste, aber auch der grausamste Romandichter. Eine Novelle, die leider furchtbare Wirklichkeit ist, hat vor einiger Zeit in England ihren tragischen Abschluß gefunden. Ein großes englisches Blatt berichtet über einen Justizirrtum, der zwar keinen völlig Unschuldigen getroffen hat, bei dem aber schon die böse Absicht und nicht das ausgeführte Verbrechen mit dem Tod bestraft worden ist.

Auf der Straße, die von London nach Oxford führt, besaß Jonathan Bradford nahe der kleinen Ortschaft Banbury einen Gasthof, der den Namen „Zum König von England" trug. Bradford war ein fleißiger, überall beliebter Mann; trotzdem befand er sich in ganz verzweifelter Lage. Eine schlechte Saison und eine schwere Krankheit seiner Frau hatten ihn tief in Schulden gestürzt. Voll wurde das Maß seines Unglücks, als der Eigentümer des Gasthofes ihm eines Tages schrieb, er werde den „König von England" anderweit verpachten, wenn Bradford seinen Verpflichtungen nicht innerhalb einer bestimmten Frist nachkomme.

Am Abend jenes Tages erschien ein Mr. Hayes im Gasthof und bestellte

was nur gut und teuer war.

Hayes war ein alter Gast, der mit Bradford freundschaftlich stand und ihn zu einer Flasche Wein einlud. Im Laufe des Gespräches fiel es Bradford auf, daß sein Gast sehr nervös war. Als wollte er eine Erklärung dafür geben, erzählte Hayes, er sei von London gekommen, um in Oxford ein Haus zu kaufen; er habe daher mehr Geld bei sich als gewöhnlich, und zwar 500 Pfund. Nun seien aber in der letzten Zeit in der Nachbarschaft mehrfach Raubüberfälle vorgekommen, und ein Mann sei sogar wegen 30 Pfund ermordet worden; das mache ihn ein wenig ängstlich. Bradford hörte kaum noch, was sein Gast ihm erzählte. Was hätten 500 Pfund für ihn bedeutet! Er hätte mit dieser Summe sein Geschäft, seine Ehre als Kaufmann retten können, vielleicht sogar das Leben seiner Frau. Er war kein junger Mann mehr; den Sechzig näher als den Fünfzig. Und er war sich klar darüber, daß er als Bankrotteur auf keine Stellung hoffen durfte. So war er recht froh, daß zwei neue Gäste kamen, die sich mit an den Tisch setzten und einige Flaschen Wein bestellten, wodurch sich die Stimmung besserte, bis zuletzt auch Hayes ganz fröhlich wurde. Zechend saßen sie bis kurz vor Mitternacht zusammen.

Bradford hatte Johns, den Kellner, schon eine Stunde vorher zu Bett geschickt und erwartete seine Gäste im Treppenhaus, als sie die Gaststube verließen. Die beiden Männer, die später gekommen waren, bemerkten wohl,

daß Bradford sich sofort an Hayes anschloß,

legten dem aber weiter keine Bedeutung bei, da Hayes tatsächlich der Hilfe bedürftig war. Nachher sagten sie allerdings aus, er hätte sich Hayes nur allzu bereitwilligst angenommen. Er brachte Hayes zu Bett, und Hayes bestellte noch eine Flasche Wein. Bradford eilte, sie zu holen. Auf dem Korridor stieß er mit Johns zusammen, der offenbar überrascht war, sich aber sofort faßte und sagte: „Entschuldigen Sie, ich wollte nur fragen, ob Sie mich noch brauchen." „Mr. Hayes wünscht noch eine Flasche Wein", sagte Bradford, der von dem Zusammentreffen noch viel überraschter war als sein Kellner. „Ich hole sie aber selbst." Als der Gastwirt aus dem Keller wieder herauskam, schlief Hayes den schweren Schlaf eines Trunkenen. Auf den Zehenspitzen schlich sich Bradford nach seinem Zimmer.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als einer der beiden Fremden plötzlich aus dem Schlaf aufschreckte; ein Stöhnen, das aus dem Zimmer unter ihm drang, ließ ihn vollends wach werden. Mit einem Satz sprang er aus dem Bett, weckte leise seinen Freund und schlich mit ihm so rasch als möglich die Treppe hinunter. Die Tür zu Mrs. Hayes Zimmer stand offen. Furchtbar war der Anblick, der sich ihnen bot. In dem dunklen Zimmer stand regungslos ein Mann an dem Bett, in dem Hayes lag, vorgebeugt, einen Dolch in der Hand. Einer schrie: „Bradford!"

Tatsächlich war es der Wirt,

der nun immerfort beteuerte: „Ich bin unschuldig; ich bin unschuldig!" Trotzdem leistete er keinen Widerstand, als man ihn fesselte. Dann wurde Johns gerufen, den Doktor und die Polizei zu holen.

Geld, Ringe, Uhr und Kette des Ermordeten waren verschwunden. Bradford wurde durchsucht; man fand nichts. Das war um so seltsamer, als Bradford ja im Augenblick des Mordes ertappt worden war. Dennoch lag für das Gericht der Fall einfach und klar. Zwei Männer von untadeligem Ruf hatten Bradford an der Leiche gefunden, ein Messer in der Hand. Gab es noch einen besseren Beweis für seine Schuld? Daß man nichts bei ihm gefunden hatte? Das Gericht nahm an, er habe Hayes beraubt, die Sachen versteckt und den Mord erst dann ausgeführt, um das Ganze als die Tat von Einbrechern erscheinen zu lassen. Vergebens beteuerte Bradford, den Mord nicht begangen zu haben. Er hatte sich in das Zimmer geschlichen, um das Geld zu stehlen. Er dachte, daß er der einzige wäre, der von Hayes Geld wüßte, aber er kam zu spät,

ein anderer Verbrecher war ihm zuvorgekommen.

Viele Jahre nach Bradfords Hinrichtung wurde ein Priester an ein Sterbebett gerufen. Ein armer Sünder verlangte nach der letzten Oelung und wollte sein Gewissen erleichtern. Er beichtete und bekannte, daß Bradford unschuldig hingerichtet worden sei. Den Mord an Hayes habe er selbst verübt. Sein Name war Johns.

Wird es das richtige sein?

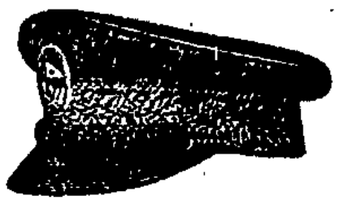
Ein neues Verfahren zur Verwandtschafts-Bestimmung.

Die bisher übliche Methode der Feststellung zweifelhafter Verwandtschaftsverhältnisse mit Hilfe der Blutgruppen hat nur in einem Viertel der Fälle und da nur in negativem Sinn Erfolg. Nun hat, wie in der „Medizinischen Welt" berichtet wird, Professor Zangenmeister ein neues Verfahren entdeckt, das wahrscheinlich das bisher übliche bald verdrängen wird. Es beruht auf der Beobachtung der bei Vermischung gewisser Blutsera auftretenden feinen Trübungen mit Hilfe eines Stufenphotometer genannten optischen Apparats. Wird ein Lichtstrahl durch eine äußerlich klar erscheinende Flüssigkeit geschickt, die sehr feine Trübungen enthält, so läßt sich ein Durchgang im dunklen Raum als Trübung genau verfolgen. (Tyndall-Effekt). Maßgebend für die Trübung ist die Größe der Eiweißteilchen im Serum.

Die Arbeit mit dem Apparat ist schwierig, aber absolut zuverlässig. Wird das Serum des neugeborenen Kindes mit dem der Mutter vermischt, so tritt ausnahmlos im Lauf einiger Stunden

eine Helligkeitsabnahme des durchfallenden Lichtes

ein, ebenso in den Fällen, wo das Serum des Neugeborenen mit dem des Vaters vermischt wurde. Einige Versuche mit älteren Kindern, ja selbst mit Erwachsenen bis zu dreißig Jahren, ergaben Trübungen beim Vermischen ihres Serums mit dem ihrer Eltern, ebenso die Sera von Vater und Mutter. Bei Kontrollversuchen bei Personen, die keine Verwandtschaft verband, blieben die Trübungen aus. Diese Veränderungen konnten auch objektiv durch eine lichtempfindliche Kaltumzelle nachgewiesen werden, außerdem mit Hilfe der Ultramikrophotographie. Die Eiweißteilchen des Serums erscheinen dabei als kleine leuchtende Punkte mit starker Bewegung, beim Eintreten der Trübung wird aber bald ein Teil der leuchtenden Punkte unsichtbar, und man sieht das Auftreten großer Klumpen schon eineinhalb Stunden nach der Blutentnahme, wobei einige Kubikzentimeter Blut genügen. Auf diese Weise kann die Verwandtschaft mit relativ großer Wahrscheinlichkeit erkannt werden.



Moderne Küte
6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 14.50, 15.—, 16.— usw.

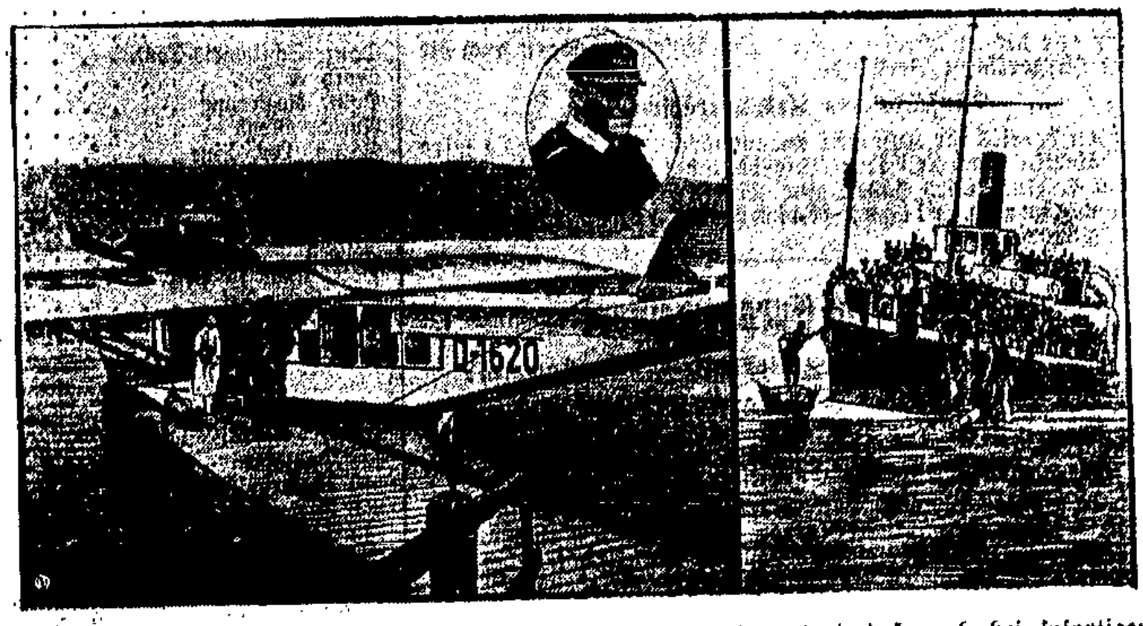
Die gute blaue Mütze
3.–, 5.—, 6.—, 8.–, 10.–, 12.—, 15.—

Schülermützen, Einsegnungsmützen preiswert im Spezialgeschäft

Hut- und Mützen-Bauer
Heilige-Geist-Gasse 21

Der Sturz in den Bodensee.

Der Kapitän war schuldlos. — Eine Erklärung der Reichsbahn.



Die Reichsbahndirektion Karlsruhe veröffentlicht eine längere Darstellung über das Ergebnis der Untersuchung, die über das Verhalten des Kapitäns des der Reichsbahndirektion unterstehenden Dampfers „Baden" nach der bekannten furchtbaren Flugzeugkatastrophe auf dem Bodensee eingeleitet worden ist.

Die Erklärung unterstreicht, daß dem Kapitän wie den beiden Angestellten im Steuerhause des Dampfers die Vorgänge an der Unglücksstelle nicht sichtbar waren, daß er Andeutungen über das Unglück zwar durch Zurufe aus einem Ruderboot erhalten hat, daß er aber erst nach dem Anlegen in Schachen in der Lage war, Näheres zu erfahren. Der Kapitän, der 42 Jahre im Dienst steht und in zahlreichen Fällen bei der Rettung Schiffbrüchiger mitgewirkt hat, erklärt, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, daß er nicht einen Augenblick gezögert hätte, sofort nach der Unfallstelle zu fahren, wenn er das Flugzeug hätte abstürzen sehen oder erfahren hätte, daß es erst vor 10 bis 15 Minuten abgestürzt sei. Nachdem er in Schachen die Nachricht erhalten hatte, fuhr der Kapitän sofort nach der Unfallstelle, wo er etwa 12 Minuten später eintraf, als wenn er sofort zu Hilfe geeilt sei. Weiterhin wird in der Erklärung dargelegt, daß auch bei sofortiger Hilfeleistung die Besatzung der „Baden" das Leben der Verunglückten nicht hätte retten können, insbesondere, daß die technischen Einrichtungen des Dampfbootes nicht ausreichten, das 50 Zentner schwere Flugboot aus dem Wasser zu heben, um das Innere zugänglich zu machen.

Unser Bild zeigt links das Flugzeug vor seinem Start zum Todesflug, rechts die Unglücksstelle mit einem Bodenseedampfer und Schwimmer, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren. Im Oval der Pilot Zinsmaier aus Friedrichshafen.

Millionärviertel von San Francisco in Flammen.

Riesenbrand in Millvalley. — Eine Million Dollar Schaden. — Mehrere Vermißte.

In der an der Bucht von San-Francisco gelegenen Stadt Millvalley, in welcher sich die Sommervillen der „oberen Zehntausend" von San-Francisco befinden, brach ein ungeheuerer Brand aus, der solche Dimensionen erreichte, daß man befürchten mußte, die ganze Stadt werde ein Raub der Flammen werden. Neben der Feuerwehr beteiligten sich Militär und die Einwohnerschaft an den Löscharbeiten. Eine Anzahl Personen wird vermißt. Der Brand konnte, nachdem 75 bis 100 Häuser eingeäschert worden sind, in der Nacht zum Stehen gebracht werden.

Der Riesenbrand war nach beinahe 24stündiger Dauer noch immer nicht völlig niedergekämpft, sondern droht zu dieser Zeit noch sich auf die Wohnhäuser in der weiteren Umgebung des brennenden Stadtteils auszubreiten. Durch Funkenflug sind in dem bewaldeten Cascade-Canyon, auf dem Abhang unterhalb des Mount-Tamalpais und längs der Cortomadera Hügelkette neue Brände entstanden.

Das Feuer brach Dienstag nachmittag auf dem Mount-Tamalpais aus, verbreitete sich schnell über den Abhang durch den Blythedale-Canyon und

bedrohte zeitweise sogar das 3½ Meilen entfernte Geschäftsviertel

der Stadt. Die Bekämpfung des Brandes war durch Wassermangel erheblich behindert. Infolgedessen wurden die Banken und Geschäftshäuser geräumt und Geld und Waren in Sicherheit gebracht.

Nach den letzten Schätzungen beträgt der Brandschaden weit über eine Million Dollar. Etwa 200 Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt, darunter mehrere mit wertvollen Bibliotheken und kostbaren Sammlungen von Kunstgegenständen und Teppichen. Auch die Villa des früheren Generalkonsuls ist beschädigt worden.

Von einer Mauer erdrückt.

Das Schlachtfeld der Arbeit.

In Schleitz in Thüringen stürzte auf einem Neubau beim Legen der Wasserleitung eine Wand ein und begrub den Maurerlehrling Otto Adler. Er starb an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus. Vor einiger Zeit ist der Vater des jungen Mannes in einem Steinbruch tödlich verunglückt. Während sein Bruder, der das Zimmererhandwerk erlernt hat, voriges Jahr gleichfalls bei Bauarbeiten schwer verunglückt ist.

Er wollte ihn mit der Hacke totschlagen.

In Notwehr erschossen.

In Niederspier bei Sondershausen (Thüringen) drang der Schmied Otto Harnisch auf den Gendarmerieoberwachtmeister Peter mit einer Hacke ein und verletzte ihn. Als Harnisch weiter mit der Hacke auf den Beamten losging, zog dieser seinen Dienstrevolver und gab auf Harnisch einen Schuß ab, der diesen sofort tötete.

Eine merkwürdige Verwandlung.

Um 47 000 Mark betrogen. — Der interessierte Amerikaner.

Der 45jährige Kaufmann Hans Hesse, der bereits vor Jahren Juwelen im Betrage von einigen hunderttausend Mark unterschlagen hatte, hat jetzt einen in Berlin wohnenden ehemaligen russischen Rittmeister um zwei wertvolle Oelgemälde — von den holländischen Meistern Jan Steen und Gabriel Metsu stammend — betrogen. Hesse hatte dem Rittmeister erzählt, er habe einen reichen Amerikaner an der Hand, der für die Bilder 47 000 Mark bezahlen würde. In einem Hotel stellte Hesse dann dem Bildinhaber den Amerikaner als einen angeblichen Großindustriellen Sterry vor. Dieser interessierte sich lebhaft für die Gemälde und wollte sie sofort nach dem Eintreffen eines Geldbetrages aus Amerika bezahlen. Bis dahin sollten die Bilder in einem Bankhaus deponiert werden. In Anwesenheit des Rittmeisters wurden die Gemälde verpackt, versiegelt und zur Bank geschafft.

Nachdem der Russe lange nichts mehr von der Angelegenheit gehört hatte, schöpfte er Verdacht und teilte die Sache der Kriminalpolizei mit. Die Bilderpakete waren von dem ersten Bankhaus in den Tresor der Diskonto-Gesellschaft Unter den Linden gebracht worden. Bei der Oeffnung fand man zwei wertlose Oeldrucke vor. Hesse hatte, wie sich weiter ergab, noch am Tage der Zusammenkunft im Hotel in einem unbeobachteten Moment die Originalpakete mit ähnlich aussehenden anderen Paketen vertauscht und die echten Bilder für eine hohe Summe an eine Kunsthandlung in der Tauentzienstraße verkauft. Wenige Stunden später aber, waren die Bilder im Flugzeug nach Amsterdam gebracht. Hesse und sein „Amerikaner" sind flüchtig.

245 Sonderzüge.

Urlauberstrom aus Berlin.

Seit Sonnabend hat ein riesiger Abwanderungsstrom aus Berlin eingesetzt. Nach allen Richtungen fahren die Ferienreisenden, besonders zur Ost- und Nordsee, auch Bayern und nach dem Schwarzwald. Die Reichsbahndirektion hat zahlreiche Feriensonderzüge eingeschaltet. Für Dienstag sind nicht weniger als 245 Sonderzüge vorgesehen, die rund 250 000 Reisende aufnehmen können.

Hohe Geldstrafe für Bankier Rathke. Das Schöffengericht Berlin Mitte verurteilte nach kurzer Beratung unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Keßner den Bankier Theodor Rathke, durch dessen Anleihegeschäfte die Stadt Waldenburg schwer geschädigt wurde, wegen Vergehens gegen das Bankdepotgesetz in Tateinheit mit Betrug zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark.

Sport-Turnen-Spiel

Deutsche Radsportmeisterschaften.

Das Fest der Arbeiterradfahrer in Berlin.

Am 6. und 7. Juli finden in Berlin die Wettkämpfe um die deutschen Radsportmeisterschaften der größten Radsportorganisation der Welt, des Arbeiterrad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" statt. Schon seit Monaten sind in den einzelnen Gruppen die Vorkämpfe, in denen die Anwärter auf die Endmeisterschaften ermittelt werden, im Gange. Rund 900 Fahrerinnen und Fahrer der verschiedenen Altersklassen, und zwar die Meisterfahrer aus den sechs deutschen Hauptgauverbänden, sowie alle Meisterfahrer der 22 Gaue des Bundes im Einzel-, Straßen- und Bahnwettfahren gehen an den Start. Drei Motorradrennen, sieben Bahn- und vierzehn Straßenwettbewerbe sowie 88 Saalsportkämpfe bilden das Programm der diesjährigen Meisterschaften.

Die saalsportlichen Wettbewerbe werden in der „Neuen Welt" abgewickelt, während die Bahnrennen auf der Rütt-Arena durchgeführt werden. Die Straßenrennen kommen in den Morgenstunden des 7. Juli zwischen Groß-Ziethen und Jössen zum Austrag. Am 6. Juli nachmittags sind die Vorwettbewerbe im Saalsport vorgesehen, denen sich ein Begrüßungsabend anschließt. Am Sonntag folgen die Hauptkonkurrenzen. Während auf der Rütt-Arena die Radballmeisterschaft, der Massenrad- und der Motorradreigen und auf der Bahn die Bahnmeisterschaften ausgetragen werden, fallen in der „Neuen Welt" die letzten Entscheidungen im Saalsport. Diese Wettkampfloge übertrifft an Umfang nicht nur alle bisher durchgeführten Bundesfeste, sondern auch die der bürgerlichen Verbände.

Tausende von Arbeiterradsportlern

haben bereits ihr Kommen angemeldet. Auch Danzig wird in Berlin vertreten sein. Die deutsche Radsportschau am 6. und 7. Juli wird daher eine Massenveranstaltung von einzigartiger Reichhaltigkeit und Bedeutung werden.

Noch kein Europameister!

Vor einer Revision des Bonaglia-Müller-Kampfes?

Der seltsame Kampf in Turin, bei dem es scheinbar keinen Besiegten, sondern nur einen Ueberfallenen und keinen Sieger, sondern mehr einen Attentäter gab, scheint auf dem Weg der Enträtselung zu sein.

Der Sportausschuß der Boxsportbehörde Deutschlands hat in seiner Sitzung auf Antrag des deutschen Punktrichters Leo Wolter verhandelt: Der deutsche Punktrichter hat das Protokoll über diesen Kampf nicht unterschrieben!

Somit nahm der S. A. Gelegenheit, sofort bei der International Boxing Union Protest gegen die Bestätigung Bonaglias zum Europa-Meister im Halbschwergewicht einzulegen. Das Material wird vervollständigt der J. B. U. zur weiteren Veranlassung übergeben werden.

Nachdem der deutsche Punktrichter seine Aussage gemacht hatte, gewinnt die Auffassung erheblich an Boden, nach der Bonaglia in nicht einwandfreier Weise zu seinem Siege gekommen ist.

Es wird nunmehr Sache der J. B. U. sein, dafür zu sorgen, daß auch in Turin das Sportgesetz zu seinem Recht kommt.

Wie seltsam klang es doch am Radio, als der Funkberichterstatter meldete: Müller geht auf Nierenschlag zu Boden, Sieger ist also Bonaglia! — — —

Die letzten Vier.

Englische Tennismeisterschaften.

Mit Ausnahme des gemischten Doppels sind in allen Wettbewerben in Wimbledon jetzt die letzten vier festgestellt. Im Herreneinzel revanchierten sich die Franzosen für die am Vortage in den Doppelspielen erlittene Niederlage. Cochet schlug Tilden in drei glatten Sätzen 6:4, 6:1, 7:5 und Borotra den englischen Meister Austin 6:1, 10:8, 5:7, 6:1. Die Entscheidung im Herreneinzel wird damit eine rein französische Angelegenheit.

Hansa leistet der Schupo Gesellschaft.

Zoppoter Pokal-Turnier. — 1919 Neufahrwasser gegen Hansa 1:0 (0:0). Ecken 2:3.

Neufahrwasser hat schon bedeutend bessere Leistungen gezeigt. Die Mannschaft ist nur mit viel Glück Sieger geblieben. Das Feldspiel bot keine technischen Feinheiten. Nur vor den Toren gab es hin und wider spannende Momente. Im übrigen wurde sehr hoch gespielt. Hierbei war Hansa dem Gegner im Kopfspiel überlegen.

Gleich zu Beginn zeigt sich eine kleine Ueberlegenheit Hansas. Bei einem Durchbruch von Neufahrwasser geht ein scharfer Schuß gegen die Latte. Ein Strafstoß wird verfiebt. Hansa drängt und Neufahrwassers Torwart bekommt viel Arbeit.

Nach der Pause kommt Neufahrwasser stark auf. Durch Verschulden der Hansaverteidigung fällt für Neufahrwasser das einzige Tor des Abends. Hansa scheint jetzt nachzulassen. Das Spiel endete mit dem Resultat 1:0 für Neufahrwasser.

Wiener Fußballspieler kommen nach Danzig.

Am Mittwoch, dem 10. Juli, wird „Cricket-Vienna", Wien die hohe Wiener Schule gegen die spielstarke Gedania-elf auf dem Schupoplatz im Gesellschaftsspiel zeigen. Der Club gehört zu den besten Amateurmannschaften Oesterreichs. Sechs Spieler vertraten die Wiener Vereinsfarbe beim letzten Amateurländerkampf gegen Ungarn.

Sportärztetagung in Danzig.

Die ostpreußischen Sportärzte werden am 13. und 14. Juli in Danzig ihre Sporttagung abhalten. Zum erstenmal wird diese Tagung auch mit Wettkämpfen verbunden werden. Es werden sowohl in der Leichtathletik als auch im Schwimmen Konkurrenzen ausgetragen. Wie wir erfahren, wird sich auch Königsberg durch einzelne Aerzte an den Wettkämpfen beteiligen. Es ist freudig zu begrüßen, daß auch die Sportärzte nicht nur durch die wissenschaftliche Mitarbeit, sondern auch durch die aktive Betätigung werbend für den Sport eintreten.

Stadionweihe in Beuthen. Die Stadt Beuthen wird anläßlich der oberschlesischen Kampfspiele am 17. und 18. August das neuerbaute Stadion einweihen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Verkehr im Danziger Hafen.

Im Monat Juni. — 286 Schiffe kamen leer.

Die Tätigkeit der Danziger Schiffsmakler.

Behnke & Sieg	124	Fahrzeuge	82 645	N.R.T.
Reinhold	62	„	36 244	„
Poln. Stand.	31	„	31 678	„
Pam	38	„	27 999	„
United Baltic Corp. — Baltic America Line	11	„	24 471	„
Bergenske	49	„	24 132	„
Voigt	28	„	20 045	„
Wolff & Co. — Bornhold	26	„	14 914	„
Ellerman Wilson Line	8	„	13 294	„
Rudolph Als	18	„	10 559	„
Artus	15	„	9 588	„
F. Prowe	22	„	9 274	„
Lenczat	11	„	6 527	„
Befracht.-Ges.	4	„	4 660	„
Nord. Schiff.-A.-G.	2	„	3 167	„
Worms & Cie.	3	„	3 167	„
Schenker & Co.	5	„	3 147	„
Danziger Werft	1	„	3 076	„
Ganswindt	21	„	3 034	„
Danz. Schiffahrts-Cont.	4	„	2 956	„
Mory & Cie.	3	„	2 459	„
Poln. Regierung	1	„	2 266	„
Nordd. Lloyd	3	„	1 436	„
Scand. Lev. Line	1	„	1 293	„
Shaw Lovell	2	„	1 202	„
Sodtmann	2	„	824	„
Scharenberg	2	„	716	„
Janzen	2	„	681	„
Balt. Amerika Petr. Ges.	1	„	664	„
Balt. Trpt. Ges.	1	„	477	„
Bartram	3	„	281	„
Selbst Klarierten	2	„	35	„
Zusammen	496	Fahrzeuge	346 968	N.R.T.

Eingekommen:

428 Dampfer
56 Motorschiffe u. Motorsegler
2 Segelschiffe
10 Seeleichter
496 Fahrzeuge

Ausgelaufen:

440 Dampfer
59 Motorschiffe u. Motorsegler
5 Segelschiffe
14 Seeleichter
518 Fahrzeuge

Es brachten an Ladung:

Stückgüter	78
Stückgut u. Passagiere	23
Stückgut u. Getreide	1
Alteisen	46
Eisenerz	17
Steine	7
Abbrände	5
Heringe	3
Getreide	3
Kohlen	3
leere Fässer	3
Sprit und Wein	2
Automobile	2
Salpeter	2
Mehl	2
Kreide	2
China Clay	1
Koks	1
Fett	1
Phosphat	1
Salz	1
Kriegsmaterial	1
Zellulose	1
Zement	1
Eisenschlacke	1
Asphalt	1
Oel	1
Leer liefen ein	285
	496

Es liefen mit Ladung aus:

Kohlen	268
Güter	59
Güter und Passagiere	16
Güter und Getreide	2
Güter und Holz	18
Holz	32
Güter und Pferde	3
Güter und Petroleum	3
Güter und Zucker	3
Zement	8
Getreide	6
Salz	6
Petroleum	9
Gasoel	3
Sprit	4
Zucker	3
eiserne Röhren	3
Passagiere und Post	3
Melasse	2
Mehl	1
Kalisalz	1
leere Fässer	1
China Clay	1
Oelkuchen	1
Asphalt	1
Steine	1
Salz und Getreide	1
Chamottabfälle	1
Kriegsmaterial	1
	458
Leer gingen in See	60
	518

Die Nationalität der Schiffe.

Eingang:

Deutschland	1[illegible]
Schweden	105
Dänemark	84
Norwegen	27
Lettland	27
Polen	21
England	17
Danzig	16
Holland	11
Finnland	9
Frankreich	8
Estland	6
Litauen	4
Tschechoslowakei	3
Italien	2
Griechenland	1
Oesterreich	1
Aegypten	1
Panama	1
	496

Ausgang:

Deutschland	150
Schweden	109
Dänemark	89
Norwegen	31
Lettland	25
Polen	23
Danzig	19
England	18
Holland	13
Finnland	10
Estland	8
Frankreich	7
Griechenland	5
Litauen	4
Italien	3
Tschechoslowakei	1
Oesterreich	1
Aegypten	1
Panama	1
	518

Der Kohlenumschlag wird immer größer.

In Gdingen.

Nach den täglichen Angaben der polnischen Staatsbahndirektion sind im Juni d. J. in Gdingen insgesamt 297 841 Tonnen Kohle umgeladen worden. Im Vergleich zum Vormonat ist demnach der Kohlenumschlag im Juni um 6138 Tonnen gestiegen. Im zweiten Vierteljahr 1929 sind in Gdingen 686 732 Tonnen Kohle umgeschlagen worden, während in der gleichen Zeit des Vorjahres der Kohlenumschlag sich auf 149 [illegible] Tonnen belief.

Die 9. Lemberger Ostmesse findet in der Zeit vom 7. bis 19. September statt.

Zur Vermeidung von Doppelbesteuerung. Der heutige „Reichsanzeiger" bringt eine Verordnung zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen auf dem Gebiete der Kapitalverkehrssteuer im Verhältnis zur Freien Stadt Danzig vom 27. Juni 1929. Die Verordnung bezieht sich auf die Wertpapiersteuer, verzinsliche Schuldverschreibungen und Rentenverschreibungen Danziger Schuldner und Börsenumsatzsteuer.

Harrimans „elektrische Diktatur" in Polen.

Die polnische Presse regt sich.

In letzter Zeit mehren sich in der polnischen Presse die Angriffe gegen Harrimans Elektrifizierungskonzession. Es fällt auf, daß bei dieser Aktion gegen Harriman die Pilsudski-Presse die Führung übernommen hat, wobei sie anscheinend ihre Angriffe auch gegen den Arbeitsminister richtet, der bekanntlich seinerzeit ein Gegner der Privatkonzession war. In seinem heutigen Artikel zu diesem Thema äußert der „Expreß Poranny" die Befürchtung, Harrimans Konzession könne zu einer „elektrischen Diktatur" und für den polnischen Fiskus zu einem schweren Tribut werden. Die auf 60 Jahre bemessene Konzession sei viel zu lang, auch würden die Interessen der bestehenden städtischen Elektrizitätswerke nicht genügend beachtet.

Das polnische Blatt kommt zu dem Schluß, daß Harrimans Investierungen viel zu niedrig sind und durch die steuerlichen und sonstigen Vergünstigungen, die Harriman von der polnischen Regierung eingeräumt sind, nicht aufgewogen werden.

Zu den Schuhen die Strümpfe.

Bata will eine Strumpffabrik in Deutschland errichten.

Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Schuhfirma Bata gemeinsam mit der Strumpffabrik Schwarda in Rosenthal bei Teplitz eine Strumpffabrik in Deutschland zu errichten, die sämtliche Verkaufsstellen Batas in Deutschland beliefern soll.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. M.S. „Atalanta", 3. 7., abends ab Libau, leer für Reinhold.
Schwed. D. „Gunilla", 3. 7., Mitternacht, ab Antwerpen, leer, Behnke u. Sieg.
Lett. D. „Kaupo", 3. 7., abends, leer ab Stockholm, Artus.
Dän. D. „Knud", 3. 7., abends mit Gütern ab Holbaek, Reinhold.
Dän. D. „Niels Ebbesen", 3. 7. mit Post und Passagieren ab Kopenhagen.
Schwed. D. „Pan", 3. 7., leer ab Norrköping, Voigt.
Poln. S. „Poznan", 3. 7., 7 Uhr morgens Holtenau passiert, leer, Pam.
Lett. D. „Ranna", 3. 7. Holtenau passiert, leer, von Delfzyl, Voigt.
Lett. D. „Stefanie", 2. 7. mit Alteisen ab Gravensend, Reinhold.

Stürmische Hausse.

Berliner Getreidebörse vom 3. Juli 1929.

An der Berliner Produktenbörse machte die Hausse am Mittwoch weitere stürmische Fortschritte. Die aus Nordamerika und Kanada vorliegenden ungünstigen Ernteaussichten und die hohen Notierungen, die aus Liverpool gemeldet wurden, verstärkten die Deckungsneigung, so daß am Markte der Zeitgeschäfte bei lebhaften Umsätzen Steigerungen bis 9 Mark eintraten. Für die Befestigung der Julisichten war außerdem noch von besonderem Einfluß, daß der größere Teil der besichtigten Roggen- und Weizenladungen als nicht lieferbar erklärt wurden. Am Weizenmarkt gewannen infolgedessen die Julisichten 9¼, September 5½ und Oktober ebenfalls 5½ Mark. Roggen stellte sich um 9, 8½, bezw. 7 Mark höher. Im Promptgeschäft ist das Angebot weiter klein. Auch hier liegen die Notierungen etwa 5—6 Mark fester.

Es wurden notiert: Weizen 244—245, Roggen 216—219, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 180—187, Hafer 188—198, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29,00—33,00, Roggenmehl 29,25—32,00, Weizenkleie 12,25—12,50, Roggenkleie 12,25—12,50 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 256 bis 259 (Vortag 249¼), September 261—262½—262 (257½), Oktober 265—265½ (260). Roggen Juli 231—233 (244), September 232—233 (224½), Oktober 232—233 (226). Hafer Juli 207—210 (200), September 212½ (206½), Oktober —.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	3. Juli. Geld	3. Juli. Brief	2. Juli. Geld	2. Juli. Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,796	123,104	—,	—,
100 Zloty	57,79	57,93	57,77	57,91
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	24 995	24,995	24,99	24,99

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14—5,145.

Danziger Produktenbörse vom 1. Juli 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 129 Pfd.	27,25—,	Erbsen, kleine	—
„ 125 „	—,	„ grüne	—
„ bezogen	—,	„ Viktoria	—
Roggen (120 Pfd.	17,25	Roggenkleie	13,00—14,00
Roggen (118 „	—	Weizenkleie	15,00—15,50
Gerste	18,00—18,75	Wicken	—
Futtergerste	17,00—18,00	Blaumohn	—
Hafer	16,50—17,25	Peluschken	—
Ackerbohnen			

Richtpreise. Am 3. Juli. Weizen, 129 Pfund, 27,30, Roggen, 120 Pfund, 17,40, Gerste 18,15—18,90, Futtergerste 17,15—18,15, Hafer 16,65—17,40, Roggenkleie 13,00—14,00, Weizenkleie 15,00—15,50.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

7. Fortsetzung.

„Aber gestern hat er den Ueberzieher noch getragen?"

„Ja," sagte Frau Werkmann. Es kam ihr merkwürdig vor, daß ein Polizist sich um die Kleider ihres Herrn bekümmerte. Kapralik unterzog den Mantel einer eingehenden Prüfung. Es gab ihm fast einen Schlag: an der linken Seite dieses zweireihigen Mantels fehlte ein Knopf, der zweite von oben. Auch Woldemer sah es und stieß ein verwundertes Brummen aus. Kapralik ärgerte sich, daß er den abgerissenen Knopf nicht mitgenommen hatte. Er nahm den Mantel vom Riegel und legte ihn über die Stuhllehne. „Beschlagnahmt," sagte er kurz. „Zeigen Sie mir jetzt das Wohnzimmer!"

Frau Werkmann öffnete die Tür und die beiden Beamten traten in einen mittelgroßen, gut eingerichteten Raum. Schöne Teppiche, schwer geschnitzte Hocker um einen Rauchtisch mit getriebener Messingplatte, eine japanische Ampel und in einer Nische ein mächtiges Buddhabild, mit leuchtenden weißen Augen, die unheimlich auf den Beschauer sahen. Scheint in guten Verhältnissen zu leben, dieser Arber, dachte Kapralik. Die nächste Tür führte in Arbers Arbeitszimmer. Dieses war einfacher eingerichtet. Ein massiver Schreibtisch, die Wände ausgefüllt mit hohen Bücherregalen. Am Boden ein deutscher Teppich, bereits ziemlich abgetreten. Am Fenster ein Tischchen mit einer Schreibmaschine. Auf dem Schreibtisch in ziemlicher Unordnung Manuskripte, Briefe, Broschüren. Kapralik nahm sich jetzt nicht Zeit zu eingehenderer Untersuchung; es drängte ihn etwas vorwärts.

Er trat in das Schlafzimmer. „Wann ist Dr. Arber heute aufgestanden?" fragte er Frau Werkmann, die ihm und Woldemer gefolgt war.

„Gegen sieben Uhr."

„Steht er immer um diese Zeit auf?"

„Manchmal etwas früher, manchmal auch später."

„Wann beginnt sein Dienst in der Redaktion?"

„Um elf Uhr."

„Was macht er dann von sieben bis elf Uhr?"

„Er arbeitet."

„Was?"

„Er schreibt oder liest."

„Was liest er?"

„Die Morgenblätter." Man merkte es Frau Werkmann an, daß ihr dieses Verhör keineswegs angenehm war, aber Kapralik kehrte sich nicht daran.

„Heute war es aber anscheinend anders. Oder war Dr. Arber heute auch bis elf Uhr zu Hause?"

„Nein. Der Herr Doktor ist früher weggegangen."

„Wann?"

„Gegen acht Uhr."

„Wissen Sie, wohin?"

„Der Herr Doktor hat es mir nicht mitgeteilt."

„Sie brauchen nicht so schnippisch zu antworten; ich weiß schon, weshalb ich frage, verstehen Sie? Hat Dr. Arber heute früh ein frisches Oberhemd angezogen?"

„Ich glaube — ja."

„Bringen Sie das alte!"

„Aber das ist doch unerhört!"

„Sparen Sie sich solche Bemerkungen. Bringen Sie das alte!"

Frau Werkmann schloß einen Schrank auf, in dem sich die alte Wäsche befand. „Warten Sie, ich werde selber suchen," sagte Kapralik.

Er brauchte nicht lange zu suchen. Ganz obenauf lag ein Hemd; die linke Manschette mit Blut beschmiert. Und nebenan im Fach ein Paar ineinander gesteckte dänischlederne Handschuhe. Kapralik zog sie auseinander: am Ballen des linken gleichfalls Blutflecke.

„Wie für uns hergerichtet", sagte Woldemer. „Fast zu schön, um wahr zu sein!"

Kapralik winkte ihm, zu schweigen. Auch ihm selbst war beinahe unheimlich zumute: so hatte er sich die Sache doch nicht gedacht.

„Es ist heute vormittag wiederholt bei Ihnen angerufen worden; warum haben Sie sich nicht gemeldet?"

„Ich habe den Auftrag, keine Antwort zu geben. Wenn der Herr Doktor nicht da ist, dann ist er einfach nicht da."

In diesem Augenblick klingelte das Telephon. Kapralik ging an den Apparat und nahm den Hörer ab: „Hallo!"

Eine Frauenstimme rief: „Sind Sie es, Magnus?" Es war die Stimme Virginia Barathos.

„Falsch verbunden", sagte der Kommissar und hängte den Hörer wieder ein. Dann blieb er einen Augenblick vor dem Apparat stehen. Wenn er jetzt wegging, war es selbstverständlich, daß die Aufwärterin sofort die Redaktion anrief und Arber von der Haussuchung und ihrem Ergebnis Mitteilung machte. „Können Sie uns nicht etwas Pack- oder Zeitungspapier geben, liebe Frau?" sagte er mit betonter Freundlichkeit. „Ich kann die Sachen doch nicht so mitnehmen!"

Frau Werkmann ging rasch in die Küche und kam kurz darauf wieder mit einigen Zeitungsblättern zurück. In der Zwischenzeit hatte Kapralik die Telephondrähte an einer Stelle abgeschnitten, die nicht auf den ersten Blick wahrgenommen werden konnte. Nun schlug er Hemd und Handschuhe in das Zeitungspapier. Dann sagte er zu Frau Werkmann, auf den Schreibtisch deutend: „Hier darf nichts verändert werden, verstehen Sie?"

„Aber warum um Gottes willen geschieht denn das alles?"

„Das braucht Sie nicht zu kümmern!"

Kapralik und Woldemer wandten sich zum Gehen. Im Vorzimmer nahm Woldemer den Mantel über den Arm. Kaum hatte sich die Türe hinter den beiden geschlossen, stürzte Frau Werkmann ans Telephon.

Das Amt meldete sich nicht.

*

Magnus Arber hatte gegen acht Uhr früh seine Wohnung verlassen. Als er auf die Straße trat, pfiff irgendwo eine Amsel. Der Himmel war bedeckt, aber es war warm geworden. Magnus ging erst das Kanalufer entlang, dann schwenkte er links ab und wandte sich Charlottenburg zu. Er war merkwürdig blaß, aber um seinen Mund lag ein entschlossener Zug.

Nach einer halben Stunde stand er vor der Wohnung des Justizrats Wolf Bergenhardt, eines alten Juristen, der die Praxis nur noch in seltenen Fällen ausübte, selbst nie mehr vor Gericht erschien und sich in der Hauptsache darauf beschränkte, Rechtsberater einer kleinen, ihm meist persönlich befreundeten Klientel zu sein. Wolf Bergenhardt war mit Arbers Vater sehr befreundet gewesen und hatte diese Freundschaft auch auf den Sohn übertragen, den er von Jugend auf kannte. Er kannte auch die Meinung Arbers über den ganzen großen Komplex der Rechtspflege und teilte sie bis zu einem gewissen Grade. Magnus ließ sich bei ihm melden. Der Justizrat saß noch beim Frühstück, ließ aber Arber ohne weiteres hereinkommen. „Nun, mein Junge, was ist los? Was führt Sie schon um Mitternacht zu mir?"

„Herr Justizrat, ich habe eine Bitte!"

„Im voraus gewährt, wenn sie erfüllbar ist!"

„Es wird wahrscheinlich notwendig sein, daß ich auf längere Zeit verreise. Ich möchte Ihnen ein Schriftstück zur Aufbewahrung übergeben."

„Wenn es weiter nichts ist — nun her damit!"

„Ich habe das Schriftstück noch nicht geschrieben. Kann ich in Ihrer Kanzlei . . ."

„Was auch immer geschehen möge: Sie geben diesen Akt nicht heraus . . . .!"

„Aber selbstverständlich. Warten Sie einen Augenblick, ich führe Sie sofort hinüber. Sie werden ganz ungestört sein; meine Sekretärin erscheint erst um zehn Uhr." Der Justizrat war etwas überrascht von diesem Ersuchen, aber er machte sich weiter keine Gedanken. Nach ein paar Minuten führte er Magnus in die Kanzleiräume und ließ ihn an der Schreibmaschine allein. Magnus spannte einen Bogen ein und begann zu schreiben.

Nach einer knappen Stunde war er fertig. Er gab das Manuskript in einen blauen Umschlag, umschlang es mit Bindfaden und versiegelte die Knüpfstelle. Dann ging er zu dem Justizrat hinüber.

„Fertig, lieber Magnus?"

„Jawohl. Ich habe nun noch eine Bitte. Wollen Sie mir auf einem Bogen bestätigen, daß Sie dieses Paket heute, am 4. März, vormittags um 10 Uhr zur Aufbewahrung erhalten haben?"

„Natürlich!"

„Dann möchte ich das Paket zusammen mit dieser Bestätigung verpacken und versiegeln und Ihnen zur Aufbewahrung übergeben mit der Bedingung, es unter gar keinen Umständen herauszugeben, außer wenn ich selbst es verlange."

„Das ist zwar alles ein wenig eigentümlich, aber Sie werden schon wissen, warum Sie das so haben wollen." Der Justizrat begab sich mit Magnus wieder in die Kanzlei, schrieb die Bestätigung, dann kam das Paket mit der Bestätigung in einen starken Umschlag und wurde fünffach versiegelt. Und Magnus schrieb mit großer Handschrift darauf:

„Akt Magnus Arber."

„Sie werden diesen Akt unter gar keinen Umständen herausgeben, Herr Justizrat. Ich vertraue ihn Ihnen unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Ihre Schweigepflicht an!"

„Das klingt ja ganz feierlich, lieber Magnus. Haben Sie vielleicht Ihr Testament gemacht?"

„Vielleicht etwas ähnliches. Ich kann, auch Ihnen gegenüber, nicht über den Inhalt des Aktes sprechen. Aber ich wiederhole: was auch immer geschehen möge: Sie geben den Akt nicht heraus und öffnen ihn nicht, außer wenn ich selbst es verlange!"

„Sie machen mir ordentlich Angst, lieber Magnus!"

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß dazu nicht die mindeste Veranlassung besteht. Und ich bitte Sie auch, sich dieser Versicherung zu erinnern, wenn . . ."

„Wenn?"

„Nun, wenn eben das eintreten wird, was ich vermute."

„Ich will nicht in Ihre Geheimnisse dringen, junger Freund. Daß ich Ihnen immer zur Verfügung stehe, wenn Sie mich brauchen, das wissen Sie ja, nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Justizrat und ich bin Ihnen sehr dankbar."

„Sie sehen übrigens gar nicht gut aus, Magnus. Sind Sie krank?"

„Nein. Durchaus nicht. -- Aber — darf ich mich jetzt empfehlen?"

„Also, leben Sie wohl, Magnus, und lassen Sie einmal etwas von sich hören. Sie wissen, daß ich an Ihnen lebhaften Anteil nehme!"

„Ich danke Ihnen, Herr Justizrat; ich werde nicht verfehlen. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, Magnus, und arbeiten Sie nicht zuviel!"

. . . Magnus nahm die Straßenbahn, um in die Redaktion zu fahren. Es war gegen halb elf. Einen Augenblick dachte er daran, ob er nicht Virginia aufsuchen sollte; es zog ihn mit aller Gewalt zu ihr. Er biß die Zähne aufeinander und fuhr weiter. Als er dann in die Zimmerstraße einbog, sah er: es war gerade elf Uhr. Wenn alles klappt, dachte er, kommt sich jetzt gerade recht und die Komödie kann beginnen: Kampf des Menschen gegen die Maschine!

(Fortsetzung folgt.)

Die Frage des Richard Corbett.

Muttermord aus Barmherzigkeit. — Die unheilbare Kranke.

Ein kultivierter und sehr ethischer Mensch hat seine Mutter getötet, hat sie mit einem Revolver erschossen, aus Barmherzigkeit, weil er ihr Elend nicht länger hatte mit ansehen können. Die Mutter Richard Corbetts war jahrelang krank gewesen; ein Krebsleiden hatte ihren Körper verwüstet und seit einiger Zeit wußte man bestimmt, daß sie nicht mehr zu retten war. Die alte Frau litt unsägliche Schmerzen, sie sehnte sich nach dem Tode und der Sohn erbarmte sich ihres Jammers und tötete sie. Dann richtete er den Revolver gegen sich selbst und er verletzte sich so schwer, daß er tagelang bewußtlos im Krankenhause lag. Erst als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, konnte er seine Aussagen machen und

er bekannte sich mutig und bewußt zu dem, was er getan hatte.

Als er sein Geständnis abgelegt hatte, bat er den Chef des Krankenhauses, einen Brief an den „Matin" abzusenden, die große französische Tageszeitung. Und in diesem Brief wendet sich Corbett an ganz Frankreich mit jener folgenschweren Frage, die die ganze Welt angeht und deren Echo Corbett sagen soll, ob er richtig gehandelt hatte. Das ist der Brief, den der „Matin" veröffentlicht hat:

Am 8. Mai habe ich in aller Frühe meine teure Mutter getötet. Die Kugel durchbohrte ihr die Schläfen und führte sofort den Tod der Schlafenden herbei. Ihren letzten Seufzer höre ich noch und ich werde ihn immer noch hören, solange ich lebe. Im November des vorigen Jahres hatten sie die Aerzte, sowohl die Chirurgen wie Radiumsachverständige, aufgegeben. Es war jedoch noch ein Hoffnungsschimmer vorhanden und sie wurde weiter mit Radium behandelt. Seit Februar hatte sich ihr Zustand verschlechtert, ihre Schmerzen wurden allmählich unerträglich, ihr Leben war seither eine lange, schmerzvolle Agonie. Ich habe ihrem Leiden durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. An einem Grabe pflegt man Tränen zu vergießen;

ich möchte jedoch, daß diesmal Tinte vergossen wird.

Ich möchte die hervorragenden Persönlichkeiten Frankreichs bewegen, für meine Sache einzutreten und richte an alle die Frage, ob es zulässig ist, die unheilbar Kranken aus Barmherzigkeit zu töten und sie von ihren Schmerzen zu erlösen. Dem Einzelmenschen steht dieses Recht, zu morden, sei es aus irgendwelchen Gründen, nicht zu. Dieses Recht muß jedoch dem Staate zugebilligt werden. Eine große Reform müßte durchgeführt werden: das Prinzip des Heiligtums des menschlichen Lebens. Dieses Prinzip existiert in unseren Gesetzen nicht. Die von den Gerichten zum Tode Verurteilten werden durch den Henker getötet. Wenn der Staat das Heiligtum in solchen Fällen nicht achtet, weshalb sollte er den unheilbar Kranken die Wohltat, durch einen raschen Tod von ihren Schmerzen erlöst zu werden, nicht zuerkennen? Jeder Kranke, den die ärztliche Wissenschaft als unheilbar zum Tode verurteilt hat, hat das Recht, es vom Staat zu verlangen, getötet zu werden. In jedem einzelnen Falle hätten die Behörden zu untersuchen, ob das Verlangen des Kranken berechtigt sei und dann einem Arzt den Auftrag geben, den Mord an dem Kranken barmherzig und schmerzlos zu verüben.

Nach dem statistischen Ausweis gab es im Vorjahr unter nahezu 50 000 Selbstmördern mehr als 20 000, die deshalb das Leben von sich geworfen haben,

weil sie die Schmerzen nicht mehr ertragen konnten.

Wiederholt kam es vor, daß solche unglücklichen Menschen sich an die Behörden wandten, man möge sie durch den Tod von ihrem Leiden befreien. In Frankreich allein agonisieren 40 000 Menschen an unheilbarem Krebs. Im Namen der furchtbaren Leiden dieser 40 000 Menschen fordere ich die geistigen Führer Frankreichs auf, für die von mir vorgeschlagenen Reformen einzutreten. Die heutigen Gesetze wurzeln in der Tradition, deshalb verneinen sie das Recht, das ich für alle unheilbaren Kranken verlange. Ich zweifle jedoch keinen Augenblick daran, daß die geistig Höherstehenden mir recht geben werden."

Im Anschluß an diesen Brief hat der „Matin" einer Reihe der bekanntesten französischen Aerzte, Juristen und Geistlichen die Frage vorgelegt, ob sie den Mord aus Barmherzigkeit befürworten können, wenn er durch die staatliche Autorität durchgeführt werden wird. St. F.

Ausbrecher sprechen vom Gefängnisdach.

Sie beklagen sich über schlechte Behandlung.

Das Pentonville-Gefängnis im Londoner Osten war vor einigen Tagen der Schauplatz eines ungewöhnlichen Vorfalles. Zwei jungen Strafgefangenen, die im Spital des Gefängnisses untergebracht waren, gelang es zu entfliehen. Sie kletterten auf das Dach des Gefängnisses und weigerten sich, als ihre Flucht bemerkt wurde, herabzusteigen. Die Gefangenen blieben den ganzen Abend und einen Teil der Nacht auf dem Dach. Inzwischen hatte sich eine Menge von Neugierigen vor dem Gefängnisgebäude versammelt, ohne daß es der Polizei gelang, die Ansammlungen zu zerstreuen. Als sich die Nachricht in der weiteren Umgebung verbreitete, wuchs die Menge derartig an, daß der Straßenverkehr stundenlang lahmgelegt war.

Inzwischen hielten die Gefangenen vom Dach aus Reden, in denen sie sich über die schlechte Behandlung und die miserable Kost beklagten. Von einem gewaltsamen Vorgehen mußte man absehen, da es den Polizisten völlig unmöglich gewesen wäre, die beiden dingfest zu machen, ohne sich einer Lebensgefahr auszusetzen. Man tat das Klügste, was unter diesen Umständen getan werden konnte: man wartete ruhig ab, bis die Sträflinge müde wurden. Diese Methode erforderte zwar ein wenig Geduld, aber man kam auch so an das Ziel. Endlich ergaben sich die jungen Leute, die ihre unangenehme Lage nicht mehr aushalten konnten, und stiegen unter den Bravorufen der Menge die Leiter herunter, um von den wartenden Polizisten in Empfang und an den Ort ihres Ausbruchs zurückgebracht zu werden.

NEUE JUGEND

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Aus allen Ländern kommen sie.

Massenjugendfahrt ins rote Wien. — Zweites internationales sozialistisches Jugendtreffen.

Im November des vergangenen Jahres war in Prag eine Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Jugend-Internationale. In dieser Sitzung wurden das Programm und die Vorarbeiten für das zweite internationale sozialistische Jugendtreffen, das vom 12. bis 14. Juli in Wien stattfindet, besprochen. Bei diesem Anlaß gab jeder Verband die ungefähre Anzahl der zu erwartenden Teilnehmer bekannt. Die Verbandsvertreter nahmen dabei Rücksicht auf die große Begeisterung, die in den Reihen der arbeitenden Jugend aller Länder für das Jugendtreffen vorhanden ist, aber sie verhehlten andererseits nicht, daß die weite Reise nach Wien für Tausende und aber Tausende junger Menschen ein schwer zu überwindendes Hindernis bedeuten würde. Und so wurde dem finanziellen und organisatorischen Voranschlag des Jugendtreffens eine Teilnehmerzahl von insgesamt 11 000 auswärtigen (also ausländischen und österreichischen Provinzgenossen) zugrunde gelegt. Auf Grund dieser mit Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Teilnehmerzahl wurden im November die eigentlichen Vorarbeiten in Wien aufgenommen.

Was aber nun die folgenden Monate brachten und was sich immer deutlicher in den letzten Tagen und Wochen offenbart, das ist das wundervolle Erlebnis, daß die verantwortlichen Funktionäre der internationalen Jugendverbände allesamt die Sehnsucht, den Schwung und die Begeisterung der arbeitenden Jugend aller Länder für diese Wienfahrt unterschätzt haben. Es ist eine ganz eigenartige, in der sozialistischen Bewegung zum ersten Male in dieser überwältigenden Form auftauchenden Massensehnsucht, die Tausende und aber Tausende junger Menschen aufrüttelt, sie alle Schwierigkeiten überwinden läßt und sie zur Massenpilgerfahrt in das rote Wien bestimmt. Und so stehen wir heute, wenige Tage vor dem Beginn dieses internationalen Jugendtreffens vor geradezu gigantischen Teilnehmerzahlen, die keineswegs mehr vermindert, aber mit höchster Wahrscheinlichkeit noch gesteigert werden.

12 000 deutsche Wienfahrer.

Die größte Delegation stellt der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Nicht weniger als 12 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen Gauen der Deutschen Republik fahren nach Wien. Aus Sachsen allein kommen sechs Sonderzüge, Berlin entsendet zwei Sonderzüge mit 1400 Teilnehmern. Köln, Frankfurt, Thüringen, Hamburg senden je einen Sonderzug.

Die zweitstärkste Delegation stellt die Tschechoslowakei. 1100 tschechische Genossen und Genossinnen, 800 deutschsprechende und 110 polnische Genossen aus der tschechoslowakischen Republik werden in Wien aufmarschieren. Auch diese Delegation kann sich mit ihrer Stärke sehen lassen. Aber wie groß ist erst unsere Freude, wenn wir feststellen können, daß Hunderte umfassende Delegationen aus ferneren Ländern gemeldet sind! Am Sonntag, dem 7. Juli, setzt sich in Utrecht in Holland ein Sonderzug in Bewegung, der 520 holländische Lehrburschen und Lehrmädel, junge Arbeiter und Arbeiterinnen nach Wien bringen wird. Das ist gewiß eine hocherfreuliche Tatsache, in der sich Tüchtigkeit und Schlagkräftigkeit des holländischen sozialistischen Jugendverbandes glänzend kundgibt. Noch erfreulicher ist die glanzvolle Beteiligung des schwedischen sozialdemokratischen Jugendverbandes. Er hat 300 Teilnehmer angemeldet. Man darf nicht vergessen, daß die Schnellzug-Fahrt von Stockholm nach Wien zwei Tage und eine Nacht dauert. Würdig schließen sich den Schweden die Dänen mit 160 und die Finnländer mit 59 Teilnehmern an.

Aus 11 000 wurden 23 000.

Aber auch aus Ländern, deren materielle Lage keinen Vergleich mit den skandinavischen Staaten aushält, haben sich überraschend große Delegationen gemeldet. Polen rechnet mit rund 800 Teilnehmern. Es wären wohl 800 bis 1000 geworden, wenn die polnische Regierung der Wienreise der polnischen Jugend nicht große Schwierigkeiten bereiten würde. Bulgarien wird 70 Genossen und Genossinnen nach Wien senden. Die Genossen fahren, um das Fahrgeld zu verringern, sechs Tage auf der Donau stromaufwärts! Selbst aus Staaten, in denen die Arbeiterjugend unter großem Druck lebt, aus Rumänien, Jugoslawien und Ungarn sind Delegationen in der Stärke von 30 bis 50 Jugendgenossen angemeldet und aus Palästina kommen etwa 30 dem Jüdischen Weltverband angeschlossene Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen. Die kleine Schweiz entsendet 90 Teilnehmer und aus Belgien sind 50 gemeldet. Von England und Frankreich liegen endgültige Meldungen nicht vor, obgleich auch dort Delegationen ausgerüstet werden.

Fassen wir zusammen: Dieses einzigartige internationale Ereignis in Wien wird Jugendgruppen von 15 Nationen umfassen und wird insgesamt von rund 15 000 ausländischen Genossen und Genossinnen beschickt sein. Die österreichische Provinz wird sich mit rund 10 000 Genossen und Genossinnen anschließen, von denen allerdings nur etwa 7000 auch in Wien einquartiert werden; die übrigen werden am Abend in ihre Heimatorte zurückkehren können. So sind denn richtig aus den 11 000, mit denen wir im November rechneten, 23 000 geworden! Das hat alle Genossen, die an der Vorbereitung dieses gigantischen Jugendtreffens mitarbeiteten, mit höchster Freude erfüllt. Aber da nach dem alten Dichterwort des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zuteil wird, bringt das auch viele Sorge und Kopfzerbrechen mit sich. Daß wir jede Woche neue künstlerische Veranstaltungen vorbereiten müssen, um allen unseren Gästen Stunden der Erhebung zu bereiten, ist noch nicht das Schlimmste. Aber daß die Zahl der Anmeldungen von Teilnehmern weit rascher wächst als die Zahl der Anmeldungen von Quartieren, das erfüllt uns mit nicht geringen Sorgen.

Nun, wir werden auch damit fertig werden, und wir wissen heute schon, daß uns gerade in diesen Tagen die Wiener Vertrauensmänner und die Wiener Arbeiterschaft mit erhöhter Kraft helfen werden.

Aus 11 000 sind 23 000 geworden und die Herzen all der 23 000 klopfen in stürmischer Vorfreude, ihre sehnsuchtsvollen Blicke fliegen voraus nach Wien. Wiens Arbeiterschaft und Wiens Arbeiterjugend werden in diesen Tagen zeigen, daß sie es zu würdigen wissen, in einer Stadt zu leben, deren Ruf so bezwingend, deren Name so bezaubernd ist, daß sie eine so gewaltige, ohne Beispiel dastehende Massenbewegung innerhalb der sozialistischen Jugend Europas ausgelöst hat!

Otto Felix Kanitz.

16 Sonderzüge aus Deutschland.

An der Massendelegation aus Deutschland sind alle Bezirke des Reiches beteiligt. Die nächstgelegenen sächsischen Bezirke stellen die größte Teilnehmerzahl. Je zwei Sonderzüge von Dresden, Leipzig und Chemnitz befördern insgesamt rund 4500 Jugendliche. Den Sachsen folgen die Berliner, die allein 1400 Teilnehmer stellen. In zwei Sonderzügen treten sie gemeinsam mit den Brandenburgern, Mecklenburgern und Pommern die Reise nach Wien an. Eine stolze Leistung kann Hamburg melden. Aus Hamburg fahren, trotz der riesigen Entfernungen, fast 1200 Teilnehmer. Zwei Sonderzüge müssen die Jugend der Wasserkante nach Wien bringen. Auch Schlesien fährt mit einem eigenen Sonderzug. Er hat fast 800 Teilnehmer zu befördern. Ebenso Thüringen, das 700 Jugendliche stellt.

Selbstverständlich fehlt auch der Westen nicht in diesem Aufmarsch. Er sendet seine 600 Teilnehmer in einem eigenen Sonderzug ab Köln. Auch die Süddeutschen sind gut vertreten, denn sie haben einen verhältnismäßig kurzen Weg bis zum Reiseziel. Von Frankfurt und von München fahren zwei stark besetzte Sonderzüge nach Passau, und von dort werden am 11. Juli zwei Donaudampfer 1100 Jugendliche die Donau abwärts nach Wien bringen. Die Nürnberger haben sich mit den Württembergern und den Pfälzern vereinigt, 800 Teilnehmer stark fahren sie im Sonderzug von Nürnberg nach Wien.

Sechzehn Sonderzüge und zwei Donaudampfer müssen aufgeboten werden, um die 12 000 den weiten Weg bis zum roten Wien zu befördern. Es ist eine stolze Armee deutscher sozialistischer Jugend, die in den Abendstunden des 11. Juli in Wien einziehen und in den folgenden Tagen als die stärkste ausländische Delegation an den Kundgebungen des Jugendtreffens teilnehmen wird. Wir sind überzeugt, daß sie nicht nur durch ihre große Zahl, sondern auch durch ihre Disziplin und Geschlossenheit Zeugnis ablegen wird von der Stärke und Geschlossenheit der deutschen sozialistischen Jugendbewegung.

40 Danziger fahren.

Aus Danzig werden ca. 40 Burschen und Mädel der Sozialistischen Arbeiterjugend an dem Jugendtreffen in Wien teilnehmen. Die Danziger fahren am Dienstag, den 9. Juli, 23.27 Uhr, vom Hauptbahnhof Danzig ab. Der Marsch zum Hauptbahnhof soll ein Demonstrationsumzug der arbeitenden Jugend werden. Die Teilnehmer treffen sich abends 10 Uhr auf dem Hof der Wiebenkaserne. Von dort aus geht der Umzug, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegt, um 10½ Uhr los. Die arbeitende Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei werden aufgefordert, sich an dem Umzug zu beteiligen.

Treffen der ostpreußisch-Danziger Freidenkerjugend.

Während in Magdeburg der Reichskongreß des Bundes der Freidenkerjugend tagte, fanden sich während der Pfingsttage in Kahlberg die Danziger und ostpreußischen Ortsgruppen zu einem Treffen zusammen. Auch diese Tagung war von dem ernsten Willen erfüllt, die arbeitende Jugend für weltanschaulich-kulturelle Fragen zu interessieren. Mit eindringlicher Klarheit kam zum Ausdruck, daß die Freidenkerjugend sich für einen notwendigen Bestandteil der Freidenkerbewegung ansieht. Auch im Osten sucht die Freidenkerjugend sich in die Reihe der aktivsten Jugendorganisationen des arbeitenden Volkes zu stellen. Angesichts der sich breitmachenden Kulturreaktion ruft sie die werktätige Jugend auf, sich an ihren Arbeitsabenden zu beteiligen.

Acht-Stundentag auf dem Papier.

Die Arbeitszeit der Lehrlinge.

Die Ueberschreitung des für Lehrlinge gesetzlich festgelegten Achtstundentages ist zur allgemeinen Regel geworden. Dabei haben die Lehrlinge mitunter tägliche Dienstleistungen für ihren Arbeitgeber zu verrichten, die selbst den zehn-, ja zwölfstündigen Arbeitstag überschreiten. Eine solche unerhörte Durchbrechung gesetzlicher Vorschriften ist nur möglich, weil man jede Inanspruchnahme des Lehrlings durch seinen Arbeitgeber, die außerhalb der eigentlichen Berufstätigkeit liegt, einfach auch außerhalb des Rahmens der eigentlichen Arbeitszeit stellt. Bemerkenswert hierfür ist folgende in dem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten veröffentlichte Ansicht der badischen Handwerkskammer über die Arbeitszeit der Lehrlinge:

„Grundsätzlich besteht für Lehrlinge noch der Achtstundentag, obwohl er

praktisch nicht durchgeführt

ist. Im allgemeinen ist bei der Beschäftigung von Handwerkslehrlingen festzustellen, daß diese nicht dauernd zu eigentlichen Arbeiten des Betriebes herangezogen werden, sondern daß sie auch während der achtstündigen Arbeitszeit vielfach mit Nebenarbeiten beschäftigt werden. Es kann somit ruhig gesagt werden, daß bei einer neun- bis zehnstündigen Arbeitszeit die Lehrlinge nicht mehr als acht Stunden mit eigentlichen Produktionsarbeiten beschäftigt werden, während mindestens ein bis zwei Stunden in reinen Nebenarbeiten aufgehen. Diese bestehen in Botengängen, teilweise in Reinigungsarbeiten, sonstigen Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten, deren Verrichtung den gesetzlichen Achtstundentag überschreiten darf."

Nach Meinung der badischen Handwerkskammer waren also der Ueberschreitung des Achtstundentages für Lehrlinge keinerlei Schranken gesetzt und der gesetzliche Schutz der Jugend durch den Achtstundentag gänzlich um seinen Sinn gebracht.

Wozu aber war dann jene Maßnahme der Arbeitgeber, die die Lehrzeit von drei auf dreieinhalb Jahre verlängerte mit der Begründung, daß infolge der gesetzlichen Einführung des Achtstundentages und der Verlegung der Schulzeit

in die Tagesstunden

eine erhebliche Verkürzung der Lehrzeit eingetreten wäre? Staat und Gewerkschaften haben gegen derartige Methoden zur Erhaltung der Lehrlingsausbeutung mit allen Mitteln anzukämpfen.

Gerade für den Lehrling ist der Achtstundentag ein außerordentlich wichtiges Gut, um das er nicht gebracht werden darf. Wissen wir doch, wie sehr unsere heutigen Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter in ihrer körperlichen Entwicklung infolge der Kriegs- und Inflationsjahre gehemmt wurden.

Warschau — Krakau — Posen.

Lichtbildervortrag vor der Gewerkschaftsjugend.

Trotz des herrlichen Sommerwetters war die Veranstaltung der Gewerkschaftsjugend sehr gut besucht. Genosse Karl Töpfer, der durch den Danziger Eisenbahner-Verband zu einer Ferienreise nach Polen eingeladen war, hielt einen interessanten Vortrag über seine Eindrücke und Erlebnisse während der Reise. Einleitend gab der Redner einen Ueberblick über die heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Polens. Eine Reihe guter Lichtbilder unterstützte die Ausführungen und legte Zeugnis ab von den Prachtbauten Warschaus, dieser östlich orientierten Stadt mit den breiten, schönen Straßen, Adelspalästen, dem jüdischen Stadtviertel, den Denkmälern. Aber auch die polnische Arbeiterschaft hat dem Fremden vieles zu zeigen. Das prachtvolle Haus des polnischen Eisenbahnen-Verbandes mit reichhaltiger Bibliothek, die Waisenhäuser der Polnischen Sozialdemokratischen Partei und die Siedlungen, genannt „gläserne Häuser", legen Zeugnis ab von dem Aufstieg der Arbeiterklasse.

Das alte Kulturzentrum Polens, Krakau, mit dem Wawel, der Universität, seinen 43 Kirchen, Marktplätzen usw. übt ebenfalls seinen eigenartigen Reiz auf den Beschauer aus.

Die lichte große Stadt Posen steht ganz im Gegensatz zu Warschau und Krakau und trägt vollständig westeuropäischen Charakter. Viele moderne Neubauten und Industrie-Anlagen geben dieser Stadt ihr Gepräge.

Ueberall wurden die Ferientgäste von den polnischen Genossen gastfreundlich aufgenommen. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß es vielleicht schon im nächsten Jahre möglich sein müßte, eine Gesellschaftsfahrt der Jugend nach Polen zu veranstalten. Durch dieses gegenseitige Kennenlernen der Völker werden die Vorurteile, die mancher noch besitzt, aufhören und man wird erkennen, daß die Arbeiterschaft in jedem Lande denselben Gegner hat.

Kranke Jugend.

Der gesundheitliche Zustand der Jugendlichen.

Der Leiter des Berufsamts Essen schildert in der Zeitschrift „Ruhr und Rhein", Nr. 14, die Wirkungen der Geburtenbeschränkung auf den Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang kommt der Verfasser auch auf den Gesundheitszustand der Jugendlichen zu sprechen. Er hebt hervor, daß ein Teil der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen bisher infolge geistiger und körperlicher Ungeeignetheit für die qualifizierten Lehrstellen ausschied. Dann heißt es weiter: „Die Zahl dieser berufsunreifen Jugendlichen wird sich für die nächsten Jahre ganz bedeutend steigern, weil die Großstadtkinder durch den Krieg und die Inflation körperlich und geistig sehr geschädigt worden sind. Auf Grund dieser Unterentwicklung ist eine sofortige Ueberführung dieser Jugendlichen in gelernte Berufe nicht ratsam. Es werden deshalb geeignete Maßnahmen zwischen dem Berufsamt und der allgemeinen Berufsschule dringend notwendig sein, um diese Scharen von zurückgebliebenen Jugendlichen einmal „berufsreif" zu machen." — Die Gesundheitsschäden des Krieges und der Inflation sind also von den Jugendlichen auch heute noch nicht überwunden. Gerade sie sind dazu verurteilt, die Nachwirkungen einer schrecklichen Zeit durch ihr Leben zu schleppen. Grund genug, ihnen helfend beizustehen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Gewerkschaftsinternationale marschiert.

Aus der Statistik des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftsbundes geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder in allen berichtenden Organisationen von 12 839 174 auf 18 144 225 gestiegen ist. Während im Jahre 1926 noch Großbritannien die Führung hatte, wurde es im Jahre 1927 von Deutschland überflügelt, das mit 4 415 689 Mitgliedern in den Verbänden des ADGB. an der Spitze steht. Zählt man auch die dem AfA-Bund angeschlossenen Verbände hinzu, die Ende 1927 394 801 Mitglieder umfaßten, dann war die Zahl der Organisierten in Deutschland auch im Jahre 1926 bereits größer als die in Großbritannien. Die Rubriken über die Einnahmen und Ausgaben der Verbände weisen größere Lücken auf, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß viele Verbände von einer Veröffentlichung ihrer Kassenabrechnung überhaupt absehen. Die nachgewiesenen 172 877 536 Gulden Einnahmen und 131 397 494 Gulden Ausgaben stellen also nur einen Teilbetrag aus der Finanzwirtschaft der Verbände dar.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat neben der Statistik über die angeschlossenen Landesorganisationen und der Berufssekretariate auch eine Statistik über die gesamte Gewerkschaftsbewegung aufgemacht und hierzu alle ihm zugänglichen Veröffentlichungen benutzt. Hierbei sind die Organisationen, gleichviel ob sie einer Internationale angeschlossen sind oder nicht, der Richtung zugeteilt, der sie ihrer Einstellung nach zugehören. Insgesamt ist hernach die Zahl der Organisierten von 36 Millionen auf 46,2 Millionen gestiegen. Die stärkste zahlenmäßige Zunahme weisen die kommunistischen Gewerkschaften auf. Die Angaben hierüber entstammen einer amtlichen Veröffentlichung der Roten Gewerkschafts-Internationale, die hierbei gern den Mund recht voll nimmt. Die kommunistische Gewerkschaftsbewegung ist nach eigener Angabe am stärksten in Rußland, wo die Zahl der Mitglieder in dem angegebenen Zeitraum von 6 604 674 auf 10 248 000 (??) angewachsen ist. Außerdem werden für China 2 800 000 kommunistisch organisierte Arbeiter am 1. Januar 1928 angegeben. In den anderen Ländern sind die Zahlen geringfügig, am höchsten in Frankreich mit 250 000. Wir tun der kommunistischen Statistik sicher nicht Unrecht, wenn wir ihre Zahlen mit zwei Fragezeichen versehen.

Die ganze internationale Gewerkschaftsstatistik befindet sich trotz der großen Fortschritte, die sie gemacht hat, noch in den Kinderschuhen, und je weiter sich ihr Gebiet erstreckt, desto unzuverlässiger werden ihre Ergebnisse, infolge der Schwierigkeit einer zuverlässigen Kontrolle der Angaben. Die positiven Zahlen müssen also mit dem notwendigen Körnchen Salz genossen werden. Bei alledem bleibt aber die Tatsache bestehen, daß die Gewerkschaftsbewegung, die sich zu den Grundsätzen des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftsbundes bekennt, die größte und die maßgebende Gewerkschaftsbewegung ist.

Friede in der Elbinger Metallindustrie.

Der in dem Mantel- und Lohntarifstreik der Metallindustrie in Elbing (Schichauwerft) gefällte Schiedsspruch war von den Arbeitnehmern abgelehnt, von der Arbeitgeberseite aber angenommen worden. Nachdem letztere die Verbindlichkeitserklärung beantragt hatten, schlossen die Parteien nach mehrfachen Nachverhandlungen gestern im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung, die die im Schiedsspruch erfolgte Regelung in einigen Punkten (u. a. Urlaubsbezahlung und Laufdauer) erweitert.

Amtl. Bekanntmachungen

Fahrplan

für

die Städt. Dampfrundfähre zwischen

Danzig (Heilige-Geist-Tor) — Milchketer — Tivoli — Kaiserhafen — Holm (Mitte) — Kaiserhafen (Pommerensdorf) — Holm (Nord) — Schellmühl — Massengutbecken Weichselmünde (Süd) — Massengutbecken Weichselmünde (Nord) — Neufahrwasser (Ballastkrug) — Neufahrwasser (Seffers Hotel).

1. An Werktagen:

Ab Danzig (Heilige-Geist-Tor): 4.40, 5.20, 6.00 usw. alle 40 Minuten bis 18.00, dann 18.30, 19.15, 20.00, 20.45, 21.30, 22.15, 23.00, 23.45;
ab Neufahrwasser (Seffers Hotel) 5.00, 5.40, 6.20 usw. alle 40 Minuten bis 19.00, **dann**
ab Neufahrwasser (Ballastkrug) 20.00, 20.45, 21.30, 22.15, 23.00, 23.45, 24.30.

2. An Sonn- und Feiertagen:

Ab Danzig (Heilige-Geist-Tor) 5.00, 6.00, 7.00 usw. stündlich bis 24.00, letzter Dampfer 1.00;
ab Neufahrwasser (Seffers Hotel) 5.00, 6.00, 7.00 usw. stündlich bis 24.00, letzter Dampfer 1.00.

Tarif

Für das jedesmalige Uebersetzen einer Person, einschl. dessen, was sie trägt, sind zu entrichten:

für 1 Teilstrecke	10 P
„ 2 oder 3 Teilstrecken	15 P
„ 4 oder 5 Teilstrecken	20 P
„ 6 oder 7 Teilstrecken	25 P
„ 8 Teilstrecken	30 P
„ 9, 10 oder 11 Teilstrecken	35 P

Der Preis einer Dutzendkarte beträgt das Zehnfache des Preises einer Einzelkarte.

Die Lösung eines 35-P-Fahrscheines berechtigt auch zur einmaligen unentgeltlichen Hin- oder Rückfahrt auf der Dampffähre Weichselmünde-Neufahrwasser.

Schulkinder auf dem Wege von und zur Schule haben gegen Vorzeigung eines von der Schule ausgestellten Ausweises die Berechtigung zur freien Fahrt bis zu drei Teilstrecken.

Die Hafenrundfähre nimmt den Verkehr auf der verlängerten Fährtour am Freitag, dem 5. Juli d. J., auf.

Der Senat, Verkehrsamt.

Zwangsversteigerungen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden;

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Urkundenbeamten zu erklären;

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Am 5. August 1929, vormittags 9¼ Uhr, das im Grundbuche von Nawitz, Blatt 32 eingetragene Eigentümer am 31. Oktober 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

1. a) Frau Mechtildis Warmuth geb. Isler, Danzig-Langfuhr, b) Gastwirt Max Warmuth, Danzig-Langfuhr, zu ½ des Grundstücks in ungeteilter Erbengemeinschaft,

2. Dr. med. Herbert Gaertner in Brand-Erbesdorf (Sachsen) zu ½ des Grundstücks), eingetragene Grundstück Straße Nawitz Nr. 17, bestehend aus Einwohnerkate, Stall, Mietswohnhaus, Stall mit Scheune, Acker am Wege nach Matemblewo, Gemarkung Brentau, Kartenblatt 2, Parzellen 193/25, 194/26 27, 1 Hektar, 64 Ar, 10 Quadratm. groß, Reinertrag 4.18 Taler. Grundsteuermutterrolle Art. 37, Nutzungswert 647 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 26.

11 K. 51/29 —2—

Am 5. August 1929, vormittags 9¾ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Wallgasse, Blatt 1 eingetragene Eigentümer am 17. April 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: das Grundstück ist infolge Verzichts der Eigentümerin herrenlos geworden), eingetragene Grundstück Danzig, Kleine Gasse 11, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Vorgarten, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 13, Parzelle 1139/10, 3 Ar 97 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 4120, Nutzungswert 2566 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 2422.

11 K. 36/29 — 4 —

Am 7. August 1929, vormittags 9¼ Uhr, das im Grundbuche von Conradshammer, Blatt 142 eingetragener Eigentümer am 8. Mai 1929, dem Tage des Versteigerungsvermerks: der Zimmermeister Albert Treder in Danzig, eingetragene Grundstück Conradshammer, Holzung am Wege nach Rothof, Gemarkung Oliva-Forst, Kartenblatt 1, Parzelle 159/37, 20 Ar 96 Quadratm. groß, Reinertrag 0,06 Tal., Grundsteuermutterrolle Art. 42.

11 K 20/29 — 4 —

Am 7. August 1929, vormittags 9¼ Uhr, vormittags das im Grundbuche von Conradshammer, Blatt 143 eingetragener Eigentümer am 8. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Zimmermeister Albert Treder in Danzig, eingetragene Grundstück Conradshammer, Holzung am Wege nach Rothof, Gemarkung Oliva-Forst, Kartenblatt 1, Parzelle 160/37, 20 Ar 99 Quadratm. groß, Reinertrag 0,06 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 43.

11 K 20/29 — 4 —

Am 14. August 1929, 9¼ Uhr vormittags, das im Grundbuche von Danzig, Häkergasse, Blatt 10 eingetragene Eigentümerin am 6. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau Amalie Krause geb. Przybilski in Danzig, Häkergasse 58), eingetragene Grundstück Danzig, Häkergasse 58, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 418, 1 Ar 48 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2652, Nutzungswert 2874 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 2031.

11 K. 37/29 — 6 —

Erbschafts-
Nachlaßregulierungen, Feuerschaden- und
Mobiliar-Taxen
für behördliche Zwecke müssen von einem gerichtlich beeidigten Sachverständigen gefertigt sein.
Bin bei den Land- und Amtsgerichten im Freistaat zugelassen.
Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator, gerichtlich beeidigter Sachverständiger
Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 33

Radio Grinspun
Töpfergasse 33 —— Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Prima Tilsiter
Vollfettkäse billigst
Feinkost-Tell Altstädtischer Graben 19-20

Für einen Gulden
wöchentlich erhalten Sie: Damen-, Herren-, Kinderkonfektion, Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Bezüge, Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken und sämtliche Kleidungsstücke
nur **Altstädt. Graben 65b**
Kein Laden, nur Flureingang.

Offene Stellen

Wir suchen von sofort einen
Nachtwächter
mit Hund für unseren Frucht-Großmarkt.
Verein der Obst- u. Frucht-Großhändler der Freien Stadt Danzig.
Meldungen b. Herrn Heinsberg, Messehalle.

Suche von sofort
2 Burschen v. 16 b. 20 Jahren
als Pferdeknechte.
Koerber,
Gr. Zünderfeld.

Klempn.- u. Install.-
Lehrling
gesucht. Artur Müller, Breitgasse 36.

Jg. ehrl., sauberes Mädchen, d. z. Hause schläft, kann sich von sofort melden
Ringstraße 27, Lebensmittelgeschäft.

Solid. kinderliebes Mädchen m. etwas Kochkenntnissen v. gleich ges. Hundegasse 79, 2. Vorstell. v. 10—12.

Stellengesuche

Jung. blind. Mann empfiehlt sich, billig auf Festlichkeiten zu spielen.
Meloch, Schüsseldamm 12, Hof, part.

Suche Vertrauensstellung als **Verwalter oder Wirtschafter.**
Bin 45 J. alt, verh., z. Zt. in Polen in Stellung, in allen Zweigen der Landwirtschaft, sowie Rübenbau u. Viehzucht erf. Spätere Pacht nicht ausgeschlossen. Evtl. übernimmt die Frau die Führung der Hauswirtschaft. Ang. unt. Nr. 1727 a. d. Exped.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrstelle** als Maurer. Ang. u. 5445 a. d. Exped.

Saub. junge Frau bittet um **Wasch-, Aufwarte- oder Reinmachestelle.** Fr. M. Suse, Schidl. Oberstr. 67, part.

Suche Stelle als **Empfangsfräul.** gutes Zeugnis vorh. Ang. u. 5434 a. Exp.

Chauffeur sucht Stellung, Führerschein 3 b. B. Karnath, Praust, Strübingstraße 35.

Jung. Mädchen sucht **Beschäftigung** für den Nachmittag. Ang. u. 968 an Fil. Aut.-Möller-Weg 8.

Tücht. Frau bitt. um **Beschäftigung** auch Wäsche. Ang. u. 5493 a. d. Exped.

Aeltere Witwe sucht **Aufwartestelle** für den Vormittag. Möller, Am Stein 15, part.

Wohn.-Tausch

Tausche freundl. 2-Zimm.-Wohnung in Danzig, gegen 3- od. 4-Zimm.-Wohn., gleich wo. Ang. unter 5410 an die Expediton.

Tausche 2 Wohn., gr. Stube, Kabin., Küche u. Zub., alles hell, Stube, Küche u. Zubeh., Danzig, gegen 2 bis 3 Zimmer in Dan. od. Langf. Ang. unt. Nr. 5414 an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer, Küche, Entree, Keller u. Stall, in Ohra a. der Straße gelegen, geg. gleiche od. Stube u. Kab. Ang. u. Nr. 5418 a. d. Exped.

Tausche sonn. Mittelwohn., Zimmer, Kab., Küche, Gart., Bod., Kell., alles n. d. Str. gel., Nähe d. Schichauwerft, gegen gl. od. 2Z. n. d. Stadt Petershagen, Stadtgebiet oder Ohra. Ang. u. 5485 a. Exp.

Tausche 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Keller, Boden alles hell u. sonnig, Nähe d. Bahnhofes, geg. gleiche od. Stube u. Kab. Ang. u. 5482 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche m. Wohn., besteh. aus Stube, Küche, Keller u. Boden in Schidl. oder Danz. Kling. Schidl., Oberstraße 86/87.

Tausche 5-Zimmer-Wohnung geg. 3-Z.-W., auch m. Laden. Ang. u. 5442 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche m. Wohn., gr. Stube u. Küche, Boden u. Stall geg. größ. in Schidlitz od. Danz. Fürst. Schidl., Oberstraße 88.

Tausche Stube, Kab., Küche, Boden, Keller, alles hell, 2 Tr., Langgart, gegen 2 Zimm. od. gleiche in Danz. Ang. u. 5486 a. Exp.

Tausche Größ. Wohn. Mittelpkt. d. Stadt, geg. Geschäft mit Wohn. Gute Lage, Dsg., Lgf. oder Zoppot. Ang. u. 5448 a. Exp.

Tausche sonn. Part.-Wohn., Stube, Küche u. Boden, Niederstadt, Hinterh., geg. Stube, Kab. u. Küche gleich wo, auch auswärts. Ang. u. 5444 a. d. Exp. d. „V.".

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, separ. Eing., auch Schlafstelle frei. Schönhoff, Jakobswall 21.

2 leere Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Heubude, Ellerbruch 16.

Möbl. Zimmer auch Schlafstelle zu verm. Kapahnke, Jakobswall 21.

Heller, trockener **Raum** ist an Schloss. Klemner od. Mai z. vm. Poggenpfuhl 58.

Saubere **Schlafstelle** frei Schild 4, 2, lks.

Schlafstellen für 2 anst. junge Mädchen. Zu erfr. Fr. Gronau, Kökische Gasse 6, pt.

Für die Ferienzeit
werden Sie verschiedene Waren aus meinem Geschäft gebrauchen. Sie finden
zu fabelhaft billigen Preisen
Badeanzüge, Badekappen, Strümpfe, Socken, Prinzeßröcke, Damenhemden, Kinderstrümpfe- und Söckchen, Herrenkragen, Krawatten, Wachstuchtaschen, Rucksäcke und viele andere nützliche Gegenstände
Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht billiges Zimmer mit Kochenant. od. Alleinküche zum 15. 7. 29. Ang. u. 5441 a. Exp.

Möbl. Zimmer nebst Pension wird von einer berufstät. Dame mit 1 Kinde (Mädchen, 1 J. alt) gesucht. Ang. u. 1727 a. d. Exp. d. „V.".

Kinderl. Ehep. sucht z. 1. 8. zwangswirtschaftsfr. 1-Z.-Wohn. m. Alleinküche. Ang. m. Preis u. 5438 a. d. Exped. d. „V.".

Ehepaar m. 1 Kinde sucht v. sof. zwangsbewirtsch. Wohn. od. Stube, Kabin., Zubeh., Schidlitz oder Stadtgeb. Ang. u. 5437 a. d. Exped.

Verschiedenes

Kostüme, Kleider, Mäntel werd. billig u. gutsitz. angefertigt. Brotbänkeng. 11, 3.

Sämtl. **Seiden- und Bortenhüte** werden billig und schnell neu u. umgearbeitet. Form und Arbeit G 3.—. A. Last, Schüsseldamm 53/55.

Malerarbeiten werden sauber u. billig ausgeführt. Müller, Oberstraße 124

Hohe Belohnung! Schäferhündin entlaufen, Nr. 8158. Elisabethkircheng. 2.

Suche ein Kind in **liebevolle Pflege** Ang. u. 5440 a. Exp.

Wasch- und Plättanstalt, Gard.-Spann. **Ida Sieg, Danzig,** Fleischergasse 91. Telephon 287 07. **Wäsche aller Art** Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Krag. 20 P. Kach Gardinen wasch. u. spann. 2.50 G.

Bubikopf- und Pagenkopf-Haarschnitte werd. sauber ausgef. Kurt Neumann, Kreisfurmeister, Schüsseldamm 18.

Rohrstühle werden billig sauber u. schnell eingeflocht. Hinter Adlers Brauhaus 4, 2.

AKKU-LADESTATION S. BERESIN Hundeg. 62, Tel. 21010

Klagen Reklamationen, Verträge, Testament, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Du bist wirklich zu nervös!

Du mußt unbedingt etwas dagegen tun. Vermeide zunächst alles, was Dir schädlich ist. Wenn Du nun mal zu den Menschen gehörst, die das Coffein im Bohnenkaffee nicht vertragen können, so mußt Du coffeinfreien Kaffee trinken. Deine Bedenken sind vollkommen unbegründet. Kaffee Hag schmeckt ebenso gut wie jeder andere Bohnenkaffee bester Qualität. Seine besonderen Vorzüge werden heute doch von fast allen Aerzten anerkannt. Das Coffein hat mit dem Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees nicht das geringste zu tun. Du brauchst also auf nichts zu verzichten und hast nur Vorteile. Ich sehe deshalb nicht ein, warum wir nicht, wie so viele andere, nur noch Kaffee Hag trinken wollen.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaffeelieferanten ein Paket zu Dg. 1.15 oder Dg. 2.30

KAFFEE HAG G. M. B. H., DANZIG

Danziger Nachrichten

Nachts an der Weichsel.

Auf der Suche nach Fischräubern. — Differenzen mit dem Wächter.

Vor den Danziger Gerichten schwebt ein Streit über die Grenze des Rechts der Fischereipolizei und des Grundeigentümers am Ufer der Toten Weichsel. Der Anglerklub hat die Fischereigerechtigkeit in der Toten Weichsel gepachtet. Die Fischereipolizei übt der Fischmeister aus. Außerdem sind bestimmten zuverlässigen Mitgliedern des Anglerklubs polizeiliche Aufsichtsrechte übertragen worden. Sie stellen also fischpolizeiliche Hilfspolizei dar. In einer Mainacht 1928 fuhr der Fischmeister mit vier Herren dieser Hilfsaufseher in einem Motorboot nach einem Holzfeld bei Siegeskranz, um hier

Nachforschungen nach unerlaubt aufgestellten Netzen

anzustellen. Es war nachts 3 Uhr. Früh am Morgen pflegen die Fischdiebe die Netze nachzusehen und die Fische herauszunehmen. Diese Fischpolizei hat das Recht, einen Streifen längs des Ufers und auch die Pässe auf den Holzfeldern zu benutzen.

Am Ufer dieses Holzfeldes war eine Sägemühle. Der Inhaber hielt einen Wächter, der den Auftrag hatte,

nachts niemand auf dies Grundstück heraufzulassen,

auch nicht vom Holzfelde her, auch nicht die polizeilichen Hilfsaufseher. Die Firma war der Meinung, daß ihr dies Recht zustehe und sie auch nicht wissen könne, wer Hilfsaufseher sei. Der Wächter hatte einen scharfen Hund zu seinem Schutze im Kesselhause zur Verfügung.

Die Hilfsaufseher suchten nun ein Holzfeld ab, während der Fischmeister auf dem Motorboot zurück blieb. Nach dem ersten Holzfelde sollte das zweite abgesucht werden, das durch einen Paß mit dem ersten verbunden war. Das Gehen auf diesem Verbindungspaß erschien den Hilfsaufsehern nicht ganz sicher, da sie darin keine Uebung haben. Sie wollten deshalb das Uferland betreten und von hier aus auf das nächste Holzfeld gehen. Sie taten dies und betraten somit das Gelände der Firma.

Der Wächter trat ihnen entgegen

und es kam zum Wortwechsel. Der Wächter drohte mit seinem Hunde im Kesselhause und ging hinein. Nun kam der Fischmeister hinzu und ging ins Kesselhaus, um den Namen des Wächters festzustellen und ihn aufzuklären und zu beruhigen. Der Wächter ließ sich aber nicht beruhigen, sondern bewaffnete sich mit einem großen Schraubenschlüssel. Der Fischmeister zog seine Pistole und es entstand eine bedrohliche Lage. Die Angler machten ihr dadurch ein Ende, daß sie ihr Vorhaben aufgaben und Anzeige machten wegen

Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Der Einzelrichter verurteilte den Wächter wegen Widerstandes zu 50 Gulden Geldstrafe. Die Firma legte durch ihren Wächter Berufung ein und machte geltend, es liege nicht ein Widerstand vor, sondern ein Hausfriedensbruch seitens der Beamten. Die Kleine Strafkammer verurteilte den Wächter wegen Widerstandes zu 50 Gulden Geldstrafe. Der Wächter legte Revision ein und das Obergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Kleine Strafkammer zurück. Hier erfolgte nun eine mehrstündige Verhandlung.

Der Tatbestand war klar. Sehr interessant und schwierig waren aber die Rechtsfragen, die endgültig zu lösen doch dem Obergericht vorbehalten bleibt.

Der Verteidiger machte geltend, daß ein Widerstand nur vorliegen könne, wenn sich die Beamten in rechtmäßiger Ausübung des Amtes befinden. Diese Rechtmäßigkeit sei aber verloren gegangen, als sie sich auf dem Grundstück der Firma befanden. Auf diesem Grundstück wurde keine strafbare Handlung gegen das Fischereigesetz begangen und es wurde auch niemand verfolgt. Auch die Voraussetzungen für eine Durchsuchung waren nicht gegeben. Das zweite Holzfeld sei auch über den Paß zu erreichen gewesen. Mithin war der Widerstand des Wächters berechtigt. War er berechtigt, so liegt ein

Hausfriedensbruch der Beamten vor.

Ist dies der Fall, so kann weder ein Widerstand, noch eine Nötigung der Beamten erfolgt sein. Mithin müsse Freisprechung erfolgen.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: § 123 des Fischereigesetzes sieht eine Verhütung von Fischereivergehen vor. Auf Grund des Allgemeinen Landrechts hat die Polizei nicht nur die Aufgabe

Straftaten zu verfolgen, sondern diese auch zu verhüten.

Teil 2, Titel 17, § 10 lautet: „Die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen, ist das Amt der Polizei." Hier wird also der Polizei die Aufgabe der Verhütung von Straftaten zugewiesen. Im vorliegenden Falle wollten die Hilfsaufseher Fischdiebstähle verhüten. Da der Paß für sie nicht begehbar war, durften sie das Gelände der Firma betreten. Der Fischmeister hingegen wollte die Straftat des Widerstandes verfolgen, und war aus diesem Grunde berechtigt, das Gelände zu betreten. Um Straftaten zu verhüten, darf auch eine vorübergehende Beschränkung des Eigentumsrechts eintreten. Der Wächter hat sich des Widerstandes schuldig gemacht. Seine Berufung wird verworfen. Die Kosten des Verfahrens werden ihm auferlegt.

Der Verteidiger will Revision einlegen.

Ausbruch aus dem Arbeitshaus.

Um Schnaps zu holen.

Ein Zimmermann, ein freiwilliger Insasse des Arbeitshauses und ein Arbeiter standen vor dem Einzelrichter unter der Anklage der Sachbeschädigung. Die Angeklagten hatten im Arbeitshause Sehnsucht nach Spiritus und unternahmen zweimal einen nächtlichen Ausbruch aus der Anstalt, um dies edle Getränk einzuholen. Dabei wurden drei Bettlaken zusammengebunden, um sich an ihnen zwei Stock hoch herunterzulassen. Die Bettlaken zerrissen und ein Fenster wurde zerschlagen. Ferner soll der Freiwillige die Uhr des Arbeiters gestohlen haben, um sie für Spiritus zu versetzen. Das erstemal rückten nur der Zimmermann und der Arbeiter aus, das zweitemal alle drei. Beidemal war eine freiwillige Rückkehr geplant, das zweitemal wurden sie aber auf der Straße abgefaßt und zurückgebracht.

Die Beweisaufnahme ergab, daß eine Sachbeschädigung nicht beabsichtigt war. Die Fensterscheibe wurde aus Versehen zerschlagen und die Laken rissen aus Altersschwäche auseinander. Dabei fiel der Freiwillige zur Erde und brach sich zweimal den Arm. Auch ein Diebstahl lag nicht vor, denn der Arbeiter war damit einverstanden, daß seine Uhr gegen Spiritus verpfändet wurde. Die Absicht der drei war lediglich die, sich zu betrinken. Allen drei konnte keine strafbare Handlung nachgewiesen werden. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, teilweise trübe und warm, Gewitterneigung.

Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage ist im ganzen nur wenig verändert. Flache Depressionsgebilde ziehen über die britischen Inseln und durch Mitteleuropa ostwärts und geben zu stellenweiser Trübung und vereinzelten Regenfällen Veranlassung. Der Osten, sowie Süd- und Ostdeutschland sind weiter stark erwärmt, die Frühtemperaturen lagen östlich der Oder durchweg bei oder über 20 Grad, nur in Nordwestdeutschland sind Temperaturen von 11—15 Grad vorherrschend. Eine durchgreifende Aenderung der Wetterlage ist noch nicht erkennbar.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, stellenweise Neigung zu gewitterhaften Regenfällen, schwachwindig und warm.

Aussichten für Sonnabend: Keine Aenderung.

Maximum des letzten Tages: 23,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 16,2 Grad.

Seewassertemperatur: In Zoppot 18 Grad, in Glettkau und Brösen 17 Grad, in Heubude 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 606, Südbad 834, Glettkau 378, Brösen 710, Heubude 936.

Letzte Nachrichten

Eisenbahnunglück in Polen.

Warschau, 4. 7. Gestern abend ereignete sich auf dem Bahnhof Plaszow bei Krakau ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive fuhr in voller Geschwindigkeit auf einen Personenzug von hinten auf und zertrümmerte den letzten Wagen vollständig. 40 Reisende erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. In drei Automobilen wurden die Verunglückten in die Krankenhäuser Krakaus gebracht.

Familientragödie in Dresden.

Dresden, 4. 7. Als der Schuhmachergehilfe Tzschoch in Dresden-Trachau gestern von der Arbeit heimkehrte, fand er seine 24 Jahre alte Ehefrau und die drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von 1 bis 5 Jahren, in der Küche liegend durch Gas vergiftet auf. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist unbekannt.

Amerikanische Flugzeugexperimente.

Lakehurst (New Jersey), 4. 7. Mit Hilfe einer trapezartigen Vorrichtung ist es einem Marineflugzeug gelungen, sich an das Luftschiff „Los Angeles" anzuhängen und wieder loszumachen. Der Versuch wurde zweimal erfolgreich wiederholt.

Aufklärung der Bombenexplosion in Los Angeles.

Los Angeles, 3. 7. Zu der Bomenexplosion in der hiesigen Getreidebörse meldet die Polizei, daß sie einen Kassierer verhaftet habe, der zugegeben habe, die Bombe niedergelegt zu haben, um die Aufdeckung eines Fehlbetrages in seiner Kasse zu verhindern.

Gewitterschäden bei Bamberg.

Bamberg, 4. 7. Bei dem in der vergangenen Nacht niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz im nahen Viereth in eine Scheune und zündete. Das Feuer griff sofort auf zwei weitere Scheunen über, die erst im vergangenen Jahre erbaut worden sind und äscherte auch diese völlig ein. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers war sehr groß, da eine ganze Anzahl von Scheunen zusammengebaut sind.

Eine sechsköpfige Famile ermordet.

Detroit, 3. 7. Eine ganz Familie, bestehend aus Vater, Mutter und vier Kindern, wurde heute vormittag in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Sie sind mit einer Axt erschlagen worden. Es handelt sich anscheinend um die Tat eines Wahnsinnigen. In der Stadt herrscht große Aufregung, besonders weil vor drei Wochen in einem Vorort eine Frau und ihre drei kleinen Töchter in ähnlicher Weise ermordet worden sind.

Ausklang der Saison.

Berliner Bühnen.

Nachdem die Berliner Festspiele eine Hochflut von Veranstaltungen gebracht hatten, über deren inneren künstlerischen Wert sich zum Teil wohl streiten läßt, senkt sich das Niveau auf eine dem Barometer angemessene Tiefe. Im „Berliner Theater" suchen die Reinhardt-Bühnen mit dem amerikanischen Reißer „Reporter" von Ben Hecht und Charles Mac Arthur über die Sommermonate hinwegzukommen. Die Aufführung unter der Regie Heinz Hilperts hat Tempo. Aber leider ist das auch das einzige Positive, was von diesem Stück gesagt werden kann. Sein Inhalt: Die dem Zeitungsteufel verfallenen Reporter, die Gehetzten, die stets auf dem Sprung sind, die jede menschliche Regung um des Berufes um der Sensation willen unterdrücken müssen, können seinen Klauen nicht entrinnen, sind ihm restlos verfallen. Auch Hiddy Johnson, Rudolf Forster, der zehnmal Schluß macht und am Ende doch wieder in die Falle geht. Die menschliche Achse, um die sich dieser Wirbel dreht, kann über die Leere des Reißers nicht hinwegtäuschen. Denn der arme Teufel, den sie um der Wahlmanöver willen vom Leben zum Tod befördern wollen, wegen dessen Hinrichtung die Journalisten versammelt sind, wird ja nicht um der Menschlichkeit, sondern um der Sensation willen vom Tode errettet. Allerdings sei zugegeben, daß manchmal mit erfrischender Deutlichkeit auf Korruption und andere Schwächen der bürgerlichen Gesellschaft hingewiesen wird.

Noch weniger Günstiges ist von Bernhard Blumes „Treibjagd" am staatlichen Schiller-Theater zu berichten. Im Programmheft äußert sich der Autor selbst über Zweck und Sinn seines bolschewistischen Stückes: „Dies Stück erhebt nicht den Anspruch, über die zeitlichen Erscheinungen dieses historischen Augenblicks Wesentliches auszusagen. Es wird hier keineswegs Partei ergriffen . . . . Es macht die Schwäche dieses Stückes aus, daß der Verfasser in einer Zeit, in der das Theater nichts nötiger braucht als Tendenz-Stücke . . . nicht den hellen Trompetenton fand, der hinreißend zu neuen Zielen und einem würdigeren Leben der Menschen aufruft." Diese Negationen sind restlos erfüllt. Erfreulich bleibt nur, daß sie vom Autor selbst so offen erkannt und zugegeben werden. Es bleibt die Hoffnung, daß ihm das Positivum, das er predigt: „Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen gegenüber jeder Form staatlich autorisierten Terrors, ob es sich nun bolschewistisch, faschistisch oder kapitalistisch gebärdet", eines Tages doch noch gelingen wird. Die Spannung des Stückes hält nicht bis zum letzten Akte durch. Ausgezeichnet sind einzelne Dialogszenen, die mit verblüffender Einfachheit das kollektivistische und individualistische Denken umreißen. Mit dieser Inszenierung hat sich Karl Heinz Martin von den Staats-Theatern verabschiedet. Wir hoffen, daß der ausgezeichnete Regisseur als Herr der Volksbühne am Bülow-Platz im kommenden Winter das einlöst, was seine Freunde von ihm erhoffen.

Eine Verheißung von hinreißendem Schwung gibt schließlich auch Reinhardt mit seiner Inszenierung der „Fledermaus" im Deutschen Theater. Hier knüpft er an die Tradition seines Orpheus an. Da damals neben Orpheus, der an sich schon revolutionär ist, auch der Danton stand, würde man Reinhardt manches verzeihen, wenn er diese Linie wieder aufnähme. — Leopold Jeßner auf fünf Jahre wieder Intendant des Staatlichen Schauspielhauses, wird ebenfalls zu beweisen haben, daß seine Kraft noch nicht erlahmt ist. Während der Festspielzeit konnten wir uns an seinen früheren Leistungen begeistern. Jeßner weiß, was er uns als Verwalter des repräsentativsten deutschen Theaters schuldig ist.

Südslawien, das Schlaraffenland der Schauspieler. Die Sparsamkeitspolitik der Regierung Südslawiens, die bereits zur Abschaffung von vier der bestehenden 18 Ministerien geführt hat, ist auch den Mitgliedern der Theater verhängnisvoll geworden. Bisher nahmen diese eine viel beneidete Ausnahmestellung ein. Sie galten als Zivilbeamte und erfreuten sich als solche des Vorzuges regelmäßig steigender Gehälter und der späteren Pensionierung. Sie konnten deshalb der Zukunft mit der ruhigen Zuversicht entgegensehen, daß für ihr Aler gesorgt sei. Selbst die Soubretten, die noch mit vierzig Jahren leichtfüßig als verspätete Backfische über die Bühne hüpften, brauchten sich um das Murren des Publikums nicht zu kümmern in der Gewißheit, daß sie ihre Soubrettenrolle unbeschadet ihres Alters spielen konnten, solange ihre Kräfte noch ausreichten. Jetzt hat auch die Stunde dieser Staatspensionäre geschlagen. Nur die Angehörigen der Staatstheater in Belgrad, Ljubljana und Zagreb sind noch etatsmäßig angestellt und erhalten ihre Gage weiter aus der Staatskasse, während die Theater der Provinzstädte auf sich selbst angewiesen sind, wenn sie nicht städtische Unterstützung erhalten. Damit hat Südslawien aufgehört, das Schlaraffenland der Schauspieler zu sein.

Das Lustspiel als Selbstbiographie. In gemeinsamer Arbeit mit dem italienischen Schriftsteller Augusto de Angelis schreibt die bekannte italienische Schauspielerin Dina Galli ein Bühnenwerk, das einige Episoden ihres Künstlerlebens zu einem Lustspiel verarbeitet. Die Komödie wird den Titel „Die Schauspielerin" führen.

Rathaus-Lichtspiele: „Geschminkte Jugend".

So wahr der Titel kitschöser nicht sein konnte, so gut ist fast der Film. Man sieht mehr Jugend als Schminke, mehr Ehrlichkeit als Konzession, mehr Mut als Drückebergerei, mehr Gradlinigkeit als Mätzchen. Erstaunlich, zumal im Sommer . . .

Das erste, was als Plus anzurechnen ist: Es wird nicht versucht, die Jugend von heute als „verderbt" darzustellen und sie nachher mit irgendeiner alleinseligmachenden Religion zum Happy-end zu führen. Im Gegenteil, man zeigt die Jugend als im Kern gesund und man hat sich sogar nicht gescheut, die Töchter eines Oberkonsistorialrats in die Problematik heutiger Jugend einzubeziehen. Jugend, bürgerliche Jugend freilich, (aber auch das ist schon ein Verdienst) wird hier der alten Generation gegenüber gestellt und die Jugend trägt den moralischen Sieg davon.

Die Motive zur Handlung sind aus den bekannten Jugendprozessen zusammengeholt. Bei ihrer Verarbeitung hat Lindsey Pate gestanden. In der Mitte des ganzen ein Totschlag. Die „Schuld" des Täters wird erklärt aus der Schuld der Eltern und der Schule. Der Täter wird freigesprochen. Happy-end nach zwei Seiten: für den Film und für die Jugend.

Ueber dem Ganzen aber steht die Leistung der Toni van Eyck. Wundervoll. Was Grete Mosheim, der lieben obligatorischen Jungmädchendarstellerin nicht gelang, gelingt Toni van Eyck! Ein lebendiges Mädchen steht vor uns und demonstriert, ohne Sentimentalität, aber erschütternd, daß das Gerede alter Tanten über die „Jugend von heute" eine Albernheit ist. —sch—

Herr Hohnfeldt „berichtigt". Herr Hohnfeldt, M. d. V., ersucht uns um die Aufnahme einer Berichtigung über unsere Darstellung der Rückerstattung der schwarzrotgoldenen Fahne. Er behauptet, daß „der Dummejungenstreich nichts mit dem ernsthaften Kampf der Nationalsozialisten gegen die derzeitigen Reichsfarben schwarzrotgold gemein" hätte. Wozu zu sagen ist, daß die „dummen Jungen" aus den dünnen Reihen Herrn Hohnfeldts stammen, und daß nicht jeder so „ernsthaft" ist, wie er sich selbst nimmt. Wenn Herr Hohnfeldt ferner behauptet, daß der „Hagelsberg-Bund" kein Sturmtrupp der Nationalsozialisten sei, wird durch dieses Abrücken an dem eigentlichen Tatbestand nichts geändert.

Johan Strauß und sein Orchester begeisterten gestern abend wieder ein ausverkauftes Haus; der große Saal des Schützenhauses wies eine beängstigende Fülle auf. Die Gäste boten Werke von Johann und Joseph Strauß, Mellöcker und Ziehrer. Starke Beifallsstürme erzeugten immer wieder Zugaben, die bereitwilligst gegeben wurden. Dem Dirigenten wurde ein großer Eichenkranz überreicht, dessen Schleife die Widmung trug: „Dem letzten Strauß zum Dank für sein Kommen nach Danzig."

Seinen 80. Geburtstag feiert am 5. Juli Stellmachermeister August Riegel, Brandgasse 12, in voller körperlicher und geistiger Frische. Vor vier Jahren feierte er mit seiner Ehefrau Natalie geb. Otto seine Goldene Hochzeit und gleichzeitig sein 50jähriges Meisterjubiläum.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 4. Juli 1929

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,76	+0,72	Dirschau	+0,31	+0,20
Fordon	+0,81	+0,76	Einlage	+2,26	+2,30
Culm	+0,68	+0,64	Schiewenhorst	+2,50	+2,52
Graudenz	+0,90	+0,86	Schönau	+6,70	+6,72
Kurzebrack	+1,11	+1,08	Galgenberg	+4,66	+4,62
Montauerspitze	[illegible]	+0,43	Neuhorsterbusch	+2,04	+2,00
Piekel	[illegible]	[illegible]			

Krakau	am	3. 7. — [illegible]	am	4. 7. —	2,34
Zawichost	am	3. 7. + 1,31	am	4. 7. +	1,29
Warschau	am	3. 7. + 1,35	am	4. 7. +	1,31
Plock	am	3. 7. + 0,75	am	4. 7. +	0,72

Schwere Strafe für den Totschlag in Emaus.

Der Haupttäter zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts gegen die vier Angeklagten Rogalski, Senger, Bartsch und Patok wegen des am Abend des 4. Mai an den Arbeitern Zynda und Kruszinski verübten Verbrechens ist noch folgendes hervorzuheben.

Nach einer reichlichen Kneiptour in der Stadt fuhren die beiden Freunde Z. und Kr. abends nach Emaus zurück. Dort besuchten sie auch ein Lokal, in dem sie sich durch Selterwasser zu ernüchtern versucht hatten. Vor dem Lokal standen die vier Angeklagten. Rogalskis Bruder hatte früher einmal mit Z. einen Streit gehabt und von ihm einen Schlag erhalten. Durch den genossenen Alkohol mutig gemacht, ging Rogalski auf Z. zu und sagte: „Du bist doch Zynda!", was Z. mit einer Ohrfeige beantwortete. **Rogalski holte dann die Steine herbei.** Als Zynda das bemerkte, sagte er: „Wenn Ihr nicht feige seid, dann kommt mit der freien Faust heran!" Kaum hatte er das ausgesprochen, erhielt er von Senger einen so gut gezielten Kinnhaken, daß er

besinnungslos zu Boden stürzte.

Inzwischen war Rogalski mit den Steinen herangekommen und **warf damit fortgesetzt mit voller Wucht auf den besinnungslos vor ihm am Boden liegenden K. Kruszinski, der seinem Freunde zu Hilfe eilte, erhielt auch von R. mit einem Stein einen so heftigen Schlag in das Genick, das er ebenfalls besinnungslos zu Boden sank. R. lief dann zwischen den beiden Opfern hin und her und warf immer wieder abwechselnd mit den Steinen nach ihnen,**

wobei er lachte und singend umhersprang.

Während die anderen Angeklagten, besonders Patok, sich an dem Werfen mit den Steinen beteiligten, traten Senger und Bartsch mit den Füßen auf die bewußtlos am Boden Liegenden herum. Rogalski ließ erst von den beiden Opfern ab, als ein älterer Mann, der die Vorgänge von weitem beobachtet hatte, auf ihn zutrat und ihm zurief, er solle jetzt aber machen, daß er nach Hause käme. Ein Zeuge B., der in einem Hause neben dem Tatort wohnte, wurde durch den Lärm geweckt und kam hinunter. Dort stand Rogalski zwischen den an der Erde Liegenden und rief:

„Wer heute mit mir anfängt, ist erledigt, selbst wenn sie mir nachher den Kopf abhacken."

Rogalski behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein und sich auf nichts mehr besinnen zu können, was von mehreren Zeugen bestritten wurde. Angetrunken war er wohl, aber nicht sinnlos betrunken. Seine Mutter bekundete, er sei sonst ein guter Sohn gewesen, habe aber einen sehr bösartigen Rausch, bei dem ihm der Schaum vor Wut vor den Mund träte. Der als Sachverständiger geladene Arzt sagte in seinem Gutachten, daß der Tod des Z. infolge der Steinwürfe und der Mißhandlungen durch Fußtritte gegen Gesicht und Kopf eingetreten sei. Eine allgemeine Gehirnblutung sei die Todesursache. Er verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus. Kruszinski hatte verhältnismäßig geringe Verletzungen erlitten und war nur einige Tage arbeitsunfähig.

Der Strafantrag des Staatsanwaltes

gegen Rogalski lautete auf 6 Jahre, gegen jeden der anderen auf 4½ Jahre Zuchthaus.

Das Gericht verurteilte Rogalski zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, Patok zu 2½ Jahren Zuchthaus; Senger und Bartsch wurden mildernde Umstände bewilligt, ersterer wurde zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis, Bartsch als der am wenigsten Beteiligte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, diesem auch Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt und bei allen die Untersuchungshaft von acht Wochen auf die Strafe verrechnet. Senger und Bartsch erklärten, die Strafe annehmen zu wollen.

Ausstellungs-Postamt im Stadtmuseum.

Vom 7. bis 14. Juli große Briefmarken-Ausstellung.

Aus Anlaß der in der Zeit vom 7. bis 14. Juli 1929 hierselbst stattfindenden Internationalen Briefmarken-Ausstellung 1929 wird innerhalb der Ausstellungsräume im Stadtmuseum (Fleischergasse) eine Postanstalt eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung „Danzig, Internationale Briefmarken-Ausstellung 1929" und wird dem Postamt Danzig 1 als Zweigstelle zugeteilt. Das Ausstellungspostamt wird einen seiner Bezeichnung entsprechenden Aufgabestempel benutzen.

Die Tätigkeit der Postanstalt erstreckt sich auf den Verkauf von Postwertzeichen jeder Art und Vordrucken sowie die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen. Die Schalter werden wie folgt geöffnet sein:

Am Eröffnungstage von 11 bis 18 Uhr, an den anderen Tagen von 10 bis 14 und 16 bis 20 Uhr.

Die Wahrnehmung des sonstigen Postverkehrs für die Ausstellung liegt dem Postamt 1 in Danzig ob.

Die jüdischen Sozialisten haben gesiegt. Die in Danzig und Zoppot durchgeführten Wahlen zum bevorstehenden zionistischen Weltkongreß ergaben eine vollständige Niederlage beider bürgerlichen (Liberalen und Orthodoxe) Parteien und einen glänzenden Sieg der Sozialisten. In Zoppot hatten die Orthodoxen (Misswachisten) 7 und in Danzig 69, zusammen also 76 Stimmen. Die Liberalen erzielten in Zoppot 12 und in Danzig 44, zusammen 56 Stimmen, und die Sozialisten in Zoppot 59 und in Danzig 132, zusammen also 195 Stimmen. Somit ist der sozialistische Kandidat, der Poalezionist Borris Eisenstad aus Danzig, gewählt.

Abgang der Briefpost von Danzig nach den Vereinigten Staaten von Amerika im Monat Juli 1929. Postabgang von Danzig am 4., 7., 8., 9., 11., 15., 18., 22., 23., 25. und 29. Juli und am 1. und 4. August. Die Briefposten werden je nach dem Abgangshafen des Schiffes über Southampton oder Cherbourg geleitet. Die Schlußzeit für die Auflieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Abgangstagen um 10.50 Uhr beim Postamt 1 (Langgasse) und um 11.15 Uhr beim Postamt 5 (Bhf.) ein.

Warum der Unterschied?

Wohlfahrtsfeindlicher Bürgerblock in Neuteich.

Eine Stadtverordnetensitzung wurde auf Verlangen der sozialdemokratischen Vertreter am Montag in Neuteich abgehalten. Bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung beantragten unsere Genossen, daß die Wohlfahrtsunterstützung neu geregelt werden solle, da auf Beschluß der städtischen Körperschaften 40 000 Gulden in den Etat eingesetzt worden sind. Der sozialdemokratische Antrag wollte in erster Linie

Gleichstellung der Bezüge der Kleinrentner mit den Wohlfahrtsempfängern;

ebenfalls sollten die gleichen Kindergelder an Wohlfahrtsempfänger gezahlt werden, wie es bei den Beamten Uebung ist.

Die Bürgerblockgewaltigen, Deutschnationale und Zentrum, lehnten die Beratung der Anträge ab, da sie der Auffassung waren, daß auf Vorschlag der Wohlfahrtskommission der Magistrat im Rahmen der eingesetzten Mittel wirtschaften könne. Sie glaubten nämlich durch diesen Standpunkt, die Anträge unserer Genossen abwenden zu können, da ihrer Meinung nach die Wohlfahrtskommission die sozialistischen Anträge ablehnen würde. Die Herrschaften machten ausnahmsweise den Fehler, nicht alle Bürgerblockmitglieder in ihrem wohlfahrtsfeindlichen Sinne zu bearbeiten. Denn zu ihrem Schrecken stimmte die Wohlfahrtskommission nur gegen eine Stimme dem Antrage unserer Genossen zu.

Nur die evangelische Gemeindeschwester Maria Ruff bewies, daß die christliche Nächstenliebe viel im Munde geführt, aber nicht in die Tat umgesetzt wird. Die ehrenwerte Dame schämte sich nicht einmal zu sagen, daß man doch

unbedingt zwischen dem Magen des Kleinrentners und dem des Wohlfahrtsempfängers einen Unterschied machen müsse.

Was dem einen recht ist, soll aber die Veteranen der Arbeit nicht billig sein. Selbstverständlich lehnte der Magistrat

... deshalb Kathreiner* auf jeden Kaffeetisch!

* Mehr als 8000 deutsche Ärzte empfehlen ihn in schriftlichen Gutachten.

gegen zwei Stimmen den Beschluß der Wohlfahrtskommission ab, trotzdem Recherchen ergaben, daß die eingesetzten Etatmittel zureichend seien.

In der Stadtverordnetenversammlung versuchten die Genossen Wiehler und Händel vergeblich, den anti-sozial gestimmten Bürgerblock zu bekehren. Vergeblich! Diesmal waren alle Herren von dem deutschnationalen Beigeordneten Stahnke hinreichend bearbeitet worden, daß nur kein Bürgerstimmchen für den sozialdemokratischen Antrag abgegeben werde. Stahnke hielt eine große Rede, wobei er sehr kindlich die Auffassung vertrat, daß ja die Wohlfahrtsempfänger die Gleichstellung mit den Kleinrentnern nicht wollten, nur die Vertreter der S.P.D. wünschten die Aenderung. Man muß sich manchmal fragen, wie es möglich ist, daß jemand, der Lehrer ist, so unlogisch denkt. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich der Beschluß der Wohlfahrtskommission gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die werktätige Bevölkerung von Neuteich wird aus dieser Abstimmung die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.

Ist Ihr Körper allen Anforderungen gewachsen, die in der heutigen nervenzermürbenden Zeit an ihn gestellt werden? Sie sind und bleiben nur dann widerstandsfähig, wenn Sie sich vernünftig ernähren. Dazu gehört ganz besonders die richtige Auswahl der Getränke am frühen Morgen und abends vor dem Schlafengehen. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist — weil reines Malz — reich an Nährstoffen und daher äußerst bekömmlich und wohltuend für Herz und Nerven. Wer ihn noch nicht kennt, sollte unbedingt schnellstens einmal einen Versuch machen.

Nutzt die Ferienzeit!

Sonderfahrten der „Weichsel"-Dampfer.

Die „Weichsel" A.-G. weist in dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe auf die vielseitigen Dampfer-Verbindungen hin, die der für die Zeit der großen Ferien (1. bis 31. Juli 1929) gültige Sommerfahrplan dem Publikum bietet.

Auf der Strecke

Danzig—Hela

der Seelinie hat der beliebte Salondampfer „Paul Beneke" seine täglichen Fahrten wie im Vorjahre aufgenommen. Die Abfahrtzeiten von Danzig, Zoppot und Hela sind so festgesetzt, daß die Fahrgäste die Möglichkeit haben, nach einem kürzeren Aufenthalt in Hela nach Zoppot bzw. Danzig zurückzukehren, falls sie es nicht vorziehen, den ganzen Nachmittag auf Hela zu verbringen.

Die Verbindungen auf der Strecke

Danzig—Zoppot

sind gegenüber dem Vorjahre erweitert worden. Vom frühen Morgen (8 Uhr) bis abends 6.30 Uhr besteht die Möglichkeit, in angemessenen Abständen Zoppot auf dem Wasserwege zu erreichen. Mit der Erweiterung der Dampferverbindung Danzig—Zoppot sind auch die Verbindungen von Danzig nach Brösen und nach Glettkau und die Zwischenverbindungen auf der Strecke Brösen—Glettkau—Zoppot gegen das Vorjahr verbessert worden.

Von besonderem Interesse in den Kreisen des Danziger Publikums und für die zahlreichen, sich gerade in den Sommermonaten in Danzig aufhaltenden Fremden dürfte die Einrichtung der

Hafenfahrten

sein, die zum erstenmal in diesem Jahre in Verbindung mit dem fahrplanmäßigen Verkehr auf der Strecke Danzig—Zoppot ausgeführt werden. Diese täglichen Hafenfahrten, die um 10.30 Uhr in Danzig, am Johannistor, um 3.15 Uhr in Zoppot am Seesteg beginnen, sollen den Danzigern und ihren Gästen Gelegenheit bieten, die interessantesten Teile des Danziger Hafens in seinem heutigen Baustadium kennen zu lernen. Um die Hafenfahrten abwechslungsreich zu gestalten, führen sie durch die Tote Weichsel, an den Danziger Werften vorbei nach dem neuen Massengutbecken bei Weichselmünde, nach dem Munitionshafen auf der Westerplatte und weiter über Brösen und Glettkau nach Zoppot.

Die am Nachmittag von Zoppot ausgehende entgegengesetzte Hafenfahrt bietet außerdem den Zoppoter Badegästen Gelegenheit, nach einem Aufenthalt von etwa eineinhalb Stunden in Danzig am Abend um 6.30 Uhr die direkte Rückfahrt nach Zoppot anzutreten. Dieser Abenddampfer nach Zoppot, der vor dem Kriege sich großer Beliebtheit erfreute, nimmt weiter auf diejenigen Fahrgäste Rücksicht, die nach Geschäftsschluß Zoppot auf dem Wasserwege erreichen wollen.

Auch auf den

Binnenlinien

hat die „Weichsel" A.-G. in ihrem Sommerfahrplan weitgehenden Verkehrswünschen Rechnung getragen. Für einen Besuch des Weichseldurchstiches bei Nickelswalde und Schiewenhorst stehen täglich in beiden Richtungen drei Dampferverbindungen zur Verfügung.

Den erfolgreichen Bemühungen des Verschönerungsvereins zu Bohnsack, dieses beliebte Seebad durch weitere Wegeverbesserungen und durch Anlage einer zeitgemäßen Umkleidehalle am Strande zu fördern, hat die „Weichsel"-A.-G. ihrerseits durch eine weitgehende Verdichtung des Dampferverkehrs Rechnung getragen.

Die „Weichsel" A.-G. hat sich nicht nur darauf beschränkt, einen stündlichen Verkehr fast lückenlos durchzuführen, sondern hat auch erstmalig wieder die vor dem Kriege außerordentlich beliebten direkten Sonderdampfer versuchsweise eingeführt. Mit diesen direkten Sonderdampfern, die nur in Heubude und Plehnendorf anlegen, ist Bohnsack von Danzig aus am Vormittag um 9.30 Uhr und am Nachmittag um 2.30 Uhr in einer Stunde zu erreichen.

Auf der Strecke Danzig—Heubude ist die Dampferfolge so geregelt, daß während der Hauptverkehrszeiten ein halbstündlicher Verkehr gewährleistet ist. Die Entwicklung des Verkehrs auf dieser Strecke, die den Anlaß zu dieser Fahrplanerweiterung gab, läßt erkennen, daß das Publikum sich, insbesondere an heißen Tagen, in stärkerem Maße wieder der angenehmeren Wasserfahrt zuwendet.

Bei einer kritischen Durchsicht der Fahrpläne für die einzelnen Strecken wird man zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß die „Weichsel" A.-G. versucht hat, mit ihren diesjährigen Sommerfahrplänen selbst weitgehenden Wünschen aus dem Kreise des Publikums Rechnung zu tragen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wäre es erwünscht, wenn das Publikum von diesen vielseitigen Dampfer-Verbindungen Gebrauch machen würde, um der „Weichsel"-A.-G. für die Zukunft die Möglichkeit zu bieten, diese im öffentlichen Verkehrsinteresse erwünschten Dampfer-Verbindungen aufrecht erhalten und gegebenenfalls ausbauen zu können.

Die Aufregung war unnötig,

Eine polnische Zeitung zum Filmkonflikt.

Während die in Posen erscheinende „Gazeta Morska" den Vorfall mit den polnischen Filmschauspielern, die in polnischen Uniformen vor der Marienkirche eine Aufnahme stellten, und von der Polizei daran gehindert wurden, in Umkehrung der wahren Verhältnisse zu einer Hetze gegen Danzig benutzt, nimmt das in Danzig herausgegebene und in Gdingen gedruckte Blatt „Nowa Gazeta Gdanska" in einem Artikel unter der Ueberschrift „Wir warnen" ebenfalls zu den Vorfällen Stellung, rückt aber ausdrücklich von der nationalistischen Verhetzung ab und weist besonders den Vergleich mit den Oppelner Vorfällen als unberechtigt zurück. Das Blatt betont, daß das Verhalten der Polizei korrekt war und daß auch die polnischen Filmleute an dem Vorfall nicht unschuldig waren, da sie sich vorher nicht ausreichend über die Verhältnisse in Danzig informiert hatten. Die Darstellung, wie sie in einigen polnischen Blättern gewesen ist, könne nur einer Verschlechterung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig dienen und erweise dem Polentum in Danzig einen Bärendienst.

Sonntag gehts nach Brösen!

Die gesamte werktätige Bevölkerung Danzigs beteiligt sich an dem

Volksfest im Brösener Kurgarten,

veranstaltet von der Sozialdemokratischen Partei. — Reichhaltiges Programm.

Abfahrt der Dampfer: 1.30 Uhr vom Grünen Tor

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend. Spielleute. Donnerstag, den 4. Juli 1929, abends 7½ Uhr: Uebungsabend der Trommler und Pfeifer. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle vollzählig erscheinen.
Der Bundesvorstand.

Freie Sängervereinigung Langfuhr. Ab Donnerstag, den 4. Juli, finden die Gesangstunden im Singsaal der Pestalozzischule statt.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Donnerstag, dem 4. Juli 1929, Bewegungsspiele. Treffen: 6½ Uhr abends zum Abmarsch nach Guteherberge. Turnanzug und leichte Schuhe mitbringen. Erscheinen aller Mitglieder erbeten.
Der Vorstand.

S.P.D. Zoppot. Donnerstag, den 4. Juli 1929, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim, Mitgliederversammlung: Tagesordnung: Vortrag „Bisherige und künftige Aufgaben der Partei". Die Anmeldung der Kinder zum Kinderfest muß bis zum 4. Juli, beim Gen. Lewandowski erfolgen.
Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Alle Ortsgruppen treffen sich am Freitag den 5. 7. 1929 um 8.30 Uhr an der Dampferanlegestelle „Schiffahrtsgesellschaft" Lange Brücke, zur Tagesfahrt nach Bohnsack.
Danzig: 8 Uhr im Garten der Volksstimme.
Langfuhr: 8.30 Uhr am Stein.
Schidlitz: 8.30 Uhr, am krummen Ellbogen.
Neufahrwasser: 8 Uhr, am Markt.
Zoppot: 8 Uhr, an der Kleinen Unterführung. Alle Kinder bringen Verpflegung und Trinkbecher mit. Dampferfahrpreis: 25 Pfg. für Kinder.

Soz. Arbeiterjugendbund. Freitag, den 5. Juli 1929; abends 7½ Uhr, im Büro, Vorstädt. Graben 44, part.: Sitzung der Wien-Fahrer. Vollzähliges Erscheinen aller Teilnehmer ist unbedingt erforderlich. Pässe und Geld für Visum ist mitzubringen.
Der Bundesvorstand.

SPD 5. Bezirk Langfuhr! Freitag, den 5. Juli, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg 36, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Probleme der Sozialversicherung". Ref.: Gen. Dr. Wing. 2. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu diesem wichtigen Vortrag zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste, haben Zutritt.

DMV., Heizungsmonteure. Freitag, den 5. Juli nachm. 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen: Versammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

DMV., Klempner und Installateure. Freitag, den 5. Juli, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft Danzig, Bauabschnitt Neufahrwasser. Am Sonnabend, dem 6. Juli 1929, abends 7½ Uhr, findet im Lokal Lengies, Neufw., Albrechtstraße 10, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Genehmigung des Bauprogramms. Neuaufnahme von Mitgliedern und Entgegennahme von Anteilen.
Der Vorstand.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 6. Juli, 19 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus: „Bericht vom Verbandstag in Hannover." Restloses Erscheinen unbedingt notwendig.

Deutscher Arbeitersängerbund. Sonnabend, den 6. Juli, abends 7 Uhr: Gauprobe für Männerchor; 8 Uhr: für Gemischten Chor. Kontrollkarten mitbringen.

SPD., Bezirk Oliva. Sonnabend, den 6. Juli 1929, abends 8 Uhr, im „Waldhäuschen", Köllner Straße 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Bisherige und künftige Aufgaben der Partei." Referent: Stadtb. Genosse Penk. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Am selben Tage findet um 7 Uhr abends eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, hierzu vollzählig zu erscheinen.

SPD., Gottswalde. Sonntag, den 7. Juli 1929, nachm. 4 Uhr, beim Gen. Laws: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Bock: „Bisherige und künftige Aufgaben der Partei." Alle Parteigenossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Sonntag, den 7. Juli: Treffen 7 Uhr morgens am Bahnhof Ohra zur Strandtour nach Brösen. Anschließend Teilnahme am Volksfest der Partei in Brösen. Führer: Gen. Gabert.
Montag, den 8. Juli, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Musik- und Liederabend. Instrumente und Liederbücher sind mitzubringen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Leiter: Gen. Blaschkowski und Leppke.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 7. Juli 1929, beteiligen sich alle Ortsgruppen geschlossen am Volksfest der Partei in Brösen. Für die Danziger Gruppen Abfahrt des Dampfers vom Grünen Tor um 1.30 Uhr mittags. Fahrpreis 50 Pf. — Die Blumenverkäufer treffen sich um 12.30 Uhr mittags dortselbst zur Empfangnahme der Blumen. Alle anderen Jugendgenossen sind verpflichtet, durch Spiele mit den Jugendlichen und Kindern zur Unterhaltung dieser mit beizutragen.
Der Bundesvorstand.

SPD., Lindenau. Sonntag, den 7. Juli 1929: Fahnenweihe. Festfolge: 1 Uhr mittags: Empfang der Gäste im Gasthaus Bringmann. 1½ Uhr Abmarsch zum Festplatz. Dort Bannerweihe und anschließend Umzug. Ab 4 Uhr nachmittags im Festlokal: Konzert, Theater und Tanz. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen von Lindenau, hierzu zu erscheinen.
Der Vorstand.

Preuß. Staats-Lotterie

Wir geben bekannt, daß die Lose 4. Klasse bis spätestens Freitag, 5. Juli, 6 Uhr abends, eingelöst sein müssen. Nach diesem Termin kann bei der bestehenden Loseknappheit und großen Nachfrage anderweitig über die Lose verfügt werden.

Die Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig

Brindman, Hundegasse 35. — Gronau, Jopengasse 66. — Schroth, Heilige-Geist-Gasse 83.

Handarbeiten!

Bettwandschoner 2.75
Kunstdecke, oval . . . 1.45
Läufer 190, 1.45
[illegible] 35 P, 70 P, 1.10

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung
Große Scharmachergasse 2
[illegible]

Verzogen

von Kassubischer Markt Nr. 1c nach
Stadtgraben Nr. 12, Ecke Kassub. Markt
vis-à-vis dem Hauptbahnhof
Hanns Nowakowski, Dentist
Röntgeneinrichtung — Tel. 256 06

Vom 6. Juli ab öffne ich mein Büro
nur von 9–1 Uhr vorm.
DR. DREWS
Fachanwalt für Mietsangelegenheiten
Tel. 235 92 — Fleischergasse 41–42

Uhren- LENZ **HAUSUHREN**
im besonderen Salon
ganz verblüffend vorteilhaft
Hausuhrwerke Bimbam v. 100 G an
Verlobungsringe
Reparaturen
Schmiedeg. 18 — Tel. 26870
Lesser d. Zeit, 10% evtl. Teilzahlung

Sage einer was er will,
Waldau's Räder sind stabil

Fahrräder

hervorragende Qualitäten
besond. preiswert
Günstige Zahlungsbedingungen
Eigene Reparaturwerkstätte
KARL WALDAU, Altst. Graben 21b

Weine und Liköre

nur **Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale**
J. Steffan, Am Markt 111 – Telephon 41391

Des großen Erfolges wegen
bis Sonntag, 7. Juli
Danzig, Dominiksgelände an der
Breitenbachbrücke (Tel. 25616) Linie 4

Einzigartiges Doppel - Gastspiel
Großraubtierschau
Wilhelm Hagenbeck, Hamburg
und
Viermasten-Circus Alberty

Täglich abends 8 Uhr
Sonnabend und Sonntag auch 3½ Uhr
Ein Spielplan, wie er Danzig gefällt!
Hagenbecks Tierschau v. 10–6 Uhr
Billetts: Gebr. Freymann, Tel. 287 51 und Circus Tel. 256 16
Für einen Gulden schon einen guten Sitzplatz!
● Autos, Motor- und Fahrräder können eingestellt werden ●

Aus Exportschlachterei:

Täglich von 8–12 Uhr vormittags Verkauf von frischen Schweineköpfen (Sonderpreis 25 Pf.), Rippchen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Anzüge

etwas getragen, prima Stoffe, sowie
Smokings
Fraks
billig abzugeben
Kleiderbörse
Vorstädt. Graben 52

Chaiselongues Sofas, els. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Detektor-Apparat mit 2 Kopfhörern billig zu verkaufen. Fenski, Langfuhr, Ringstraße 10, 1.

Dampferverbindungen

für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1929

Hela

Von Danzig: 9.00, 2.00* — Von Hela: 1.00, 6.30**
* An Sonntagen 2.30, ** an Sonntagen 7.00

Zoppot

Von Danzig: 8.00, 9.00, [10.30] 1.00, 2.00, 2.30*, 6.30
Von Zoppot: 9.30, 12.30, [3.15] 7.00, 8.00, 8.30

[ ] **Hafenrundfahrt:** Tote Weichsel (Danziger Werft-Schichau-Werft), Massengutbecken bei Weichselmünde, Munitionshafen (Westerplatte).
* Nur an Sonntagen.

Brösen - Glettkau.

Ueber die Anschlüsse von Danzig und die Verbindungen Brösen—Glettkau—Zoppot geben unsere Verkaufsstellen in Danzig und Zoppot Auskunft.

Nickelswalde

Von Danzig: 9.00, 2.00, 5.00
Von Nickelswalde: 5.30, 12.00, 6.00

Bohnsack

Von Danzig: 8.00, 9.00, 9.30*, 10.00, 12.15, 1.15, 2.00, 2.30*, 3.00, 4.00, 5.00, 6.15
Von Bohnsack: 6.00, 6.40, 7.00, 7.20, 9.30, 11.10*, 12.00, 1.10, 2.00, 4.00, 6.00, 7.10, 8.10*
* **Direkte Dampfer** nach bezw. von Bohnsack, legen nur in Heubude und Plehnendorf an; nur an Wochentagen!

Heubude

Von Danzig: 8.00, 8.30, 9.00, 9.30, 10.00, 11.00, 12.15, 1.15, 2.00, 2.30, 3.00, 3.15, 4.00, 4.30, 5.00, 5.30, 6.15, 6.30
Von Heubude: 6.50, 7.30, 8.10, 9.30, 10.20, 11.30, 12.00, 12.50, 2.00, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.20, 6.50, 7.30, 8.00, 8.30, 9.00
An Sonntagen wird der Verkehr nach Bedarf geregelt.
Fernspr. 276 18 — **„Weichsel" A.-G.**

BREMEN - NEW YORK

mit unseren Riesenschnelldampfern
»**BREMEN**« 46000 B.-R.-T.
»**EUROPA**« 46000 B.-R.-T.
»**COLUMBUS**« 32500 B.-R.-T.

NORD LLOYD

Regelmäßige Abfahrten nach
NORD-, MITTEL-, SÜD-
AMERIKA
Ostasien, Afrika, Australien
Direkter Dienst nach
CANADA
Reisegepäckversicherung

Auskunft und Drucksachen durch unsere Vertretungen
Norddeutscher Lloyd Bremen
In Danzig: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung
Danzig, G. m. b. H., Hohes Tor — Holzmarkt

Vorteilhafte Angebote
für die
Sommer- und Bade-Saison

Herren- und Jünglings-Konfektion

Sommermantel in modernen Mustern	47.—,	29.—
Trench-Coats, imprägniert,	46.—,	41.
Windjacken	17.—, 14.50,	9.90
Breeches u. Knickerbocker		8.25
Motorrad-Kombination		12.50
Lüster-Jacketts	18.—,	13.—,
Tennis-Hosen	15.—,	8.75

Herren-Artikel

Bade-Mäntel	28.—,	21.—
Bade-Anzüge	von	2.50
Bade-Kappen	1.75, 1.50,	0.45
Bade-Schuhe	3.50, 2.50,	1.80
Tennis-Hemden	10.25	8.75
Stutzen	5.—, 3.50,	2.25
Sportmützen	4.50, 2.50	1.35
Autobrillen	von 1.—	an

Oxfordhemden mit Krawatte in neuesten Mustern.

Oberhemden farbig	7.50,	6.75
Krawatten	von	—.75
Socken	von	—.50

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Trench-Coats	41.—,	29.—
Damen-Pullover	14.75,	8.75

Kadett-Blusen	9.—,	8.—,	5.—
Knaben-Sporthemden		2.80,	2.55
Kadett-Hosen		5.50,	4.50
Tiroler Hosen		13.50,	10.50
Tiroler Träger		4.—,	3.75
Tiroler Hemden		3.—,	2.75

Sport-Artikel

Rucksäcke	12.-,	6.25, 3.-,	1.75
Tennis-Schläger	38.-,	28.-,	23.—
Tennis-Bälle	3.50,	3.—,	2.50
Tennis-Schuhe	7.50,	4.90,	3.90
Fußbälle kpl.	10.-,	9.75,	6.75
Fußballtrikots	6.50,	5.75,	5.25
Fußball-Schuhe		23.—,	19.50
Turnhosen	3.—,	2.50,	1.35
Rudertrikots	8.—,	5.50,	5.—
Trainingsanzüge		16.50,	14.50
Rennschuhe			16.50

Strandspielwaren
Gartenmöbel in großer Auswahl

CARL RABE
DANZIG ZOPPOT
Langgasse 32 Seestraße 48

5 große Schaufenster Beutlergasse 11, 12, 13, 14, 16

Sachen werden gleich mitgegeben

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Damen-Mäntel in großer Auswahl

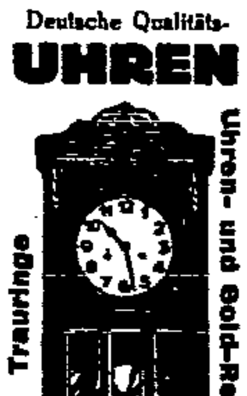
Gute Möbel billigst

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch., sowie Einzelmöbel jeder Art, wie Bettgestelle, Sofas, Chaiselongues und dergl., kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Nur Paradiesgasse Nr. 19
Weitgeh. Zahlungserleichterungen

Lederausschnitt
u. Schuhbedarfsartikel
Akten-, Musik-, Frühstückstaschen
und Schulranzen billigst
Gebr. Hornberger
Altstädt. Graben 105. Tel. 25170

Verkäufe

Deutsche Qualitäts-
UHREN



Trauringe
Uhren- und Gold-Reparatur
auch Teilzahlung
L. NIETZNER
Lange Brücke Nr. 48

Kredit! geben wir an **jedermann**
Eleg. Anzüge
Eleg. Paletots
Damen-Mäntel
Bequeme Ratenzahlg
Bekleidungs-Haus
„London"
2. Damm Nr 10, Ecke

Achtung! **Teilzahlung!** Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Manchesterhof. 6.50, Sportbluf. in allen Farben, daunendichte Einschüttung billig Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Herrenfahrrad, Rücktrittsbremse, f. gut erh., zu verk. Voigt, Breitgasse 14, 4 Tr., ab 2 nachm.

---

4 Gaszuglampen 1 Majolikahängelp., f. Spiritus od. Petr. billig zu verkaufen A.d.gr.Mühle 1a,pt.r.

Gut erhaltener **Kleiderschrank**, eine gute Kommode, [illegible] ein Bettgest. zu vk. Lauental, Lauental Weg 43, 1.

SB

Radio-
Photo-
Elektro-
Technik
S. Beresin
1. Hundegasse 62
2. Hauptstr. 130

Gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen Oberstraße 68. Westphahl.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen bei Glodzei, Bastion Ochs 7, 3.

Teepilze zu verkaufen Harnack, Schidlitz, Unterstraße 42, 1 Tr.

Kleiderschrk. 25 G., Sg.-Nähmasch. 50 G. breit. Holzbettgestell 35 G., Klappsportwg. vkfl. Böttchergasse 3. Bes. abds. 6–8 Uhr.

Segeljacht 1 m. zu verkaufen. Müller, 1. Damm 4, Hof. 2.

Gut erhaltene **Nähmaschine** (System Singer), sehr preiswert zu verk. Eugen Wank, Dominikswall 12, 4, Quergebäude.

Kinderwagen für 8 Guld. zu verkauf. Engel, Bischofstal 29.

Sport- und Arbeitsschuhe, eigene Anfertigung zu verk. Schuhmacherei Friedmann, Tischlergasse 41.

Kauf u. Aussichtstisch 50 G., 3 Lederstühle, Eisschrk., led. Reisekoffer billig
Möbelverkauf, Frauengasse 30, 1, r.

---

* **Grüner Teppich**, Kreuzfuchs, [illegible], fast neu, zu verk. Scherschinski, Langer Markt 17, 3.

Polster-Schulz
Danzig, Pferdetränke 1
Aufarbeiten u. neue Polstermöbel.

Damenstrümpfe
(auch Einzelpaare) beste Qualität, bill. Stadtgraben 13, pt.

Kinderwagen
(Brennabor) billig zu verkaufen. Hohe Seigen 10, 2 Tr.

Gute Geige für 25 G verkauft **R. Rötzel**, Gr. Nonnengasse 9,2.

Einige **Herrenräder** u. 1 **Knabenrad** (Gritzner) billig abzugeben. **Fahrrad-Reparatur-Werkstatt**, Langgarten 12.

Große Auswahl
in Nußbaum- u. Eichen-Bettgestelle für den Einkaufspreis zu verkauf. Auch Abzahlung. Geöffnet von 8–7 Uhr.
J. Kletnick, Kneipab 18.

Achtung! Neu! Achtung!
Nur Breitgasse 78, Hof, part.
Fast ohne Anzahlung und guten Bedingungen geben wir die Ware sofort mit wie: Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Steppdecken, Trikotagen u. sämtl. Textilwaren nur Breitgasse 78, Hof, part.
Kommen Sie massenweise! Kommen Sie sich überzeugen!

Pa. Sohlen-Ausschnitt
Schuh-Bedarfsartikel
äußerst preiswert
H. Zielke, Langfuhr, Bahnhofstr. 7

Kl. Sofa, groß. Spiegel, Bettgestell mit Federmatr., gr. Waschkessel, Paneelbrett verkäuflich Lgf., Hauptstraße 8, p. l.

Flügel, sehr gut erh., weg. Fortzuges preiswert zu verkaufen A.d.gr.Mühle 1a, pt. r.

---

1 **Milchziege** billig zu verkaufen. Schönrock, Ohra, Nieverdamm 7.

---

1 Paar **Lachtauben** zu verkauf. Engler, Katergasse 15.

Ankäufe

An- und Verkauf von gut erhaltenen Sachen Heil.-Geist-Gasse 36.

Gut erhaltener **Kachelofen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 5489 a. Exp.

Betrag Kleider Schuhe, Möbel, kft. Gelegenheitskäufe. Nähtlergasse 6.